

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 53-55 (2003-2005)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Geiger/Füeg: Neues zur Münzprägung der Palaiologenzeit • Eisler: A Portrait of Jacques-Antoine Dassier • Besprechungen • Berichte • Luzern: Einladung SNG / Invitation SSN

März 2005 / Heft 217

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 3 Hans-Ulrich Geiger / Franz Füg:
Neues zur Münzprägung der Palaiologenzeit: Michael VIII., Andronikos II.,
Matthaios, Johannes V. und Anna, F. Gattilusio
- 17 William Eisler:
A Portrait of Jacques-Antoine Dassier in the Musée d'art et d'histoire, Geneva
- 20 Besprechungen
- 26 Gelesen
- 27 Berichte
- 29 Numismatische Tage Schweiz 2005 / Journées numismatiques suisses 2005
- 30 Einladung zur 124. Generalversammlung in Luzern; Samstag, 25. Juni 2005
Invitation à la 124^e Assemblée générale à Lucerne; samedi 25 juin 2005

Jahrgang 55 2005
März 2005 Heft 217
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Mitglieder der Redaktions-
kommission und Richtlinien
für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de
la commission de rédaction et
les directives pour les auteurs, voir
ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di
redazione e le direttive per
i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numismati-
schen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz

Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag Cotisation annuelle Contributo annuale	Schweiz Suisse Svizzera	Europa Europe Europa	Übrige Länder Autres Pays Altri paesi
Einzelmitglied / membre individuel / membro personale	CHF 110.–	CHF 120.–	CHF 130.–
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni	CHF 30.–	CHF 60.–	CHF 70.–
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate	CHF 200.–	CHF 200.–	CHF 200.–
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita	CHF 2500.–	CHF 2500.–	CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Neues zur Münzprägung der Palaiologenzeit: Michael VIII., Andronikos II., Matthaios, Johannes V. und Anna, F. Gattiluso

Hans-Ulrich Geiger
Franz Füeg



Die spätbyzantinische Münzprägung blieb lange Zeit ein Stiefkind der numismatischen Forschung. Nur wenige wie Tommaso Bertelè oder Simon Bendall haben sich um diese oft komplexen und enigmatischen Emissionen bemüht, die vielfach auch schlecht ausgeprägt sind. Die Publikation der beiden abschliessenden Bände des «Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection»¹ haben die Situation wesentlich verbessert. In der Zeit der Komnenen und Angeloi bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner (1204) waren die Münztypen für den Zyklus einer Indiktion (15 Jahre) gültig, wir kennen deshalb aus dieser Epoche grosse Serien mit wenig Typen. Im Gegensatz dazu wurden die Münzbilder im 13. Jahrhundert wohl jährlich gewechselt, was zu einer Fülle oft kleiner Emissionen führte, die nur durch einige wenige Beispiele belegt sind. Die Zeit der Palaiologen (1258–1453) wartet vor allem bei den Kleinmünzen mit einer verwirrenden Vielzahl von unterschiedlichen Nominalen und Typen auf, die überraschende Münzbilder tragen, die vorher kaum vorgekommen sind wie beispielsweise Soldatenheilige, geflügelte Kaiser und Kreuze. Deshalb ist es kein Wunder, dass immer wieder Münzen auftauchen, die im grossen Standardwerk von Dumbarton Oaks nicht erfasst oder bis jetzt unbekannt waren². Konstantin Olbrich hat kürzlich zwei bis jetzt nicht bekannte Basilika des Matthaios Kantakuzenos publiziert, die ein Schlaglicht auf dessen kurze Herrschaft werfen³. Wir legen hier sechs Münzen vor, die bis jetzt nicht publiziert sind oder Ergänzungen bringen zur Prägung Michaels VIII., Andronikos II. und Michaels IX., Matthaios Kantakuzenos, der Anna von Savoyen in Thessalonike aber auch gleichzeitiger lateinischer Feudalherrschaften in der Ägäis, die in teilweiser Abhängigkeit zum byzantinischen Kaiser standen.

Die Herrschaft der Palaiologen umfasst die letzte Phase der byzantinischen Geschichte, die mit der Rückeroberung der Hauptstadt von den Lateinern von 1261 bis zum Fall von Konstantinopel 1453 dauerte. Sie ist gekennzeichnet durch äussere Bedrohung von allen Seiten und dynastische Kämpfe im Innern, die in Bürgerkriege ausarteten. Dies bewirkte einen zunehmenden Schrumpfungsprozess. Bezeichnenderweise waren die verschiedenen Repräsentanten des Kaiserhauses mit allen gegnerischen Parteien zeitweise verbündet und verschwägert, was den Zerfallsprozess nicht aufhielt⁴. Besonders verwickelt war die

1 A.R. BELLINGER/P. GRIERSON (Hrsg.), *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection* (DOC): M.F. HENDY, vol. 4, part 1–2, Alexius I to Michael VIII 1081–1261, 2 Bde. (Washington 1999). – P. GRIERSON, vol. 5, part 1–2, Michael VIII to Constantine XI 1258–1453, 2 Bde. (Washington 1999).

2 Hier einige Beispiele: G. GROMOTKA, *Ergänzungen zu Michael Hendy, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, Band IV, Washington 1999, in: *Westfalia Numismatica 2001* (Münster 2001), S. 51–62 (Trachea und Tetartera des 12./13. Jhs.). – *Leu Numismatics Auction 77*, 11./12.5.2000,

Nr. 920 (Assarion aus Thessalonike unter der Herrschaft von Anna von Savoyen und Johannes V.?). – S. BENDALL, *Two New Palaeologan Billon Tornese*, NCirc 111, 2003, S. 310–311 (Tornese von Andronikos II., von Johannes V. und VI. oder Andronikos II. und III.). – Vgl. auch C. MORRISON/S. BENDALL, *Monnaies de la fin de l'empire byzantin à*

Dumbarton Oaks. Un catalogue de référence, RN 157, 2001, S. 471–493.

3 K. OLBRICH, *Neue Aspekte zur Kaiserherrschaft des Mattheos Kantakuzenos (1354–1357)*, SNR 82, 2003, S. 83–94.

4 Die beste Übersicht über diese Periode bietet: D.M. NICOL, *The Last Centuries of Byzantium 1261–1453* (London 1972).

Zeit nach dem frühen Tod Andronikos III. von 1341. In einem langwierigen Streit der verschiedenen Parteien um die Regentschaft des minderjährigen Johannes V. versuchte schliesslich Johannes Kantakuzenos eine eigene Kaiserdynastie aufzurichten. Dies führte zu verwinkelten Mit- und Gegenherrschaften des jungen Johannes V. Palaiologos, seiner Mutter Anna von Savoyen, des älteren Johannes VI. Kantakuzenos und dessen Sohnes Matthaios.

Im Münzwesen fanden in der Palaiologenzeit tief greifende Veränderungen statt. Teilweise waren es Anpassungen an westliche Münzprägungen mit der Schaffung des Basilikon 1295, einer Angleichung an den venezianischen Grosso, oder der ephemeren Prägung eines Florens durch Johannes V. Das Spektrum der Kleinmünzen bekam durch verschiedene sich überlappende oder ablösende Nominale in Billon und Kupfer einen verwirrenden Aspekt, indem auch «lateinische» Elemente übernommen wurden, wobei die Nominalbezeichnungen nicht in jedem Fall gesichert sind. Von Bedeutung war die Ablösung des Hyperperons als Goldmünze durch ein Silberäquivalent, das Stavraton, das von Johannes V. 1367 geschaffen wurde und mit seinen Teilwerten der byzantinischen Münzprägung ein neues Gesicht verlieh.



Abb. 1 (Mst. 1,5:1).

1. Michael VIII. Palaiologos (1259–1282)

Æ-Trachy, Thessalonike.



Abb. 1 (Mst. 1:1).

Vs. Halbfigur des hl. Demetrios, kleines Kreuz vor der Brust haltend.

Γ/ΘΑ/ΔΗ – Μ/Η

Rs. Halbfigur des Kaisers, in der Rechten Akakia, in der Linken dreizackiges Szepter haltend.

X/M /Δ/Ε/С/[Π] – [Π/Α]/Λ/ Ε/Ο(?)

Æ; 2,98 g; 27,3 mm; 180°. Mehrmals eingerissen.

DOC –. Dochev⁵, Nr. 9. Abb. 1.

Philip Grierson verzeichnet im Katalog von Dumbarton Oaks nicht weniger als 67 verschiedene Trachy-Typen Michaels VIII. Davon entfallen 29 auf Thessalonike⁶. Durch den hl. Demetrius, den Patron dieser Stadt, der auf der Vorderseite unseres Trachy dargestellt ist, lässt sich dieses Stück der Münzstätte Thessalonike zuweisen. Unter Nr. 61 seiner Tabelle führt Grierson einen Typ auf, der unserer Münze entspricht, er fehlt aber in der Sammlung von Dumbarton Oaks wie auch bei Bendall und Donald⁷, PCPC⁸ und Sear⁹. Bei den Bemerkungen, die Grierson zu dieser Nummer macht, hat sich jedoch eine Verwechslung ergeben.

⁵ K. DOCHEV, Moneti i parichno obreschenie v Trnovo XII–XIV v (Veliko Trnovo 1992).

⁶ DOC 5.1, S. 121–124, Tab. 9B.

⁷ S. BENDALL/P.J. DONALD, The Billon Trachea of Michael VIII Palaeologos 1258–1282 (London 1974).

⁸ S. BENDALL, A Private Collection of Palaeologian Coins (Wolverhampton 1988).

⁹ D.R. SEAR, Byzantine Coins and their Values, 2nd ed. (London 1987).

Sie beziehen sich nämlich nicht auf diesen Typ, sondern auf die folgende Nr. 62¹⁰. Dafür gehört der Hinweis zu Nr. 60 zu Nr. 61¹¹. Das Stück entspricht somit jenem Typ, den Dochev aus den Materialien von Trnovo vorgelegt hat¹² und scheint das zweite Exemplar zu sein, das bis jetzt bekannt geworden ist. Das dreizackige Szepter, das der Kaiser auf dem Reversbild hält, ist ein eher seltenes Attribut und könnte als Symbol für die Trinität an Stelle des Kreuzes gebraucht worden sein.

2. Andronikos II. und Michael IX. (1295–1320)

Leichtes Basilikon, Konstantinopel.



Abb. 2 (Mst. 1:1).

Vs. Stehende Figur für Andronikos mit Bart, mit Stemma und Pendilien, im Divition und Loros, das Lorosende über dem linken Unterarm, in der Rechten das Kreuzszepter und in der Linken die Akakia.

ΑΝΔΡΟΝΙΚΟC ΔΕCΠΟΤΗC; Inschrift beginnt rechts oben.

Rs. Die Ikonographie wie auf der Vs., aber die Figur für Michael ohne Bart.

ΜΙΧΑΗΛ ΔΕCΠΟΤΗC; die Inschrift beginnt rechts oben.

AR; 1,35 g; 17 mm; 180°. Abb. 2.

Das unpublizierte Basilikon entspricht dem in Sear¹³ als *unpublished* aufgeführten Typ 2406 und ist dort von Simon Bendall nach dem Exemplar in einer Privatsammlung in Istanbul beschrieben.



Abb. 3 (Mst. 2:1).

3. Rhodos (?)

Tetarteron oder Assarion (1278–1307).

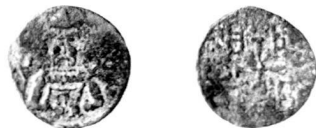


Abb. 3 (Mst. 1:1).

Vs. Herrscherbüste mit Zackenkrone von vorn, in der Linken Szepter.

Rs. Krückenkreuz mit je einem B in den Zwickeln.

Æ; 1,48 g; 16,5 mm; 90° oder 270°.

Vgl. Schlumberger¹⁴, Taf. IX, Nr. 10 und Taf. XX, Nr. 23–24 = Lunardi¹⁵, S. 155, R7. Abb. 3.

10 DOC 5.1, S. 124.

11 Briefl. Mitteilung von Philip Grierson vom 7.8.2003, der freundlicherweise das Zitat von Dochev verifiziert hat, dessen Publikation mir nicht zur Verfügung stand. Er bestätigte, dass die vorliegende Münze der Nr. 61 in seiner Tabelle entspricht.

12 DOCHEV (Anm. 5), S. 136–137, Nr. 9; 246 (Tab. XLV.9, Taf. 16.10). Zitiert nach DOC 5.1, S. 124, Anm. 60.

13 Wie Anm. 9.

14 G. SCHLUMBERGER, Numismatique de l'Orient Latin, 2 Bde. (Paris 1878).

15 G. LUNARDI, Le monete delle colonie genovesi, Atti della Società Ligure di storia patria, n.s. 20 [94], 1 (Genova 1980).

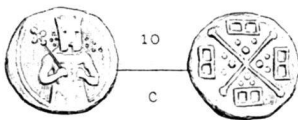


Abb. 3a (Mst. 1:1).

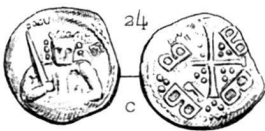


Abb. 3b (Mst. 1:1).

Die Rückseite dieser Münze trägt ein Münzbild, das in der Zeit der Palaiologen recht häufig anzutreffen ist. Der Buchstaben B kommt in verschiedenen Variationen vor, mehrfach auch in den Zwickeln eines Kreuzes wie hier, und wird unterschiedlich interpretiert¹⁶. Dieses Münzbild ist eindeutig byzantinisch.

Die Vorderseite mit der Zackenkrone, die die Herrscherbüste ziert, passt jedoch nicht in die byzantinische Münzikonographie. Diese Kronenart tragen im byzantinischen Reich ausnahmslos die Herrscherinnen und ist sonst eine okzidentale Herrschaftsinsignie, während die byzantinische Kaiserkrone aus einem Plattendiadem mit einer geschlossenen Kalotte (Kamelaukion) besteht¹⁷. Zackenkronen werden hingegen von den serbischen Herrschern getragen.

Es kann sich deshalb beim vorliegenden Stück nicht um eine kaiserliche Reichsprägung handeln, auch wenn Fabrik und Stil der Münze byzantinisch sind. Solche Kupferemissionen sind aber weder in der bulgarischen noch in der serbischen Münzprägung bekannt.

Schlumberger ist meines Wissens der einzige, dem bis jetzt ein vergleichbarer Typ begegnet ist und der ihn publiziert hat (Abb. 3a–3b)¹⁸. Er legt ihn zu der Serie der Kupfermünzen, die sich durch das B in verschiedenen Gruppierungen als Hauptelement des Münzbildes hervorheben, die er durch ihr fast ausschliessliches Vorkommen auf dieser Insel nach Rhodos legt.

Rhodos wurde nach der quasi autonomen Herrschaft der Brüder Gabalas in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von etwa 1250 an bis 1307, als der Ritterorden der Johanniter sich auf der Insel festsetzte, durch verschiedene kaiserliche Gouverneure verwaltet, über die wenig bekannt ist. Darunter müssen sich genuesische Lehensträger aus den Familien dello Cavo, Vignolo und Moresco befunden haben¹⁹.

Die Vergleichsbeispiele, die Schlumberger anführt, weichen von unserem Stück deutlich ab. Der Herrscher hält hier in seiner Linken ein Szepter, das vermutlich mit einem Kreuz verziert ist, während Schlumberger, der sein Stück zweimal in variierenden Zeichnungen präsentiert, in der ersten Zeichnung (Taf. IX, Nr. 10) ebenfalls ein Kreuzszepter erkennt, dieses aber in der zweiten Zeichnung (Taf. XX, Nr. 24) in ein Schwert verwandeln lässt. Die Rückseite unseres Stücks ist mit einem kleinen Krückenkreuz verziert, das je ein nach Aussen gerichtetes B in den Zwickeln aufweist. Bei Schlumbergers Exemplar sind die vier B in die Diagonale zum Kreuz gestellt, die Zwischenräume zwischen dem Kreuz und den B sind mit je drei Punkten ausgefüllt. Bei unserem Stück lassen sich ebenfalls Punkte erkennen, können aber wegen der Korrosion der Münze nicht in ein System gebracht werden.

Die Gruppe der Kupfermünzen von Rhodos ist seit Schlumberger offensichtlich nicht mehr registriert worden²⁰. Ihre Zuschreibung zu Rhodos basiert auf der Herkunft der ihm zugetragenen Stücke. Gerade bei Taf. XI, Nr. 10/Taf. XX, Nr. 24 kennt er aber keine Provenienz, und auch bei unserem Kupferstück ist die Herkunft nicht mehr bekannt. Die Zuweisung zu Rhodos bleibt deshalb hypothetisch.

¹⁶ Vgl. DOC 5.1, S. 87.

¹⁷ DOC 5.1, S. 71f. Vgl. DOC 2.1, S. 80–84; DOC 3.1, S. 127–130; DOC 4.1, S. 165–167.

¹⁸ SCHLUMBERGER (Anm. 14), Bd. I, S. 220, Taf. IX, Nr. 10; Bd. II, S. 13, Taf. XX 23–24.

Nach ihm Lunardi (Anm. 15).

¹⁹ P. GRIERSON, *Byzantine Coins* (London 1982), S. 254f. – SCHLUMBERGER (Anm. 14), Bd. I,

S. 217. – LUNARDI (Anm. 15), S. 147.

²⁰ DOC 5.1, S. 87 verzeichnet jedenfalls keine weitere Litera-

tur. Lunardi basiert ausschliesslich auf Schlumberger und hat von dort die Abbildungen übernommen.

4. Matthaïos (1354–1357)

Halbbasilikon, Adrianopel (?) (1354–1356).



Abb. 4a (0,46 g, Mst. 1:1).



Abb. 4b (0,50 g, Mst. 1:1).



Abb. 4c (0,51 g, Mst. 1:1).



Vs. Links dreiteiliges Bauwerk, darüber die halblange Figur für den geflügelten hl. Michael mit Nimbus, in der Rechten das Schwert und in der Linken die Schwertscheide. Rechts die stehende Figur für Johannes den Täufer mit Nimbus und Bart, im Kamelhaarmantel und mit der Melote gekleidet, die Rechte im Segensgestus; die Linke hält vor der Schulter eine annähernd quadratische Tafel mit Medaillon.

XH oben links und $\bar{\tau}$ zwischen den Figuren.

Rs. Stehende Figur für Matthaïos mit Bart, mit Stemma und Pendilien, im Divitision und Loros, in der Rechten das Kreuzzepter, die Linke vor der Brust.

KTKΣM – [AC]NC; achtstrahliger Stern links.

AR; 0,51 g; 16 mm; 220°. Abb. 4c.

Matthaïos, der Sohn des Johannes VI. Kantakuzenos, ist im Februar 1354 in Konstantinopel gekrönt worden. Im November dringt Johannes V. Palaiologos mit seiner Truppe in die Stadt ein. Am 24. November oder 1. Dezember²¹ vereinbart er mit dem Schwiegervater Johannes VI. das Recht für Matthaïos, autonomer Herrscher zu sein über Adrianopel (Edirne) und das Gebiet der Rhodopen im heutigen Bulgarien. Am 10. Dezember dankt Johannes VI. zugunsten von Johannes V. ab. Matthaïos hält sich nun wieder in Thrakien auf. Trotz des Abkommens bleiben er und Johannes V. in ständigem Streit. Im Sommer 1356 wird Matthaïos gefangen genommen, und der Gouverneur von Drama übergibt ihn gegen ein hohes Lösegeld dem Johannes²². Damit endet der zerstörerische Bürgerkrieg zwischen den Kantakuzenen und Palaiologen. Im Dezember 1357 verzichtet Matthaïos auch formell auf den Kaisertitel, und Johannes V. ist jetzt erstmals Alleinherrscher.

Das Halbbasilikon zeigt die Figur für Matthaïos ohne seinen Vater. Darum datieren Protonotarios²³ und Bendall²⁴ den Typ in die Zeit nach der Abdankung von Johannes VI. und legen ihn in eine thrakische Münzstätte. Nachdem jetzt auch in Konstantinopel geprägte Basilika für Matthaïos bekannt sind²⁵, stellt sich die Frage nach der Münzstätte erneut. Als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Prägungen der Metropole und der Provinz dient am besten die Ausführung des Münzrandes. Dessen Punkte haben auf den Basilika aus Konstantinopel unter Johannes VI.²⁶ und für Matthaïos die Form des Gerstenkorns. Die thrakischen Prägungen dagegen zeigen den Perlkreis gleich wie die Münzen der

21 NIKEPHOROS GREGORAS, *Rhomäische Geschichte*. Übersetzt und erläutert von J. L. van Dieten (Stuttgart 2003), Bd. V, S. 386, Anm. 415.

22 NICOL (Anm. 4), S. 256f.

23 P. PROTONOTARIOS, *Une monnaie de l'empereur Matthieu Asen Cantacuzène (1354–1357)*, RN 23, 1981, S. 96–100.

24 S. BENDALL, *A New Coin of Matthew Asen Cantacuzenus*, NCirc 45, 1987, S. 40.

25 OLBRICH (Anm. 3).

26 Vgl. S. BENDALL, NCirc 55, 1997, S. 154 und 56, 1998, S. 102; *Auktionskataloge Triton 2*, 1998, Nr. 1142; *Waddell 74*, 1999, Nr. 164 und 165 = *Triton 3*, 1999, Nr. 1344 und 1345; *Classical Numismatic Group 58*, 2001, Nr. 1499; 63, 2003, Nr. 1740, 1741 und 1743; *Classical Numismatic Group 66*, 2004, 1818 (der Täufer irrtümlich als St. Demetrius bezeichnet).

benachbarten Bulgaren unter Iwan Alexander (1331–1371)²⁷. Deshalb ist das Halbbasilikon wohl in Adrianopel oder Didymoteichon geprägt und zwischen Dezember 1354 und dem Sommer 1356 ausgegeben worden.



Abb. 4a (Mst. 2:1).

Abb. 4b (Mst. 2:1).

Abb. 4c (Mst. 2:1).

Der Typ des Halbbasilikons gibt Rätsel auf, die nun mit einem dritten Exemplar beinahe vollständig gelöst werden können. Die Exemplare der Abb. 4a und 4c sind mit identischen Stempeln geschlagen. Die Rs. trägt nur die Inschrift $\text{KTK}\Sigma\text{N}$ – [AC]NC für «Kantakuzenos Asen» ohne den Namen des Kaisers. Auf einem Goldsiegel²⁸ und einem Dokument vom Februar 1354²⁹ findet sich dieser als «Matthaios Kantakuzenos» verbunden mit dem Patronym seiner Mutter aus dem bulgarischen Geschlecht der Asen. Damit konnte Protonotarios sein 1981 publiziertes Exemplar (Abb. 4a) dem Matthaios zuweisen. In die Irre geführt hat ihn das lange T mit dem *links* angefügten c zu Tc zwischen den beiden Figuren auf der Vs. Auf Münzbildern findet sich oft die Ligatur von T und P zu $\text{T}\bar{\text{P}}$ mit den hl. Demetrios oder Triphon. Protonotarios hat deshalb Tc als einen Gravurfehler und die geflügelte Figur als den hl. Demetrios vermutet, den Patron der Kantakuzenen. In der Fussnote zu seiner Publikation vermerkt aber Cécile Morrisson, dass unter den Soldatenheiligen nur Michael geflügelt dargestellt wird. Auf dem zweiten und vollständiger geprägten Exemplar mit XH (Abb. 4b) kann S. Bendall³⁰ 1987 bestätigen, dass die Figur auf der linken Bildseite tatsächlich den hl. Michael darstellt. Den Stehenden auf der rechten Bildseite haben beide Autoren als den Christus gesehen. Das dritte Exemplar aber zeigt ihn mit der behaarten Kleidung als Johannes den Täufer (Abb. 4c). Links über dem Nimbus hat Protonotarios IC gelesen. Für den Prodromos sinnvoll wäre OC, die Schriftzeichen sind aber zu undeutlich. Vermutlich ist Tc das Monogramm des Münzmeisters.

27 A. RADUZEV/G. ZEKOV, Katalog na Bulgarskite Crednovekovni Moneti IX–XV vek (Sofia 1999), S. 137–173.

28 F. DOLGER, Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges (München 1948), S. 327, Taf. 119.2.

29 D.M. NICOL, The Byzantine Family of Kantakouzenos (Cantacuzenus) ca. 1100–1460 (Washington D.C. 1968), S. 114, Anm. 18.

30 Wie Anm. 24.

Johannes trägt den in der Schrift genannten Kamelhaarmantel (Matthäus 3,4) und über diesem die Melote, einem Überwurf aus Schafs (?) - oder Ziegenfell, der auf der linken Seite des Täufers bis zum Knie fällt. Der Kopf ist ins Profil und der Körper in die Viertelfrontale gewendet. Mit der rechten Hand segnet Johannes nicht den geflügelten Heiligen über dem Stadt- oder Burgtor, sondern den Ort, der Michael zum Patron hat. Die linke Hand hält eine annähernd quadratische Tafel vor der Schulter mit einem Medaillon im Zentrum. Das Medaillon entspricht wohl dem Diskos auf anderen Darstellungen des Täufers mit dem Lamm Gottes³¹. Auf der Münze ist dieses aber der Kleinheit wegen nicht ausgebildet. Die Wandmalerei des 9. Jahrhunderts im Sanctuarium des ägyptischen Klosters Abu Makar zeigt den Täufer mit Mantel und Melote gekleidet und den Diskos mit dem Lamm Gottes in der linken Hand. Dieser Tradition folgt auch die Darstellung auf einer Kreuzfahrer-Ikone im Kloster Sinai. Das früheste Beispiel findet sich auf der Kathedra des Maximian aus der Mitte des 6. Jahrhunderts in Ravenna (Abb. A). Das Agnus Dei weist auf die Schrift in Johannes 1,29: «Sehet das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünden der Welt». Auf anderen Bildwerken ist dieser Wortlaut ausgeschrieben, z.B. auf der Pergamentrolle der Elfenbeintafel 52 aus dem 10. Jahrhundert im Museum Liverpool, die der Täufer mit der Linken hält, und auf einem Fresko in der Kirche des Panteleimon-Klosters von Nerezi bei Skopje aus dem 12. Jahrhundert³². Eine Lamm Gottes-Sentenz enthält das Basilikon von Johannes VI mit ΙΑ auf dem Kodex als Abkürzung für ΙΑΕΟ ΑΓΝΟC ΤΟΥ ΘΑΟΥ³³.

Die Münzen aus Byzanz zeigen den Täufer nur auf dem Solidus von Alexander (912–913)³⁴, auf Basilika unter Johannes V. und Johannes VI. (1347–1353)³⁵ und dem Gold-«Floren» von Johannes V. und dies immer in der Frontalen. Von dieser weicht die Figur auf dem Halbbasilikon für Matthaios ab. Neuartig ist das Münzbild der Vs. auch in anderer Weise: es zeigt eine szenische Darstellung. Diese unterscheidet sich von der hieratischen Ordnung, die das Münzbild der Byzantiner seit jeher bestimmt³⁶. Dem dreiteiligen Gebäude sind auf der linken Seite Zinnen aufgesetzt, und rautenförmig ornamentiert ist die Front auf der rechten Seite. Über dem Tor des Mittelteils steht die halblange Figur für Michael. Diese wirkt wie die Statue auf einem Sockel, mit glattem Oberkörper und ohne die Spur des üblichen Militärkostüms. Bestimmt wird das Bild des wehrhaften Erzengels durch die diagonal ausgreifenden Elemente. Die Arme sind spitz angewinkelt, die Hände halten in der Rechten das aufwärts gerichtete und leicht gebogene Schwert und mit der Linken die nach rechts unten gerichtet Schwertscheide. Ungewöhnlich ist auch die Zeichnung der Flügel. Der rechte greift horizontal aus und die Federn öffnen sich erst neben dem rechten Arm am Bildrand;



Abb. A.

Abbildung der Elfenbeintafel in Liverpool bei Thierry (Anm. 34), S. 239.

31 Eine andere Interpretation verdanken wir der freundlichen Mitteilung von Jean Louis van Dielen. Nach dieser kann das kreisförmige Element der Behälter für das Taufwasser sein, mit dem der Täufer Jesus getauft und ihn damit als den wahren Messias identifiziert hat. Matthaios könnte diese

Darstellung gewählt haben, um vom dynastischen Ehrgeiz seines Vaters Johannes VI. abzulenken und die Machtübernahme mit Hilfe der Kirche als von Gott gewollt darzustellen. Eine Werbung dieser Art kann sich gegen den Patriarchen Kallistos I. richten, der es abgelehnt hat, Matthaios zu

krönen, sich aber weiterhin für den wahren Patriarchen hält.

32 K. WESSEL, Johannes Baptistes (Prodromos), in: Reallexikon zur byzantinischen Kunst (Stuttgart 1978), Bd. III, Sp. 616–641. Zur Kathedra des Maximianus ebenda S. 617, zum Diskos und zur Schriftrolle Sp. 619, 621.3, 622.4; die

33 A. VEGLERY/A. MILLAS, NCirc 29, 1971, S. 10.2 = S. Bendall, The Later Paleologan Coinage (Bath 1979), 142.6. Ein anderer Typ im Auktionskatalog Classical Numismatic Group 58, 2001, 1499.

34 N. THIERRY, Le Baptiste sur le solidus d'Alexandre (912–913). RN 34, 1992, S. 237–241.

35 T. BERTELE, Numismatique byzantine, suivie de deux études inédites sur les monnaies des Paléologues. Edition française mise à jour et augmentée de planches par C. Morrisson (Wetteren 1978), Abb. 101.

36 Eine weitere szenische Darstellung findet sich auf der Rs. anonymer Kupfermünzen mit dem Martyrium des hl. Demetrios (DOC 5.2, Taf. 66, Nr. 1251–1254).

der linke steigt an bis zum Nimbus und fällt dann zum Oberarm. Naturalistisch dagegen ist die Gestalt des barfüßigen Täufers geschaffen mit tatzenhaften Füßen und dem gebeugten Oberkörper im offenen Fellmantel. Die Vielzahl der Bildelemente, die bewegte Darstellung und das Fehlen einer symmetrischen Bildachse weisen auf ein Fresko oder eine Miniatur hin, denen das Münzbild nachgearbeitet ist.

5. Johannes V. und Anna von Savoyen (1353–1364/65)

Assarion, Thessalonike.



Abb. 5 (Mst. 2:1).



Abb. 5 (Mst. 1:1).

Vs. Halbfigur des hl. Demetrios mit Speer.

[Δ/H]/M/TP/O – [–?–] O(?) [–?–].

Rs. Kaiserin Anna v.v., in der Rechten Kreuzszepter, in der Linken Stadtmodell haltend. Im Feld A - Π.

Æ; 1,56 g; 17,5 mm; 180°.

Vgl. Grierson (Anm. 19), Nr. 1504–1509. S. Bendall/P. J. Donald, *The Later Palaeologan Coinage*, London 1979 (LPC), S. 2481–3 u. 2504–6. DOC 5.2, Nr. 1228–29. Protonotarios (Anm. 38) Nr. 24–25 = Typ C.

Der 2. Buchstabe im Feld der Rs. ist eindeutig ein Π und kein A. Abb. 5.

Die Münzprägung Kaiser Johannes V. Palaiologos und seiner Mutter Anna von Savoyen in Thessalonike in den 50er Jahren des 14. Jahrhunderts ist recht komplex. Erst durch den Schatz von Pella³⁷, der Mitte der 1960er Jahre zum Vorschein kam, ist sie greifbar geworden und wurde ergänzt und erweitert durch den Schatz von Serres³⁸, der zwanzig Jahre später Mitte der 1980er Jahre gefunden wurde.

Johannes V. war neun Jahre alt als sein Vater, Andronikos III., 1341 starb³⁹. Um die Regentschaft stritten sich der Grossdomestikos und Freund des verstorbenen Kaisers Johannes Kantakuzenos und der Patriarch Johannes Kalekas. Letzterer wurde von Anna von Savoyen unterstützt, der Mutter des jungen Thronfolgers. Nach einem sechsjährigen Bürgerkrieg, der Byzanz seiner letzten Kräfte beraubte, gewann Johannes Kantakuzenos die Oberhand, der Patriarch wurde abgesetzt und Johannes V. sollte gemeinsam mit Kantakuzenos regieren. Letzterer liess sich 1347 als Johannes VI. zum Kaiser krönen und vermählte Johannes V. mit seiner Tochter Helena. In der Zwischenzeit hörten die Bedrohungen durch die Türken, Serben und Bulgaren nicht auf, mit denen sich die beiden byzantinischen Bürgerkriegsparteien wechselnd verbündeten. Dazu kamen die religiösen Spannungen um den Hesychasmus sowie die sozialen Gegen-

³⁷ D. NICOL/S. BENDALL, *Anna of Savoy in Thessalonica. The Numismatic Evidence*, RN 19, 1977, S. 87–102.

³⁸ P. PROTONOTARIOS, *John V and Anna of Savoy in Thessalonica (1351–1365). The Serres Hoard*, AJN 2, 1990, S. 119–128. Ähnlich bereits ein Jahr vorher in griechischer Sprache in: *Nomismatika Chronika*, Athina 8, 1989, S. 69–84.

³⁹ Vgl. zum Ganzen: G. OSTROGORSKY, *Geschichte, des byzantinischen Staates* (München 1965), S. 440–464. NICOL/BENDALL (Anm. 37), S. 87–93.

sätze, die zu Aufständen der Volksmassen gegen die Aristokratie führten. 1342 gelang es der Partei der Zeloten in Thessalonike eine eigene Herrschaft zu errichten, die in scharfem Gegensatz zu den Hesychasten stand. Als Gegner des Kantakuzenos erkannte sie den legitimen Johannes V. Palaiologos an und konnte sich sieben Jahre lang in fast völliger Unabhängigkeit behaupten. 1349 brach ihre Herrschaft zusammen. Johannes VI. Kantakuzenos liess Johannes V. in Thessalonike regieren und schickte ihm 1351 seine Mutter Anna zur Unterstützung. Von August 1351 bis Januar 1352 regierten Anna und ihr Sohn gemeinsam in Thessalonike. Der Bürgerkrieg brach 1352 erneut aus und zwar zwischen Johannes V. und Matthaios, dem Sohn Johannes VI. Kantakuzenos. In dessen Verlauf musste Johannes V., dem inzwischen der Kaisertitel aberkannt worden war, von März bis wahrscheinlich Ende 1353 bei seiner Mutter in Thessalonike Zuflucht suchen⁴⁰. Gleichzeitig liess Johannes VI. Matthaios zum Mitkaiser und Thronfolger erheben und 1354 krönen. Am 10. Dezember desselben Jahres wurde aber Johannes Kantakuzenos von Johannes V., der mit Unterstützung der Genuesen Konstantinopel einnehmen konnte, zur Abdankung gezwungen; er lebte bis 1383 als Mönch ohne auf politische Einflussnahme ganz zu verzichten. Anna regierte dann bis zu ihrem Ableben allein in Thessalonike als halbautonome Herrscherin mit dem Titel einer Augusta und Autokratorissa. Ihr Tod ist nicht sicher belegt, muss aber zwischen 1359 und 1368 eingetreten sein, vermutlich 1365. Sie soll, wie überliefert wird, ein ausgezeichnetes Regiment geführt haben⁴¹.

In dieser Zeit trat neben die territoriale Verstümmelung der wirtschaftliche und finanzielle Ruin des byzantinischen Staates. Der Handel lag in den Händen der Genuesen, Kaiserin Anna musste Kronjuwelen in Venedig verpfänden, der Kurs des Hyperperon sank auf fast nichts. Dazu kam die Pestepidemie von 1348. Die Staatskasse war leer, die Finanzkraft zusammengebrochen und der Verwaltungsapparat in Auflösung. 1355 starb der Serbenzar Duschan, sein Sohn Urosch (1355–1371) konnte das Serbenreich nicht mehr zusammenhalten. Byzanz aber war zu schwach, um daraus Vorteile zu ziehen. Die Türken setzten sich auf europäischem Boden fest. Adrianopel wurde 1365 Hauptstadt der Osmanen.

Auch in spätbyzantinischer Zeit war Thessalonike die zweitwichtigste Münzstätte des Reiches. Sie blieb allerdings auf die Prägung von Kleinmünzen in Kupfer, Stamena und Assaria, beschränkt. Zu Beginn der Herrschaft von Johannes V. in der Zeit der Regentschaft (1341–1342) müssen je zwei verschiedene Emissionen von Stamena und Assaria geprägt worden sein, eine davon mit Anna als Regentin⁴². In der Zeit des Zelotenaufstandes (1342–1350) sind dort scheinbar keine Münzen geschlagen worden. Nach der Zerschlagung des Aufstandes kennen wir zunächst ein Assarion von Johannes V. zusammen mit Johannes VI. Kantakuzenos (DOC 5.2, Nr. 1204): Johannes VI. auf der Vorderseite zwischen **B – B**, Johannes V auf der Rückseite zwischen **Β – B**. Darauf folgt eine Emission mit Anna, Vs.: der hl. Demetrios stehend mit Speer und Schild, Rs.: Johannes V. stehend mit Labarum-Stab und Anna mit dreizackigem Szepter (DOC 5.2, Nr. 1192). Philip Grierson hat die verschiedenen Assaria-Typen zusammengestellt⁴³. Neun der zehn Typen zeigen in verschiedenen Varianten den Kaiser (Johannes V.) auf der Vorderseite mit Kreuzzepter oder Labarum und der Aka-
kia, meist mit **B** oder **B – B**, Kaiserin Anna auf der Rückseite mit Kreuzzepter

40 NICOL/BENDALL (Anm. 37), S. 90f. PROTONOTARIOS (Anm. 38), S. 120–121.

41 DOC 5.1, S. 197f. NICOL/BENDALL (Anm. 37), S. 92.

42 DOC 5.1, 180f.

43 DOC 5.1, 198f.

und Kirchenmodell und in der Regel mit A. Die Vorderseite des 10. Typs trägt zwei nimbierte Figuren zu beiden Seiten eines Stufenkreuzes (?).

Bei unserem neuen Typ ist der Kaiser auf der Vorderseite durch den hl. Demetrios, den Stadtpatron, ersetzt worden. Anna wird auf der Rückseite durch die beiden Buchstaben A und Π flankiert, die als Anna und Palaiologina gedeutet werden müssen. Das Stadtmodell, das sie in der Linken hält, ist in der Art des «châtel tournois» gestaltet wie es auf den Prägungen der fränkischen Tornesi⁴⁴ vorkommt und sich somit von den anderen Darstellungen des Stadtmodells unterscheidet. Diese Emission zeigt eine eigenständige, selbstbewusste Herrscherin und gehört wohl an den vorläufigen Schluss der Reihe.

Zu diesem Typ gibt es eine merkwürdige Parallele in einer Bronzemünze, die Schlumberger als letzte in seinem Werk abbildet⁴⁵. Sie zeigt auf der Vorderseite den hl. Petrus in einer ähnlichen Haltung wie den hl. Demetrios auf unserem Stück mit der Legende Γ/⊙II/O – A/Π/Ε/Τ/P für Ο ΑΓ[Ι]Ο[Σ] Α[Π]Ο[ΣΤΟΛΟ]Σ ΠΙΕΤΡ[Ο]Σ und auf der Rückseite links eine stehende Figur, daneben ähnlich wie ein Stadtmodell das «châtel tournois». Im Feld vertreibt vier Kreuzchen mit je einem Punkt in den Zwickeln (Abb. 6a).

Da der hl. Petrus, der die römische Kirche symbolisiert, in der palaiologischen Münzikonographie nicht vorkommt, bezeichnenderweise aber auf Prägungen des Lateinischen Kaiserreiches⁴⁶, muss es sich um eine imitative Emission lateinischer Feudalherren handeln. Schlumberger hatte seinerzeit einen Abdruck dieser Münze von F. Imhoof-Blumer erhalten, der die Vermutung äusserte, sie könnte aus Thessalonike stammen. Schlumberger dagegen hielt sie eher für die Prägung eines Gattiluso als Herr von Aenos und Samothrake. Die orientalischen Münzen aus der Sammlung Imhoof-Blumer gelangten nach dessen Tod 1920 ins Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums in Bern, wo sich das betreffende Stücke auch fand.



Abb. 6 (Mst. 2:1).

6. Lesbos, Francesco Gattiluso (1355–1384)

Assarion, Mytilene (?).



Abb. 6 (Mst. 1:1).

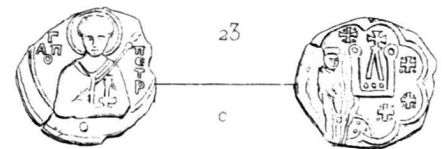


Abb. 6a (Mst. 1:1).

Vs. Halbfigur des Apostels Petrus mit Nimbus und Stab mit Knauf. Γ / ⊙ II/O – A/Π/Ε/Τ/P.

Rs. Stehende Figur n.r. mit Mütze oder Krone, daneben auf halber Höhe «châtel tournois». Im Feld verstreut 3 Kreuzchen mit je 1 Punkt in den Zwickeln. Bogenkreis.

Æ; 2,614 g; 19,6 mm; 180°.

Bern, Bernisches Historisches Museum, Inv.Nr. L 60.

Schlumberger⁴⁷, Anhang: additions et rectifications, 21, Taf. XX 23. Lunardi⁴⁸ S. 275, G22. Abb. 6.

44 Vgl. SCHLUMBERGER (Anm. 14), S. 313, 337ff., 418, Taf. XII–XIV. – M.D. METCALF, *Coinage in South-Eastern Europe 820–1396*, 2nd ed. (London 1979), S. 247ff., Taf. 5.

45 SCHLUMBERGER (Anm. 14), Anhang: additions et rectifications, S. 21, Taf. XX, Nr. 23.

46 DOC 4.2, S. 686, Nr. 19. Früher findet sich Petrus auf einem Billon-Trachy des Johannes III. Dukas Vatatzes (1246–1254) in Thessalonike: DOC 4.2, S. 614, Nr. 13.

47 Wie Anm. 14. Schlumberger hat die Vs. Legende als Γ/ΑΠ/Ο für [Ο ΑΓ]Ι[Ο]Σ ΑΠ[Ο]ΣΤΟΛΟ[Σ] gelesen und zeichnen lassen anstelle von Γ/ΟΙ/Ι/Ο für Ο ΑΓΙ[Ο]Σ. Das Original zeigt aber eindeutig die andere Lesung.

48 Wie Anm. 15.

Dass die beiden Assaria (Nr. 5–6) in einer Verbindung zueinander stehen, ist eindeutig. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist das zweite Stück eine Imitation nach dem Assarion der Kaiserin Anna aus Thessalonike. In der Zuschreibung folgt Lunardi Schlumberger, von dem er auch die Abbildung übernommen hat, und ordnet die Prägung Mytilene und Aenos zu. Diese Zuschreibung wird nun durch das Assarion von Anna gestützt. Der genuesische Abenteurer Francesco Gattilusio kam Johannes V. im November 1354 im Krieg gegen Johannes VI. Kantakuzenos zu Hilfe und ermöglichte so die Eroberung der Hauptstadt. Als Dank verlieh ihm Johannes V. die Insel Lesbos und gab ihm seine Schwester Irene-Maria zur Frau⁴⁹. Da die thrakische Hafenstadt Aenos (heute das türkische Enez) nicht vor 1376 in den Besitz der Gattilusio kam, kommt wohl nur Mytilene auf Lesbos als Prägeort in Betracht.

Texte:

H.-U. Geiger: Einleitung, Kap. 1, 3, 5, 6.

F. Füg: Kap. 2, 4.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–5: Privatbesitz.

Abb. 6: Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett.

Fotos 1, 3, 5, 6: H.-U. Geiger; 2, 4c: F. Füg.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Geiger

Carmenstrasse 51

8032 Zürich

Franz Füg

Im Walder 36

8702 Zollikon

49 LUNARDI (Anm. 15), S. 243.
Lexikon des Mittelalters,
9 Bde. (München/Zürich
1977–1999), Bd.4, Sp. 1140.

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$30 United States
\$36 Canada
\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA

Tel./Fax: +1 717-656-8557

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher

www.celator.com

E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia

Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSÉN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSÉN.BE

AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH-8022 Zürich
Postfach 2655

Tel. 044 261 17 03 - Fax 044 261 53 24

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 044 252 30 88 • Fax 044 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

LA
NUMISMATICA

MONSIEUR DE SCIENZA - STORIA - ARTE - ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.



spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

Hinweise / Avis

Numismatische Tage Schweiz 2005 (Seite 29)

Die 124. **Generalversammlung** unserer Gesellschaft findet
am 25. Juni 2005 in Luzern statt.
Einladung auf Seite 30.

Journées numismatiques suisses 2005 (page 29)

La 124^e **Assemblée générale** de notre société se tiendra
le 25 juin 2005 à Lucerne.
Invitation voir page 30.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate
Heft 218: 15. April 2005

AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikanischen
Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge
vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge wer-
den von unseren eigenen Spezialisten zusam-
mengestellt. Römische, griechische und euro-
päische Münzen.
Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 10019
e-mail: info@stacks.com



NUMISMATIK
LANZ
MÜNCHEN

Ankauf - Verkauf - Auktionen



Münzen - Medaillen - Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 299070 - Fax (49) (89) 220762
www.lanz.at

An die Leser
unserer Publikationen

Ergänzen Sie Ihre
Bestände der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns
die fehlenden Nummern,
wir unterbreiten Ihnen gerne
eine Offerte.

Alexander Wild,
Rathausgasse 30,
CH-3011 Bern,
Telefon 031 311 44 80



Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf - Verkauf - Schätzungen -
Auktionen

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 044 211 47 72 Fax 044 211 46 86

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872-1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S

11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ

TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh



Münzen-Spezialist
in Satz und Druck

rubmedia
Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

Giessener Münzhandlung GmbH
Maximiliansplatz 20
D - 80333 München
Tel. +49-89-2422643-0
Fax +49-89-2285513
www.gmcoinart.de
info@gmcoinart.de

GORNÝ & MOSCH
Giessener Münzhandlung



- Münzen und Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
www.gmcoinart.de



Geschäftszeiten: Montag - Freitag
10:00 - 13:00 Uhr, 14:30 - 18:00 Uhr

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen



Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



TRADART

AIMÉZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statera d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

MÜNZ- KABINETT

Ein kleines, feines Museum des Geldes

Regelmässige Wechselausstellungen
zur Münz- und Geldgeschichte.
Führungen, Workshops, Dokumentationen.
Gruppenführungen auch ausserhalb
der regulären Öffnungszeiten.

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
14-17 Uhr

Münzkabinett und Antikensammlung
der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach,
8402 Winterthur
Tel. +41 (0)52 267 51 46
Fax +41 (0)52 267 66 81

www.muenzkabinett.org
muenzkabinett@win.ch



Aktuell:

Neue Wechselausstellung
Ausser Europa –
Geld und Geschichte, 1600–2000
(ab 9. April 2005)

Museumskonzert

Sonntag, 12. Juni 2005, 10.30 Uhr:
Aus Übersee.
Ein musikalisch-literarisches Programm,
Musik mit dem Odeon-Quartett



Münzen feiner Qualität

Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen

www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.
cng@cngcoins.com

MUSÉE MONÉTAIRE CANTONAL

(CABINET DES MÉDAILLES)

Palais de Rumine
Pl. de la Riponne 6
1014 LAUSANNE

TÉL. 021 316 39 90
FAX 021 316 39 99

E-MAIL
musee.monetaire@serac.vd.ch

HOME PAGE
www.lausanne.ch/museemonetaire

EXPOSITION
mardi à jeudi 11h00–18h00
vendredi à dimanche 11h00–17h00
lundi fermé

COLLECTIONS sur rendez-vous

SALLE DE LECTURE
mardi à jeudi 09h00–12h00
14h00–17h00
lundi, vendredi et samedi fermé



*Ptolémée I^{er} pour Alexandre le Grand,
Egypte, 323–306 av. J.-C., tétradrachme,
argent.*

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN

MÜNZEN – MEDAILLEN

NUMISMATISCHE LITERATUR

ANKAUF – VERKAUF

KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II

80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

A Portrait of Jacques-Antoine Dassier in the Musée d'art et d'histoire, Geneva

William Eisler

In December 2001, I published an article in this journal on the history of a pastel portrait of the famous Genevan medallist Jean Dassier (1676–1763)¹. The picture has always been considered to be by the hand of Jean-Étienne Liotard (1702–1789), and this attribution was confirmed in a personal communication by Marcel Roethlisberger, co-author, with Renée Loche, of the forthcoming catalogue raisonné of the painter's works.

To mark the imminent publication of part II of my work on the Dassier family of medallists² I wish to present a portrait of another member of this dynasty: Jean's celebrated son, Jacques-Antoine (Geneva 1715–Copenhagen 1759). In this volume, the latter's works are fully catalogued and discussed for the first time. To my knowledge no painted likeness of this important figure in the history of the medal has hitherto been identified.



Fig. 1: Robert Gardelle (attributed), Jacques-Antoine Dassier, ca. 1739–1740, oil on cardboard, 22.4 x 16.8 cm.

The painting in question (fig. 1) is a half-length rendering of a young man wearing a brown coat and turned three-quarters to the left.

The picture entered the Musée d'art et d'histoire's collections in 1909 as a portrait of an unknown sitter by the Genevan master Robert Gardelle (1682–1766). The attribution was questioned by Danielle Buysens in her catalogue of

- 1 W. EISLER, The Portrait of Jean Dassier in the Cabinet des dessins, Musée d'art et d'histoire, Geneva, GNS 51, 2001, pp. 67–69.
- 2 W. EISLER, The Dassiers of Geneva: 18th-century European medallists, vol. II: Dassier and sons: an artistic enterprise in Geneva, Switzerland and Europe, published by the Association des Amis du Cabinet des médailles, Lausanne, in association with the Musée d'art et d'histoire, Geneva (Lausanne 2005). Volume I, Jean Dassier, medal engraver: Geneva, Paris and London, 1700–1733, appeared in 2002.

the museum's paintings of the Genevan school³. The awkwardness denoted by the latter in her commentary is particularly evident in the left arm and shoulder.

A comparison with an engraved portrait of Jacques-Antoine Dassier by Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806), employed as the frontispiece to the medallist's biography published in volume IV of Johann Kaspar Füssli's lives of Swiss artists (1774), permits us to securely identify the painting in Geneva as the model for this plate (fig. 2). The engraving is based in turn upon Schellenberg's preparatory drawing after our painting, preserved in the Graphische Sammlung of Zurich's Zentralbibliothek (fig. 3). The master from Winterthur transformed the half-length model into a medallion, surmounted by a putto holding a festoon from which a number of medals are suspended⁴.



Jacob Anthon Dassier.

Fig. 2: J.R. Schellenberg, Jacques-Antoine Dassier, 1771, engraving in J.K. Füssli, *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz*, vol. IV, p. 140.



Jacob Anton Dassier.

Fig. 3: J.R. Schellenberg, Jacques-Antoine Dassier, 1771, watercolor and red pencil, 13.3 x 8.9 cm.

Further proof for our identification of the painting was obtained from a careful examination of the back of the panel. In the upper-left corner is the inscription «p. Mons. Das.» This shorthand note, hitherto unnoticed by scholars, may have been written as a means of identifying the picture in the painter's atelier prior to delivery to its owner.

The sitter appears to be close to 25 years old, hence it is likely that the portrait was executed after the artist's voyage to Italy (1737–1739) and before his departure for London in 1740, where he would take up a position at the Royal Mint⁵.

In our previous article we observed that Liotard's pastel of Jean Dassier had been sent to Füssli in Zurich in October 1771 by Jacques-Antoine's surviving brothers, Jean II and Antoine, to be copied, engraved and printed together with

³ D. BUYSSENS, *Peintures et pastels de l'ancienne école genevoise: XVIIe–début XIXe siècle* (Geneva 1988), cat. 137.

⁴ The engraving is cited in Schellenberg's account book (April 1772). See B. THANNER, *Schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel von Johann Rudolf Schellenberg*, Diss. (Munich 1987), cat. 197, V 367.

⁵ See EISLER 2005 (n. 2), Chapter IV.

the lives of their father and late sibling which they had drafted. The texts were translated into German and published by the historian without any significant modifications. The painted likeness of Jacques-Antoine, not cited in the historical documents pertaining to Jean's portrait, was undoubtedly transported to Zurich at the same time.



Fig. 4: Robert Gardelle, Jean Dassetier, ca. 1723, oil on copper, 12.6 x 10.0 cm.

The portrait of Jacques-Antoine may be associated with a small oil painting on copper of Jean Dassetier by Gardelle (fig. 4) which we have dated to ca. 1723⁶. The authorship of this work has never been questioned. It is logical to assume that the elder Dassetier called upon the services of the same atelier for the likeness of his son.

Photographic credits:

Fig. 1: Musée d'art et d'histoire, Geneva, inv. 1909-28. Photo © MAH, Maurice Aeschimann.

Fig. 2: Bibliothèque d'art et d'archéologie, Geneva. Photo © MAH.

Fig. 3: Graphische Sammlung, Zentralbibliothek, Zurich. Photo © Zentralbibliothek Zurich.

Fig. 4: Musée d'art et d'histoire, Geneva, inv. 1976-331. Photo © MAH, Bettina Jacot-Descombes.

Dr. William Eisler
Musée monétaire cantonal, Lausanne
Palais de Rumine
1014 Lausanne

⁶ BUYSSENS (n. 3), cat. 136; see EISLER 2005 (n. 2), Chapter IV. The painting was donated to the library of the Geneva Academy in 1838 by J.-L. Du Pan, as noted in the minutes of the session of the Library's directors, 9 June of that year (Registre de la Direction de la Bibliothèque, pp. 124–125, cited in K. Tissot and O.B. Racalbut's manuscript catalogue prepared for the seminar «Portraits de la Bibliothèque publique et universitaire, étude d'une collection», directed by D. BuysSENS and M. Natale, University of Geneva, academic year 1999–2000, pp. 26–27. It was transferred to the MAH before 1900. BUYSSENS (n. 3, p. 73).

Andreas Urs Sommer, Münzsammlung der Georg-August-Universität Göttingen im Archäologischen Institut, Katalog der byzantinischen Münzen, hrsg. von Chr. Boehringer, Göttingen: Universitätsverlag 2003, 159 S., 17 Tafeln, € 39.90. ISBN 3-930457-30-X.

«Die Göttinger Universitäts-Münzsammlung ist eine typische Lehrsammlung, die (...) von Anbeginn an «ganz für das Studium der Münzkunde angelegt und geordnet; also keine Liebhabersammlung» war». Dieser einführende Satz aus dem Vorwort Christof Boehringers charakterisiert auch den byzantinischen Teil der Sammlung, der Gegenstand des vorgelegten Katalogs ist.

Das Werk gliedert sich in folgende Hauptteile: Dem Vorwort des Herausgebers (S. 9–11) folgt eine kurze historisch-numismatische Einführung (S. 13–20), ein ausführlicher Katalog (S. 27–151) und ein Tafelteil.

Sommer erfasst die Münzen der Kaiser von Anastasius I. – und folgt insofern einem traditionellen Ansatz, nach welchem die Bronzegeldreform dieses Herrschers gerne zum Ausgangspunkt byzantinischer Münzkataloge genommen wird – bis zu den Paläologen. Auch die Prägungen der Komnenen von Trapezunt, diejenigen der germanischen Reiche der Völkerwanderungszeit, einige weströmische Münzen des fünften Jahrhunderts sowie eine Reihe moderner Fälschungen werden einbezogen.

In seinem sammlungsgeschichtlich interessanten Vorwort gibt der Herausgeber einen knappen Abriss zur Herkunft der Münzen. Die ersten Stücke wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit den Kollektionen von Gelehrten und Antiquaren erworben, deren Sammeltätigkeit wohl als eine bürgerliche Fortentwicklung in der Tradition der Kunstkammern des Humanismus stehen dürfte. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts kam es zu weiteren Zugängen aus lokalen Funden und Professorensammlungen. Massgebliche Neueingänge stammen aus dem Bestand der bei Kriegsende evakuierten Universität Königsberg, wobei die Frage aufgeworfen werden mag, ob in den Wirren des Zusammenbruchs wirklich alle bedeutenderen Stücke Göttingen erreichten, da das Hauptinventar der Königsberger Sammlung verloren ist. Erst in neuester Zeit hat sich der Bestand durch grosszügige Schenkungen auf nun 922 Exemplare mehr als verdoppelt, unter anderem

aus der Sammlung des Verfassers selbst, der Schwächen an Belegexemplaren aus spätbyzantinischer Zeit auszugleichen suchte.

Eine knappe Einführung in ein Katalogwerk stellt stets eine problematische Aufgabe dar. Nichts ist schwieriger als auf wenigen Seiten eine ganze geschichtliche Epoche darzustellen, und die Entwicklung eines kulturgeschichtlichen Phänomens wie der Münzprägung einer Epoche in ihren zahlreichen Facetten darzustellen. Letztlich geht es dabei immer um die Kunst des Weglassens. Es ist eine Aufgabe, der der Autor im historischen Teil seiner Einführung mustergültig gerecht wird: Die zweiseitige Zusammenfassung der Geschichte von Byzanz von der Gründung Konstantinopels im Jahr 330 bis zur Halosis im Jahr 1453 überzeugt durch seine gute Gewichtung und inhaltliche Klarheit.

Grundsätzlich zeichnet sich auch die numismatische Einführung durch diese Qualitäten aus. Andererseits zeigt diese Schwächen, die möglicherweise auch damit zu begründen sind, dass sie auf einem Museumsbrief des Verfassers für die Sammlung des historischen Museum St. Gallen aus dem Jahr 1989 beruht, der sich wohl eher in museumspädagogischer Absicht an Laien, nicht aber an ein wissenschaftlich gebildetes Publikum wenden sollte.

Der Autor schildert eingangs das Geldsystem des spätrömischen Reiches mit der Einführung des Solidus durch Konstantin den Grossen. Das hierfür vorgeschlagene Datum von 325 n. Chr. dürfte wohl nicht der herrschenden Meinung entsprechen¹. Sodann werden die wesentlichen Reformschritte durch den Bronze follis des Anastasius I. Ende des fünften Jahrhunderts, die Einführung des Tetarteron durch Nikephoros II. im 10. Jahrhundert, die seit Hendy wohl allgemein vertretene Münzreform des Jahres 1092 und die Fortentwicklungen nach dem vierten Kreuzzug umrissen. Gleichzeitig werden in der Forschung heftig umstrittene, wichtige Sonderphänomene wie z. B. das des reduzierten Solidus des 6./7. Jahrhunderts nicht ausser Acht gelassen, wobei die Ausführungen Sommers neutral und unparteiisch gehalten sind. Zentrale verwaltungstechnische Details wie die Zuweisung der Bronzeprägung an die Diozesen und die der Goldprägung an die Präfecturen, die für das Verständnis der spätrömischen Finanzverfassung von Bedeutung sind, werden ebenfalls gut dargestellt. Allerdings wirkt beispielsweise S. 17 Anmer-

¹ Vgl. z. B. M. F. HENDY, *Studies in Byzantine Monetary Economy c. 300–1450* (Cambridge 1985), S. 466.

kung 8, ««Diözese» meint hier also nicht Bistum!», in einer Veröffentlichung einer geisteswissenschaftlichen Fakultät ebenso deplaziert wie Wendungen, nach denen «die hohen Herrschaften» auf ihren Münzen bestimmte Gewänder zu tragen «geruhten», oder dass der Loros als Bestandteil des kaiserlichen Kostüms auf den Münzen «kariert» erscheine. Auch das dürfte wohl mit der ursprünglich museumspädagogischen Intention der Einführung erklärbar sein, was zu einer ihrer weiteren Schwächen führt: Sommer schildert sowohl die Insignien und Tracht der Kaiser sowie wichtige Bestandteile der Ikonographie der byzantinischen Numismatik, stellt aber im Text keinen Bezug zu den Abbildungen oder dem Katalog dar, was seine Darstellung für Lernende und Laien – und gerade an diese dürfte sich die Arbeit richten – wenig anschaulich macht. Auch andere einführende Beiträge des Autors wirken problematisch: «Oft begegnet man auf den Gold- und den wenigen Silberprägungen der Victoria. Sie ist der christianisierte Überrest der griechischen Nike und der römischen Victoria (!), der Siegesgöttin also, die nun in Gestalt eines christlichen Engels dem Kaiser in der Umschrift den Sieg prophezeit.» (S. 19). Diese merkwürdige Wendung ist sicher geeignet denjenigen Lesern, die wissen, worum es hier wohl geht, an die Wandlung der Victoria-Darstellung in christliche Bilder zu erinnern; junge Studierende, die sich noch nicht mit byzantinischer Ikonographie befasst haben, werden sich damit jedoch eher schwer tun.

Fachlich wäre u. a. zu präzisieren, dass der seltene Sechstelsolidus, der wohl von Phocas bis zu Leon III. belegt ist, eine Erscheinung des sechsten bis achten Jahrhunderts sein dürfte, und nicht auf das fünfte bis sechste Jahrhundert beschränkt ist (S. 15). Die Feingehaltsangaben zu den Münzen der Komnenen und der Angeloi (S. 16) sind in dieser Form zum pauschal (vgl. M.F. Hendy, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks and the Whittemore Collections*, Bd. 4, Alexios I to Michael VIII, 1081-1261, S. 42ff. Insbesondere fallen die sog. Billon-Aspron-Trachea von einem Silbergehalt von ca. 6–7% auf 2–3% am Ende des 12. Jahrhunderts. Werte wie die von Sommer genannten 18% werden auch nicht als Ausreisser vermerkt). Hier kam es im Verlauf des 11. und 12. Jahrhunderts zu einem teils scharfen Verfall des Feingehalts. Auf S. 17 vermittelt der Autor

möglicherweise das Bild, provinziale Solidi hätten grundsätzlich dasselbe Gewicht wie die Produkte Konstantinopels, was zumindest für Sizilien ab dem späten siebten Jahrhundert so nicht richtig ist.

Der eigentliche Katalog ist sorgfältig erstellt. Chronologisch gegliedert nach Herrschern und Münzstätten erfasst er den Bestand der Sammlung unter Angabe von Metall, Gewicht (auf drei Stellen hinter dem Komma genau), Stempelstellungen (in 3-Minuten-Schritten von 0°–57°), detaillierter Beschreibung des Typus und Wiedergabe der Legenden. Gleichzeitig werden die Konkordanzen zu den wichtigsten Standard-Zitierwerken hergestellt. Insbesondere wird im Text Wert auf die exakte Darstellung von griechischen Schriftformen und Monogrammen gelegt.

Einen wirklich repräsentativen Überblick über die Entwicklung der byzantinischen Münzprägung oder auch nur das «Geld der kleinen Leute» vermag der Katalog nicht zu vermitteln. Dazu enthält der Bestand zu grosse Lücken, wie beispielsweise bei den Prägungen Konstantinopels von der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, oder auch in der Paläologenzeit. Das ist jedoch kein Manko des Katalogs, sondern der Sammlung.

Im Tafelteil sind die Prägungen auf 18 Tafeln nur in einer Auswahl abgebildet. Die Bildqualität ist allerdings hervorragend, besonders seit die Münzen in einem zweiten Druck in Originalgrösse abgebildet sind. Eine erste Tranche der Auflage, die durch ein technisches Versehen verkleinerte Photos zeigte, wurde offenbar allgemein zurückgezogen. Und insofern im Index I. (S. 159) gesondert diejenigen Sammlungsstücke aufgeführt werden, die zur Zeit der Erstellung der Dumbarton Oakes-Kataloge der dortigen Sammlung fehlte – der Gedanke, Stücke vorzustellen, die in üblichen Referenzwerken nicht abgebildet sind, ist an sich sehr zu begrüssen – verwundert es, dass eine grosse Zahl gerade dieser Stücke nicht abgebildet wird.

Insgesamt wird der Katalog den vom Herausgeber S. 11 genannten Primärzielen der Bestandssicherung und der Materialerschließung gerecht. Er wird den jungen Studierenden der Göttinger Georg-August-Universität in Zukunft ein wichtiges Hilfsmittel zur Erleichterung des unmittelbaren Zugangs zur Institutsmünzsammlung bieten, und ihnen

Masstäbe für die exakte Beschreibung numismatischer Quellen setzen. Über diesen sehr speziellen und regionalen Rahmen hinaus würde sich allerdings die Frage stellen, ob man die offenkundig erheblichen Mittel, die in die Publikation investiert wurden, nicht

in einer Weise hätte verwenden können, die der Weiterentwicklung der im deutschen Sprachraum etwas vernachlässigten byzantinischen Numismatik dienlicher gewesen wäre.

Konstantin Olbrich

Ralf Fischer zu Cramburg, Das Schatzregal: Der obrigkeitliche Anspruch auf das Eigentum an Schatzfunden in den deutschen Rechten, Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften 6, Höhr-Grenzhausen: Numismatischer Verlag Gerd Martin Forneck 2001. 224 S., € 48,-. ISBN 3-923708-11-4.

Die diebstahlsichere Verwahrung von Barvermögen ist kein wirkliches Problem mehr, seit es im 19. Jahrhundert allgemein üblich wurde, Sparguthaben bei Leih- und Kreditkassen anzulegen. Zuvor trug jeder Bargeldbesitzer selbst dafür Sorge, sein mühsam erspartes Vermögen vor unbefugtem Zugriff zu sichern. Also wurde das gehortete Geld – wie auch andere Wertgegenstände – in Gebäudehohlräumen vermauert, im Keller vergraben oder auf sonst eine Weise versteckt. Gelegentlich hinderten die Zeitläufe den Eigner, seinen Schatz wieder zu heben; und so kommt es zuweilen vor, dass bei Gebäudesanierungen oder Ausschachtungsarbeiten Depots von Wertgegenständen aus alter Zeit aufgefunden werden. Jeder derartige Fund wirft eigentumsrechtliche Probleme auf; oder kurz gefragt: «Wem gehört der Schatz?»

Die abendländische Rechtsgeschichte stellt zwei fundamentale Möglichkeiten bereit, den Eigentümer eines Schatzes zu bestimmen: Das römische Recht der Institutionen kennt die so genannte «hadrianische Teilung» eines Schatzes zwischen dem Grundeigner und dem Finder; gemäss dem deutschen Recht des Sachsenspiegels fällt ein Schatz dem König zu. Die gesetzlichen Bestimmungen für die Ermittlung des Eigentümers variieren diese beiden gegensätzlichen Lösungen bis auf den heutigen Tag. Die aktuelle Rechtslage in Deutschland ist besonders unübersichtlich: Während das bürgerliche deutsche Recht die römischrechtliche Teilung eines Schatzes zwischen dem Grundeigner und dem Finder vorsieht (§ 984 des Bürgerlichen Gesetzbuches), behalten sich 13 der

16 Bundesländer ein so genanntes «Schatzregal» vor, also den deutschrechtlichen Zugriff der öffentlichen Hand auf den Schatz; der Umfang dieses Zugriffs variiert in den verschiedenen Denkmalschutzgesetzen z.T. erheblich.

Die Trierer Dissertation von Ralf Fischer zu Cramburg aus dem Jahr 2001 hinterfragt eben dieses Schatzregal der deutschen Bundesländer. Weil Fischer zu Cramburg hier nicht nur eine Frage der bundesstaatlichen Ordnung Deutschlands, sondern ein grundlegendes denkmalrechtliches Problem thematisiert, verdienen seine Ergebnisse über Deutschland hinaus Beachtung. Ausgehend von den notwendigen Begriffsbestimmungen entwickelt Fischer zu Cramburg die Geschichte des Schatzrechtes von der römischen Antike bis zum Ende des Nationalsozialismus. Vor dieser Folie stellt er die Genese und die Geltung der aktuellen Bestimmungen in der Bundesrepublik Deutschland dar, von der aus er zu einer rechtlichen und einer praktisch-politischen Bewertung des Schatzregals gelangt.

Da dieses Buch bereits von Klaus Graf detailliert und fundiert für die Virtual Library Museen rezensiert wurde, sollen hier nur mehr einige unsystematische Beobachtungen an Stelle einer eingehenden Besprechung folgen. Den von Fischer zu Cramburg ausgewählten Rechtsquellen zufolge fand das Schatzregal seit dem 13. Jahrhundert weithin Beachtung. Mit der Rezeption des römischen Rechtes seit dem Spätmittelalter war es wieder der Konkurrenz durch die «hadrianische Teilung» ausgesetzt; als Bestandteil der fürstlichen Landeshoheit behauptete es sich indes in den frühneuzeitlichen Territorien. Dass dieses landesherrliche Schatzregal «völlig ohne Zusammenhang mit dem königlichen Eigentumsanspruch auf Schatzfunde» (S. 79, vgl. S. 83) aufgekommen – d.h. doch wohl: angemast – sei, möchte ich angesichts des allenthalben nachweisbaren und im übrigen reichsrechtlich geregelten Überganges der

königlichen Regalien auf die Fürsten allerdings bezweifeln.

Für die Zeit des aufgeklärten Absolutismus zieht Fischer zu Cramburg auf der Basis von Rechtsquellen einen scharfen Trennstrich zwischen dem Schatzregal einerseits, das rein fiskalisch aufzufassen wäre, und dem Fundrecht der Denkmalschutzbestimmungen andererseits, das gelegentlich Entschädigungsbestimmungen mit dem Hinweis auf das römische Recht enthielt. In der Praxis gab es da jedoch Übergänge, die im blossen Rekurs auf normative Quellen eben nicht fassbar sind (etwa im Falle des Münzen sammelnden Herzogs von Mecklenburg, der seinen Anspruch auf alte Fundmünzen mit seinem Regal begründete: Niklot Klüssendorf, *Der Talerfund von Karft*, in: *Mecklenburgische Jahrbücher* 118, 2003, S. 71–93).

Für das 19. Jahrhundert konstatiert Fischer zu Cramburg den vollständigen Niedergang des Schatzregals; erst die Einführung des «grossen Schatzregals» im Rahmen des § 23 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes von 1971 habe zur Wiederauferstehung dieses Rechtsinstitutes geführt. Damit ist die Untersuchung beim aktuellen Recht und seiner Bewertung angelangt. Diese fällt ambivalent aus. Ein Schatzregal sei demnach mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vereinbar (S. 177–185). Fischer zu Cramburg verortet jedoch das Schatzfundrecht im Zivilrecht, womit der genannte § 984 BGB anzuwenden wäre; in diesem Falle läge die Verfassungswidrigkeit der bestehenden Schatzregale in der fehlenden Gesetzgebungskompetenz der Bundesländer (S. 152–173). Nur: was in der Bundesrepublik Deutschland verfassungskonform ist und was nicht, entscheidet das Bundesverfassungsgericht. Dieses wies bereits 1988 eine Verfassungsbeschwerde gegen das Schatzregal des Landes Baden-Württemberg zurück (vgl. S. 22).

Fischer zu Cramburg weiss, dass ein juristischer Konsens in dieser Frage schwer zu erzielen sein wird. Deshalb beleuchtet er die Problematik des Schatzregals auch von ihrer praktischen Seite. Er gibt zu bedenken, dass das Schatzregal aus dem ehrlichen Finder, der seinen Schatz der Denkmalbehörde anzeigt, den enteigneten Dummen mache; damit lade das Schatzregal zur Fundunterschlagung ein und untergrabe insgesamt die Bereitschaft der Bürger, mit den Denkmalbe-

hörden zu kooperieren. Als Illustration dessen führt er u.a. den Münzschatz von Dreisen auf, den das Land Rheinland-Pfalz auf der Grundlage seines Schatzregals an sich zog, obwohl der Finder ihn im eigenen Hause geborgen hatte, welches zudem bereits zur Verbergungszeit im Familienbesitz gewesen war (allerdings zahlte das Land eine Anerkennung). Hier spricht Fischer zu Cramburg in der Tat ein heikles Problem an; nur zwingt das Schatzregal keine Behörde zu taktloser Prinzipienreiterei. Als Gegenbeispiel könnte man den Münzfund von Sursee im Kanton Luzern anführen, der gemäss Art. 724 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches in den Besitz des Kantons hätte übergehen sollen. Hier war zwischen dem Finder, der den Fund über zwanzig Jahre lang verheimlicht hatte, und der Kantonsarchäologie ein sinnvoller Kompromiss möglich, der die Münzen beim Finder beliess, nachdem die wissenschaftliche Bearbeitung sichergestellt war (José Diaz Tabernero, *Ein Hortfund der Zeit um 1843 aus Sursee*, IFS 7, Bern 2003). Im übrigen sind im Bereich der Münzfunde spektakuläre Schatzbergungen wie diese beiden genannten seltene Ausnahmen; üblicherweise stellen Fundmünzen keinen nennenswerten materiellen Wert dar und werden auch in Baden-Württemberg nach erfolgter Registrierung und Bestimmung den Findern wieder ausgehändigt, weil sie als Bagatellfunde vom Schatzregal überhaupt nicht erfasst sind.

Insgesamt erweist sich die Dissertation Fischers zu Cramburg als materialreiches und erfreulich transparent geschriebenes Buch, das auch diejenigen mit Gewinn benutzen können, die seiner Argumentation nicht folgen möchten. Den abenteuerlichen Konsequenzen, die auf den letzten beiden Textseiten noch gewissermassen im Vorbeigehen gezogen werden, muss aber entschieden widersprochen werden: Dort singt Fischer zu Cramburg das Hohe Lied auf die Raubgräberei. Er phantasiert von Sondengängern, die – von lauterem Erkenntnisinteresse getrieben – befähigt seien, «die Kuratoren der Museen im Bestimmen von Fundstücken zu übertreffen». Unvermeidlicherweise fällt in diesem Zusammenhang das Unwort «Hobbyarchäologe». Hobbyarchäologen gibt es ebenso wenig wie Hobbytoxikologen oder Hobbygynäkologen. Private Schatzgräberei führt im Falle des Erfolges unweigerlich zum Verlust

des Befundzusammenhanges und reduziert den Aussagewert des Fundstückes ganz erheblich.

Fischer zu Cramburg verweist dagegen auf Erfahrungen in England und Dänemark, wo es gelungen sei, einzelne Sondengänger in die Heimatpflege und in ausgesuchte archäologische Projekte einzubinden, und vermeldet, dass «16 von 18 angelsächsischen Friedhöfen in England...in den vergangenen Jahren durch Sondengänger entdeckt wurden». Offenbar verkennt Fischer zu Cramburg das Ziel professioneller Bodendenkmalpflege und ihre Ressourcenprobleme gehörig. Der beste Schutz für ein Bodendenkmal besteht effektiv darin, dass es im Boden ruht und allenfalls die Bodendenkmalpfleger davon Kenntnis haben. Die Denkmalämter sind kaum mehr in der Lage, die aktuell von der Zerstörung zumal durch Baumassnahmen bedrohten Bodendenkmäler angemessen zu bearbeiten; der Jubel über 16 neue und in der Raubgräberszene bekannte angelsächsische Friedhöfe dürfte sich also in überschaubaren Grenzen halten. Der Hinweis auf Grabungsschutzgebiete ist rührend naiv, wo doch die Archäologen inzwischen Fundplätze geheim halten müssen, um sich unerwünschte Grabungshelfer vom Leibe zu halten. Hier geht es um sehr viel mehr als bloss darum, ob Eigen-

tumsansprüche an Schatzfunden zivilrechtlich oder verfassungsrechtlich begründet werden sollen; hier geht es um unser kulturelles Gedächtnis, welches durch die Raubgräberei nachweislich einen unbestreitbaren und nicht wieder gutzumachenden Schaden erfährt – nicht nur bei uns, sondern weltweit. Diesen Umstand thematisiert Fischer zu Cramburg erst gar nicht.

Zudem verschweigt er, dass Raubgräber auch dort, wo kein Schatzregal besteht, gleichwohl beinahe regelmässig strafbare Handlungen begehen, wie etwa Sachbeschädigung, Unterschlagung, Hehlerei oder Missachtung der Genehmigungspflicht für das Nachforschen mit der Metallsonde. Es ist schon bemerkenswert, wenn eine juristische Dissertation über die juristischen Konsequenzen ihrer Argumentation kein Wort verliert (vgl. Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.), *Gegen die Raubgräber*, Bonn 1996). Die Raubgräberszene hat die juristische Schützenhilfe Fischers zu Cramburg im Übrigen dankend registriert (www.schatzsucher.net). Was soll man davon halten, dass sich der Verband Deutscher Münzenhändler diese Argumentation ebenfalls zu Eigen gemacht hat (www.muenzenhandel.de)?

Harald Rainer Derschka

Jean-Paul Divo, Numismatique de Dombes. Classification des monnaies frappées par les Seigneurs de Trévoux et les Princes de Dombes 1470–1674. Mit einer historischen Einführung von Paul Cattin, Corzonesco: Fiorino d'oro, 2004. 221 Seiten mit zahlreichen Karten und Abbildungen im Text. SFr. 75.–

Im vergangenen Jahr ist im Verlagshaus Fiorino d'oro in Corzonesco ein sehr empfehlenswertes Werk in französischer Sprache zur Münzgeschichte der Region Dombes erschienen, um welches so mancher Sammler wie auch Bearbeiter französischer Feudalmünzen nicht herumkommen wird. In bewährter und professioneller Art hat Jean-Paul Divo die verdankenswerte Aufgabe übernommen, die reiche Münzgeschichte der Herrschaft Trévoux und des nachmaligen Fürstentums Dombes in einer Monografie darzustellen.

Herausgekommen ist ein handliches Buch mit einem hervorragenden Katalogteil, der mit der historischen Einführung von Paul Cattin und dem Abdruck mehrerer schriftlicher Quellen im Anmerkungsapparat weit über die Funktion eines numismatischen Bestimmungswerks hinausgeht.

Die im östlichen Frankreich nördlich von Lyon gelegene Region Dombes (auf französisch «La Dombes») mit Trévoux als historischer Hauptstadt besitzt eine umfangreiche Münzgeschichte. Jeder, der sich mit den neuzeitlichen Münzen Frankreichs beschäftigt hat, wird im Laufe der Zeit einen der zahlreichen Doubles tournois Gastons von Orléans (1627–1650) oder einen Luigino der Anne-Marie-Louise von Orléans (1650–1693), der Grande Mademoiselle, in der Hand gehalten haben. Beide Stücke sind typische Produkte der Münzstätte Trévoux, welche im Laufe

ihres Bestehens (1470–1674) hauptsächlich Beischläge zu gängigen Nominalen des Königreichs Frankreich produzierte. Wie reich die Münzreihe aus Trévoux ist, erschliesst sich dem Leser im klar aufgebauten Katalog von Jean-Paul Divo.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil enthält zunächst eine mehrseitige historische Einführung von Paul Cattin zur Geschichte der Dombes und ihrer Herrscher aus den Häusern Bourbon und Orléans. Detailliert und kenntnisreich schildert Cattin anhand von Karten, Abbildungen und eines Stammbaums die Geschichte der bis 1762 von Frankreich unabhängigen Region. Eine interessante Studie von Bernard Namian und Josette Reuther-Namian zur Lokalisierung der verschiedenen Münzstätten im Weichbild der Stadt Trévoux schliesst den ersten Teil ab.

Der Hauptteil des Buches besteht aus dem umfangreichen Münzkatalog. Tabellarisch werden zunächst alle datierten, zwischen 1574 und 1674 in Trévoux geprägten Münzen erfasst. Darauf folgt der eigentliche Katalogteil. Die Münzreihe beginnt mit den Prägungen Johanns II. von Bourbon (1456–1488), Herr von Trévoux, und endet mit denjenigen Anne-Marie-Louise von Orléans (1650–1693), Fürstin von Dombes. Chronologisch nach Münzherren gegliedert und im Wert absteigend angeordnet, werden alle bekannten Münzen von Trévoux mit ihren Hauptvarianten detailliert vorgestellt. Gute Schwarzweissabbildungen illustrieren die einzelnen Münztypen und einen Grossteil der Varianten. Jede Katalognummer wird ausführlich beschrieben mit Legende, Münzbild, Referenzzitat, Durchschnittsgewicht und ihrem Vorkommen in öffentlichen Sammlungen und auf Auktionen. Zusätzlich wird im Katalog jeweils in kurzen Einführungstexten (1–2 Seiten) auf jeden Münzherrn und seine Prägertätigkeit eingegangen. Zwei seltene Méraux (Marken) und ein undatierter Dukat des Kirchenstifts St. Symphorien in Trévoux haben ebenfalls Eingang in den Katalog gefunden.

Der letzte Teil des Buches enthält neben einem numismatischen Glossar und der Bibliografie die Regesten von Schatzfunden, in welchen Münzen aus Trévoux vorkommen. Der umfangreiche Anmerkungsapparat mit dem Abdruck zahlreicher primärer und sekundärer schriftlicher Quellen steuert zusätzliche Informationen zur Münzgeschichte

der Herrschaft Trévoux und des nachmaligen Fürstentums Dombes bei.

Neben der massenhaften Ausprägung von Kleinmünzen haben die Herren von Trévoux und ihre Nachfolger, die Fürsten von Dombes, immer wieder auch Goldmünzen und grössere Silbernominale in kleinen Auflagen herstellen lassen, welche heute häufig nur noch in wenigen Exemplaren bzw. als Unikate überkommen sind. Auf eines dieser sehr seltenen Stücke und seine möglichen Vorbilder soll an dieser Stelle noch kurz eingegangen werden.

Der aussergewöhnliche Dukat des Kirchenstifts St. Symphorien in Trévoux (Kat.-Nr. 244, datiert um 1670) wirft nicht nur bezüglich der Umstände seiner Ausprägung einige Fragen auf – das Stift besass nie das Münzrecht – sondern auch in Bezug auf das Vorbild für die Gestaltung des Münzbildes. Divo schlägt als Vorbild die gängigen niederländischen Ritterdukaten des 16. und 17. Jahrhunderts vor. Während die Trévoux-Rückseite mit der fünfzeiligen Inschrift und der Kartusche sich deutlich an diese anlehnt, entspricht die Vorderseite mit dem stehenden, geharnischten hl. Symphorien mit Krone, Kirchenmodell und Fahne jedoch nur grob dem Krieger mit Pfeilbündel und Schwert der niederländischen Dukaten. Vielmehr erinnert die Darstellung des hl. Symphorien an diejenige des hl. Leopold mit Herzogshut, Kirchenmodell und Fahne, wie sie gelegentlich auf österreichischen Prägungen des 16. und 17. Jahrhunderts vorkommt. Besonders eng scheint sich die Trévoux-Vorderseite an einen Tiroler Dukat ohne Jahr aus der Regierungszeit Erzherzogs Maximilian III. (1612–1618) anzulehnen¹. Auch wenn der Tiroler Dukat einen wesentlich feineren Stempelschnitt aufweist, so sticht doch die frappante Ähnlichkeit in der Darstellungsweise der beiden Heiligen sowie die Übereinstimmung charakteristischer Teile der Legenden deutlich ins Auge.

Jean-Paul Divos neues Buch ist mit seinen guten Abbildungen und dem klaren Katalogaufbau ohne Zweifel ein geglücktes Werk, welches sowohl jedem Sammler als auch Bearbeiter französischer Feudalmünzen wärmsten empfohlen werden kann. Sein Erscheinen schliesst eine empfindliche Lücke auf dem Gebiet der französischen Feudalmünzen.

Lorenzo Fedel

¹ H. MOSER/H. TURSKY, Die Münzstätte Hall in Tirol 1477–1665 (Innsbruck 1977), S. 233, Abb. 399.

Gelesen

R.A. Hazzard, *Imagination of a Monarchy, Studies in Ptolemaic Propaganda*, Toronto 2000.

In diesem Buch geht der Autor Fragen der hellenistischen Chronologie nach; er scheint dabei auch ein altes numismatisches Problem gelöst zu haben. Unter den ptolemäischen Prägungen kennt man eine chronologisch «schwimmende» Serie mit dem Porträt Ptolemaios' I. und der Legende *Ptolemaiou Sôtēros*, die seit R.S. Poole als «the coinage of an uncertain era» bezeichnet wird. O. Mørkholm stellte fest, dass der Zählung (Jahre 42, 48–52, 55, 70–92) in der Tat die Reihenfolge der Stempel entspricht, doch das Initialdatum blieb ungeklärt, wenn Mørkholm es auch auf die Dekade 265–255 eingrenzen zu können meinte (Nordisk Numismatisk Årsskrift 1975/1976, S. 23–58). Hazzard rekonstruiert nun anhand zahlreicher Zeugnisse in den Papyri und aufgrund historischer Erwägungen eine Ära, deren Beginn nicht nur in das von Mørkholm anvisierte Intervall

fällt, sondern sich auch geradezu anbietet, der politische Bezugspunkt der fraglichen «uncertain era» zu sein. Nach Hazzard erhielt Ptolemaios I. erst 20 Jahre nach seinem Tod offiziell den Beinamen *Sôtēr*. Diese postume Ehrung war kein nüchterner Staatsakt, sondern ein propagandistisches Spektakel erster Güte; Hazzard verknüpft sie mit der berühmten Grossen Prozession Ptolemaios' II., der Rangerhöhung der wenige Jahre zuvor verstorbenen Königin Arsinoë II. und indirekt gar mit der Entstehung des Marmor Parium. Den Beginn dieser *Sôtēr*-Ära setzt Hazzard ins Jahr 263/262. Da die Historikerzunft, wie Hazzard selbstbewusst vermerkt, ihm auf dem Gebiet der ptolemäischen Chronologie mangels astronomischer Spezialkenntnisse kaum etwas zu entgegen vermag, wird die Kritik seiner Thesen auf sich warten lassen. Die Numismatiker können unterdessen seine Theorie in der Praxis erproben.

Wolfgang Fischer-Bossert

Römische Münzfunde im Brandenburgischen

Eine besonders liebenswerte Figur in Theodor Fontanes Roman «Vor dem Sturm»¹, der 1812/13 in Ostdeutschland spielt, ist ein schrulliger Dorfpfarrer namens Seidentopf, ein begeisterter Hobbyarchäologe und Sammler von Kuriosa. Zu seinen Schätzen aller Art zählten nebst einem bronzenen Wildschwein drei römische Silbermünzen, die bei Reitwein gefunden wurden: je ein Denar des Nero, des Titus und des Trajan. Der Trajan sollte aus einem «Totentopf», also einer Graburne, stammen. Diese Fundstücke, und besonders die Nachricht, dass der Trajandenar eine Grabbeigabe gewesen sei, lieferten dem

deutsch-national gesinnten Pfarrer den untrüglichen Beweis für den von jeher urgermanischen Charakter Brandenburgs. Dies ungeachtet der Tatsache, dass Urnengräber eher ein wendischer Brauch waren.

Interessant ist die Lage des Fundortes. Reitwein liegt am Westufer der Oder, zwischen Frankfurt und Küstrin. Frankfurt war wohl schon in römischer Zeit ein wichtiger Übergang über die Oder auf dem Weg ostwärts. Wir können also annehmen, dass ein reisender Händler im zweiten Jahrhundert die Münzen verlor, und dass der Denar des Trajan dann Jahrhunderte später als Grabbeigabe diente.

Silvia Mani Hurter

¹ TH. FONTANE, *Vor dem Sturm*, Insel Verlag 1982, S. 91–92.

Das wiedereröffnete Münzkabinett

Am 22. Oktober 2004 fand die lange erwartete Wiedereröffnung des Berliner Münzkabinetts statt, das seit 1997 geschlossen war¹. Nun strahlen die Räumlichkeiten nach ihrer Totalsanierung in neuem beziehungsweise altem Glanz. Das Mobiliar, vor 100 Jahren nach Plänen von Schinkel angefertigt, wurde liebevoll restauriert und zeigt sich jetzt in seiner alten Eleganz. Im grossen Tresorraum mit seiner langen Reihe neu gestrichener Schränke wird man fast geblendet, besonders auch durch die lebensgrossen Büsten verschiedener deutscher Kaiser, die auf den Querelementen thronen. Sie wirken im Moment noch etwas gipsweiss, aber mit nur wenig Patina werden sie sich perfekt in den Raum integrieren.

Dass diese hoch bedeutende Museumsammlung (in der Meinung der Schreibenden die schönste überhaupt) wieder zugänglich wurde, ist für Sammler wie für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert. Dies wurde bereits bei der Eröffnung gebührend gewürdigt. Man sah es auch daran, dass das Publikum während Stunden Schlangen stand, um einen Blick in das neue Kabinett werfen zu können. Dem Museumsteam unter der Leitung von Bernd Kluge kann die Dankbarkeit der numismatischen Welt gewiss sein.

Antinoos – Geliebter und Gott

Am 2. Dezember 2004 wurde im Pergamon-Museum die Sonderausstellung *Antinoos – Geliebter und Gott* eröffnet, deren Kernstück eine der bedeutendsten Statuen in den Berliner Museen ist. Sie stellt Antinoos dar, den Geliebten des Kaisers Hadrian. Erworben wurde sie in den Jahren um 1760 in Rom. Man erkannte indes bald, dass Kopf und Körper nicht zusammengehörten, sondern vermutlich vom Verkäufer, dem Bildhauer Cavaceppi,

zusammengesetzt wurden. Der Kopf ist wohl Antinoos, aber der Körper ist derjenige einer heilenden Gottheit, was aber die Beliebtheit der Statue nicht zu mindern vermochte. Sie hatte ein abenteuerliches Schicksal: 1806 wurde sie von Napoleon nach Paris verschleppt, aber 1815 wieder zurückgegeben. Nicht besser erging es ihr 1945; sie kam als Beutegut nach Russland, von wo sie erst 1958 zurückkam. Jetzt, neu restauriert, ist sie erstmals seit 1939 dem Publikum wieder zugänglich.

Es mag mit dem Zeitgeschmack zusammenhängen, dass diese Skulptur so berühmt und geschätzt wurde. Heute erscheint uns der Kopf leicht akademisch, ja starr wirkend. Der im gleichen Raum ausgestellte Marmorkopf des Antinoos mit einem Myrtenkranz aus Kairo ist unendlich feiner und lässt den Jüngling auch sympathischer erscheinen, weniger von sich eingenommen. Seine schönsten Porträts finden sich aber auf Münzen.

Zur Ausstellung gehört eine Vitrine mit Münzen des Antinoos, alles Bronzen. Besonders sticht die reiche Serie der Medaillons aus Bithynion-Klaudiopolis, der Geburtsstadt des Antinoos, hervor; auf ihnen kommt die Schönheit des jungen Mannes besonders gut zur Geltung². Sie stammen aus den Jahren nach 130, nachdem Antinoos im Nil ertrunken war. Aber auch diverse Prägungen aus Ägypten werden seinem Äusseren gerecht. Hier genoss der Jüngling grosse Verehrung, besonders in der zu seinem Gedenken gegründeten Stadt Antinoopolis.

Dem Numismatiker führt der Besuch dieser Ausstellung erneut vor Augen, wie wichtig und wertvoll Münzen als zeitgenössische Dokumente, hier als Porträts, sind. Und es bewahrheitet sich wieder einmal, dass Berlin immer eine Reise wert ist.

Silvia Mani Hurter

¹ Siehe den ausführlichen Bericht von B. Weisser in NNB 53, 2004, Heft 12, S. 483–487, der auch die Geschichte des Kabinetts skizziert.

² Siehe H.-C. von Mosch, Die Antinoos-Medaillons von Bithynion-Klaudiopolis, SNR 38, 2001, S. 109–126, bes. Taf. 12, A–C.

Neues aus dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)

Für das IFS war 2004 ein bewegtes Jahr mit einigen Personalwechseln. Unsere administrative Mitarbeiterin Françoise Abriel, seit 1992 im Team, hat das IFS auf Ende Februar 2004 verlassen. Wir danken ihr für die Treue, die sie durch viele Veränderungen hindurch dem IFS gehalten hat. Die neu definierte administrative Stelle zu 20% wurde vorübergehend mit Rita Zurkinden und ab 1. September mit Véronique Meier-Ischi besetzt.

Tünde Boschetti-Maradi, seit anfangs 2000 im IFS, gebar im Februar einen Sohn und verliess das IFS auf Ende des Schwangerschaftsurlaubes, um sich stärker ihrer Familie widmen zu können. Wir verdanken ihr u.a. das Jubiläumsspiel, aber auch viele Konzeptarbeiten im Bereich der Datenbank. Ihre 50%-Stelle ist neu auf zwei Personen aufgeteilt: André Barmasse hat seine 20%-Stelle als Verantwortlicher für die EDV-Bereiche und die technische Betreuung der Homepage auf den 1. November angetreten. Ab Januar 2005 ergänzt Dr. Michael Nick unser Team als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Das IFS-Team bilden jetzt Rahel C. Ackermann, André Barmasse, José Diaz Tabernero, Lorenzo Fedel (noch bis Februar 2005), Carol Mages, Véronique Meier-Ischi und Michael Nick.

Seit Anfang Januar 2005 hat das IFS eine eigenständige Homepage unter www.fundmuenzen.ch. Sie finden dort einerseits Informationen zum IFS, seinen Tätigkeiten, seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Weiteren sind dort verschiedene Materialien zur (Fundmünzen-)Numismatik in der Schweiz und Adressverzeichnisse mit weiter-

führenden Links abrufbar. Dort können Sie auch den ausführlichen Jahresbericht 2004 abrufen.

Im Jahr 2005 erscheint die Monographie IFS 8: José Diaz und Daniel Schmutz legen den Hortfund von Neunkirch SH vor, der in den frühen 1920er Jahren gefunden wurde. Heute sind 6 Gold- und 189 Silbermünzen aus der Zeit von der zweiten Hälfte des 14. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten. Daneben publizieren wir auch in diesem Jahr wieder unser jährliches Bulletin mit Angaben zu den Fundmünzen 2004 mit einer ausführlichen Bibliographie.

Das IFS beteiligt sich intensiv an den Tagungsvorbereitungen des internationalen Kolloquiums in Konstanz 3.–4. März 2005, organisiert durch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) und die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (NK). Im Rahmen des Themas «Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung: Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts» veröffentlichen wir in den Vorakten einen Überblick zu 38 Fundmünzenprojekten aus 20 europäischen Ländern.

Rahel C. Ackermann
 Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
 Aarberggasse 30
 Postfach 6855
 CH-3001 Bern
 Neue E-Mail-Adresse: info@fundmuenzen.ch

Numismatische Tage Schweiz 2005 Journées numismatiques suisses 2005

Luzern, Samstag, 25. Juni 2005 / Lucerne, samedi 25 juin 2005

Hotel Waldstätterhof, Zentralstrasse 4, Saal 108

Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG – SSN) und die Numismatische Vereinigung Innerschweiz freuen sich, die Mitglieder beider Gesellschaften und alle weiteren Freunde der Numismatik am Samstag, 25. Juni 2005 nach Luzern einzuladen.

L'Association Numismatique de la Suisse centrale et la Société Suisse de Numismatique (SNG – SSN) ont le plaisir de convier leurs membres et sympathisants à participer à la Journée commune qu'elles organisent le samedi 25 juin 2005 à Lucerne.

Programm / Programme

- 10.45 Jahresversammlung der Numismatischen Vereinigung Innerschweiz
Assemblée générale de l'Association Numismatique de la Suisse centrale
- 11.00 Grusswort von / Bienvenu par Prof. Aldo Colombi, Präsident der Numismatischen Vereinigung Innerschweiz
- 11.15 124. Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
124^e Assemblée générale de la Société Suisse de Numismatique
- 12.00 Lunch (Kaltes Buffet / Buffet froid)
- Tagung «Geld, Preise und Löhne in der Innerschweiz»
Colloque «Monnaies, prix et salaires dans la Suisse centrale»
- 13.45 Empfang / Accueil
- 14.00 Begrüssung / Salutation (Hortensia von Roten, Präsidentin der SNG /
Présidente de la SSN)
- 14.10 Prof. Aldo Colombi (Kriens):
Wie viel kostete Luzern?
- 15.00 Pause
- 15.30 Dr. Konrad Wanner (Luzern):
Luzerner Kanzlisten des 14. bis 18. Jahrhunderts als Vermittler eidgenössischer und
kantonaler Geschichte
- 16.00 Dr. Stefan Jäggi (Luzern):
Luzerner Armenfürsorge zur Zeit Renward Cysats
- 16.30 José Diaz Tabernero (Zürich/Bern):
Münzschatzfunde aus der Zentralschweiz als Quelle zum Geldumlauf
- 17.00 Apéro offeriert von der SNG / Apéritif offert par la SSN
- 18.00 Numismatischer Stadtrundgang / Visite numismatique de la ville (Prof. Aldo Colombi)

Hotel Schiff, Unter der Egg 8

- 19.30 Abendessen / Dîner

Verbindliche Anmeldung mittels beigelegtem Prospekt «**Numismatische Tage Schweiz 2005**» bis spätestens **20. Mai 2005**.

Prrière d'envoyer votre inscription formelle jusqu'au **20 mai 2005**, dernier délai, au moyen du carton d'invitation ci-joint «**Journées numismatiques suisses 2005**».

124. Generalversammlung der SNG in Luzern – Samstag, 25. Juni 2005

Luzern, Hotel Waldstätterhof, Zentralstrasse 4, Saal 108

- 10.45 Jahresversammlung der Numismatischen Vereinigung Innerschweiz
- 11.00 Grusswort von Prof. Aldo Colombi, Präsident der Numismatischen Vereinigung Innerschweiz
- 11.15 124. Jahresversammlung der SNG – SSN
- Traktanden:
1. Protokoll der 123. Generalversammlung in Winterthur
 2. Wahl der Stimmenzähler
 3. Jahresbericht der Präsidentin
 4. Jahresrechnung
 5. Revisorenbericht
 6. Décharge-Erteilung an Vorstand und Revisoren
 7. Wahl der Revisoren
 8. Anträge von Mitgliedern. Diese sind bis spätestens 15. Mai 2004 an die Präsidentin schriftlich einzureichen.
 9. Verschiedenes
- 12.00 Lunch (kaltes Buffet) im Hotel Waldstätterhof (Fr. 25.–)

Verbindliche Anmeldung mittels beigelegtem Prospekt «**Numismatische Tage Schweiz 2005**» bis spätestens **20. Mai 2005**.

124^e Assemblée générale de la SSN à Lucerne – samedi 25 juin 2005

Lucerne, Hôtel Waldstätterhof, Zentralstrasse 4, Saal 108

- 10.45 Assemblée générale de l'Association Numismatique de la Suisse centrale
- 11.00 Bienvenue par Prof. Aldo Colombi, président de l'Association Numismatique de la Suisse centrale
- 11.15 124^e Assemblée générale de la SNG – SSN
- Ordre du jour:
1. Approbation du procès-verbal de la 123^e Assemblée générale 2004 à Winterthur
 2. Election des scrutateurs
 3. Rapport d'activité de la Présidente
 4. Comptes annuels
 5. Rapport des vérificateurs des comptes
 6. Approbation par l'Assemblée de l'activité du Comité, des comptes et des rapports de révision des comptes 2004
 7. Election des vérificateurs des comptes
 8. Propositions des membres à l'Assemblée générale. Les propositions sont à faire parvenir à notre présidente jusqu'au 15 mai 2005 dernier délai.
 9. Divers
- 12.00 Lunch (Buffet froid) à l'Hôtel Waldstätterhof (Fr. 25.–)

Prière d'envoyer votre inscription formelle jusqu'au **20 mai 2005**, dernier délai, au moyen du carton d'invitation ci-joint «**Journées numismatiques suisses 2005**».

W a h r e W e r t e m a c h e n
G e s c h i c h t e



- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 44 211 47 72
Telefax +41 44 211 46 86
E-Mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Hinweis / Avis

Beachten Sie die Einladung zur 124. Generalversammlung in Luzern
Prenez note de l'invitation pour la 124^e Assemblée générale à Lucerne

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 218: 15. April 2005

500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
Zeitschriftenstelle
Zähringerplatz 6
8001 Zürich

P.P.
3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist ohne Adressangabe Parti sans laisser d'adresse Partito senza lasciare indirizzo	Gestorben Décédé Decesso
Weggezogen: Nachsendefrist abgelaufen A démenagé: Délai de réexpédition expiré Traslocato: Termine di rispedizione scaduto	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	
Adresse ungenügend Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente		

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
Jürg Rub
Hofacker 119 F
CH-3116 Kirchdorf

UN 042

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER



Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



**Klein: Theriak und Theriak-Kapseln •
Fischer: Justierte Münze • Schmutz: Fund
von Villeret • Diaz Tabernero: Nachtrag
• Besprechungen • Berichte • Ausstellung**

Juni 2005 / Heft 218

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 35 Ulrich Klein:
Von Paradies zu Paradies: Theriak und Theriak-Kapseln
- 43 Josef Fischer:
Eine justierte Münze aus der Gruppe der «pseudoimperialen» Goldmünzen der Merowingerzeit im Historischen Museum Basel
- 50 Daniel Schmutz:
Ein spätmittelalterlicher Münzschatzfund aus Villeret im Vallon de St-Imier
- 54 José Diaz Tabernerero:
Fundmünzen aus Tessiner Kirchen: Nachtrag
- 56 Besprechungen
- 59 Berichte
- 62 Ausstellung

Jahrgang 55 2005
Juni 2005 Heft 218
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Mitglieder der Redaktionskommission und Richtlinien für Autor/innen siehe unter: www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de la commission de rédaction et les directives pour les auteurs, voir ci-dessous: www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di redazione e le direttive per i autori vedasi sotto: www.numisuisse.org

Erscheint vierteljährlich. Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle. Publiée par la Société suisse de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle. Pubblicato dalla Società svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz

Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH)

Publicato con il contributo dell'Accademia svizzera di scienze morali e sociali (ASSM)

	Schweiz Suisse Svizzera	Europa Europe Europa	Übrige Länder Autres Pays Altri paesi
Jahresbeitrag Cotisation annuelle Contributo annuale			
Einzelmitglied / membre individuel / membro personale	CHF 110.–	CHF 120.–	CHF 130.–
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni	CHF 30.–	CHF 60.–	CHF 70.–
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate	CHF 200.–	CHF 200.–	CHF 200.–
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita	CHF 2500.–	CHF 2500.–	CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Von Paradies zu Paradies: Theriak und Theriak-Kapseln

Ulrich Klein

*Zur Erinnerung an Colin Martin
anlässlich des 10. Todestags (2.1.2005)
und der 100. Wiederkehr des Geburtstags (11.3.2006)*

Vier Artikel von Colin Martin

Vor bald 40 Jahren veröffentlichte Colin Martin an jeweils etwas entlegener, aber ganz in die «Suisse Romande» eingebetteter Stelle zwei Aufsätze über Theriak und Theriak-Kapseln¹. Der Theriak war bis ins 19. Jahrhundert ein in Europa und im angrenzenden Mittelmeerraum weit verbreitetes volkstümliches Allheil- und Wundermittel in Pastenform, das beispielsweise auch gegen die Pest verwendet wurde. Seine Anfänge reichen bis in späthellenistische Zeit zurück, und seine Besonderheit war die von den Herstellern als Geheimnis gehütete Zusammensetzung aus einer grossen Anzahl von Bestandteilen, die je nach Rezeptur und Anwendungszweck auch wechselten. Auf jeden Fall gehörten Opium, Vipernfleisch und diverse Gewürze dazu. Der bekannteste und berühmteste Herstellungsort von Theriak war Venedig, von wo aus man die «Arznei» in alle Welt exportierte. Dort wie auch anderenorts wurde zur Verhinderung von minderwertigen Nachahmungen und zur Vorbeugung vor betrügerischen Machenschaften die Qualität der Bestandteile und die Produktion von offizieller Seite öffentlich überprüft. Ein spätes numismatisches Streiflicht auf die Bedeutung des Theriak im Arzneiwesen wirft beispielsweise eine Medaille von 1893 zum 25-Jahr-Berufsjubiläum des aus Benzenschwil im Aargau gebürtigen, in Genf tätigen Apothekers und Pharmaziehistorikers Burkhard Reber (1848–1926), der sich auch mit der Münzgeschichte seiner Heimat beschäftigt hat². Die von Hugues Boyv und Vasco Schlütter signierte Medaille zeigt auf der Vorderseite neben einer Urne mit der Aufschrift «CREMATION» – Reber war auch ein engagierter Befürworter der Feuerbestattung – ein Gefäss, das mit «THERIAC» beschriftet ist (Abb. 1)³.



Abb. 1: Medaille zum 25-Jahr-Apothekerjubiläum von Burkhard Reber, 1893.

1 C. MARTIN, De Theriaca, in: *Nouvelles pages d'histoire vaudoise*, Bibliothèque historique vaudoise 40 (Lausanne 1967), S. 113–129. – Ders., *Les capsules à thériaque*, *Musées de Genève* 99, 1969, S. 11–13. Für tatkräftige Unterstützung bei der Literaturbeschaffung ist Frau Susanne Frey-Kupper (Prahins) sowie den Herren Dr. Radu Ardevan (Cluj-Napoca), Matthias Barth (München), Prof. Dr. Constantin Preda (Bukarest), Dr. Helmut Rizzolli (Bozen) und

Dr. Bernhard Schulte (Basel) oftmals zu danken. Die Vorlagen für die Abb. 13–15 stellten freundlicherweise die Herren Adolar Wiedemann (Stuttgart), Dr. Christian Gugl (Klagenfurt) und Dr. Joachim Hupe (Trier) zur Verfügung. Die Kapsel aus der ehemaligen Sammlung Göbl (Abb. 3) konnte dank des freundlichen Entgegenkommens von Herrn Dieter Raab (Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt/Main) erfasst werden.

2 Vgl. vor allem B. REBER, *Fragments numismatiques sur le Canton d'Argovie* (Genf 1890). – Separatveröffentlichung aus BSSN 9, 1890, S. 140–154, 186–190, RSN 1, 1891, S. 1–19, 267–278 und RSN 2, 1892, S. 329–362.

3 Vgl. E. HOLZMAIR, *Katalog der Sammlung Dr. Josef Brettauer Medicina in Nummis* (Wien 1937), S. 347, Nr. 5125. – S. SCHMIDT, *Numismatiker-Medaillen*, in: *Berichte*, Nr. 136/137, 1983, S. 1815–1838, 1853–1871, hierzu

S. 1862, Nr. 1190 (mit der falschen Jahreszahl 1898). Siehe ferner L. FORRER, *Biographical Dictionary of Medalists*, Bd. 1 (London 1904), S. 251 (mit der falschen Jahreszahl 1883) und Bd. 5 (London 1912), S. 387. – Ausserdem gibt es eine Porträtmedaille des Jahres 1912 auf Rebers 25jährige Tätigkeit im Genfer Feuerbestattungsverein von Jacot-Guillarmod. Siehe dazu FORRER, Bd. 7 (London 1923), S. 475.

Neben der in den Bereich der Pharmaziegeschichte gehörenden umfangreichen literarisch-archivalischen Überlieferung zur Herstellung und Anwendung des Theriak⁴ gibt es für seine Existenz und Verbreitung auch archäologisch-handgreifliche Belege. Es handelt sich um Relikte der Gefässe, in denen das Pharmazeutikum in der Regel – wie gesagt – in Pastenform («Latwerge») oder auch als flüssige Essenz vertrieben wurde. Davon sind fast ausschliesslich nur die Deckel von Dosen und die Verschlusskappen von Flaschen erhalten geblieben, die durchweg aus Blei oder einer Bleilegierung bestehen. Sie wurden nach Gebrauch weggeworfen und finden sich so heute im Siedlungsschutt oder kamen auch mit dem Mist auf die Felder. Diese «Kapseln» weisen eine in Reliefprägung angebrachte bildliche Darstellung mit dem besonderen Signet oder einem Namenssymbol der Apotheke auf⁵, aus der das jeweilige Gebinde stammte. Auf der Unterseite befinden sich meist noch unregelmässige und umgebogene Reste der abgetrennten oder abgerissenen Wandung. Manchmal sind diese Reste aber auch entfernt. Die Durchmesser der Theriak-Kapseln liegen, je nachdem ob es Dosendeckel oder Flaschenverschlüsse waren, bei etwa 40 bis 50 oder etwas über 20 mm. Zu datieren sind sie im Grossen und Ganzen in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 17. bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Form zeigen sie zweifellos eine gewisse Verwandtschaft zu einseitig ausgeprägten numismatischen Objekten oder Siegelabdrücken der gleichen Zeit.

Und so bildete auch für den «Numismatiker» Colin Martin ein numismatischer Zusammenhang den Anlass, sich mit den Theriak-Kapseln zu beschäftigen. Er war bei der Durchsicht der Münzsammlung von Schloss Chillon bei Montreux auf drei gleichartige, zunächst rätselhafte einseitige Blei-Objekte gestossen, die dort gegen Ende des 19. Jahrhunderts an drei verschiedenen Stellen gefunden worden waren. Er erkannte, dass es Theriak-Flaschenkapseln der Pharmazie «Al Paradiso» in Venedig waren, und wies auf verschiedene Veröffentlichungen zum Theriak allgemein sowie besonders über Funde von Kapseln anderer Venezianer Apotheken und lokaler Nachahmungen hin, die bei Ausgrabungen in Bulgarien, Korinth und Rumänien zu Tage gekommen waren. Martin wiederholte kurz die Beschreibungen dieser Stücke und betonte, dass diese Nachweise gerade den Export des Theriak auch in den Balkanraum bezeugten⁶. Im Einzelnen handelte es sich um Belege für die Apotheken «Ai due Mori» (Zu den zwei Mohren), «Alla Testa d'Oro» (Zum goldenen Kopf), «Al Struzzo» (Zum Vogel Strauss) und «Al Pomo d'Argento» (Zum silbernen Apfel). Auch die von Martin angeführten Autoren hoben besonders auf die Erklärung der bisher meist nicht richtig zugeordneten Kapseln und das Vorkommen «barbarisierter» lokaler Ausgestaltungen ab. In Bulgarien war dies der bekannte Archäologe Todor Gerassimow, in Rumänien der Byzantinist Vitalien Laurent (1896–1973), der 1938 das bis etwa 1947 bestehende Institut français des études byzantines in Bukarest gegründet hatte. Die Stücke aus Korinth wurden im Rahmen der grossen amerikanischen Grabungspublikation veröffentlicht. In zwei weiteren Artikeln aus den Jahren 1972 und 1976 stellte Colin Martin vier weitere, ihm anschliessend bekannt gewordene Kapseln aus dem Bazar in Istanbul vor⁷ und behandelte speziell die Geschichte des Theriak in Triest⁸. Dabei war es gerade für ihn in seinem Bestreben, den Dingen auf den Grund zu gehen, bezeichnend, dass er den Aufwand nicht scheute und wie schon 1967 nach Venedig, so auch jetzt zu entsprechenden Archivstudien nach Triest reiste.

4 Siehe dazu die Hinweise bei MARTIN, *De Theriaca* (Anm. 1), passim. – Von der seinerzeit in sieben, jeweils einzeln paginierten Lieferungen erschienenen Veröffentlichung von G. DIAN, *Cenni storici sulla farmacia veneta* (Venedig 1900–1908, besonders Teil 2: *La Triaca*, 1901) wurde 1983 ein Nachdruck mit durchgehender Seitenzählung aufgelegt (siehe hierin bes. S. 72–75). Vgl. ausserdem G. MARANGONI, *Le Associazioni di mestiere nella Repubblica Veneta (vittuaria – farmacia – medicina)* (Venedig 1974), S. 167–171.

5 Siehe dazu z.B. die Übersicht bei DIAN (Anm. 4), Teil 5 (S. 188–196 des Nachdrucks) oder die Auswahl der «Farmacie Triacanti» bei MARANGONI (Anm. 4), S. 168.

6 MARTIN, *Les capsules* 1969 (Anm. 1).

7 C. MARTIN, *Les capsules à Thériaque*, SM 22, 1972, Heft 86, S. 54–56. Es handelte sich um drei lokale Anfertigungen mit dem «goldenen Kopf» und ein venezianisches Stück mit den «zwei Mohren».

8 C. MARTIN, *La Thériaque à Trieste*, NAC 5, 1976, S. 381–388.

Fünfzehn weitere Belege

Ähnlich wie Colin Martin wurde auch der Verfasser dieses Beitrags durch eine Flaschenkapsel der Apotheke «Zum Paradies» auf das Thema «Theriak» aufmerksam. Sie wurde ihm im Herbst 1997 mit verschiedenen Fundmünzen aus Güglingen (Baden-Württemberg, Kreis Heilbronn) vorgelegt und konnte, da die einschlägigen Veröffentlichungen von Martin zumindest bibliografisch bekannt waren⁹, bei der Vorlage der Fundmünzen dieses Jahres gleich richtig zugeordnet werden (Abb. 2)¹⁰. Sie zeigt, wie dies Martin schon bei den Exemplaren auf Schloss Chillon beschrieben hatte, eine Darstellung des Paradieses. In der oberen Hälfte ist die heilige Dreifaltigkeit in der Gestalt von Gottvater und Christus mit der zwischen ihnen schwebenden Taube des Heiligen Geistes wiedergegeben. Gottvater und Christus halten einen Kreuzglobus und werden von zwei nimbierten knienden Adoranten (darunter vermutlich Maria) flankiert. Dabei ist der Kopf des Gottvaters wegen einer Schramme allerdings kaum erkennbar. In der unteren Hälfte erscheinen die Hüftbilder von vier weiteren nimbierten Personen, bei denen es sich um Engel oder Selige handelt. Die Umschrift besteht aus der üblichen Produkt- und Herkunftsbezeichnung THERIACHA·F(ina)·AL·PARADISO·IN·VEN(etia). Die Unterseite weist die charakteristischen Deckelrandreste auf.



Abb. 2: Flaschenkapsel «Al Paradiso» aus Güglingen (Mst. 2:1).

Im Zuge weiterführender Literaturrecherchen wurde als neuere einschlägige Publikation ausserdem die erweiterte Zusammenfassung eines Vortrags von Marianne Stoessl ausfindig gemacht, die einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Theriak vom 16. bis 18. Jahrhundert gibt¹¹. Sie führt unter anderem an, dass etwa 40 Apotheken in Venedig die Erlaubnis zur Herstellung von Theriak hatten und dass die an der Rialto-Brücke gelegene Pharmazie «Alla Testa d'oro» im 17./18. Jahrhundert eine der renommiertesten war¹². Auf die Theriak-Kapseln weist Stoessl dagegen im Zusammenhang mit den Zitaten von zwei der Aufsätze von Colin Martin nur beiläufig hin¹³.



Abb. 2 (Mst. 1:1).

9 C. LAGNEL, Bibliographie des travaux de Colin Martin, in: *Hommage à Colin Martin*, Cahiers romands de numismatique 1 (Lausanne 1992), S. 15–35, hier Nr. 78, 92, 105 und 126. Vgl. bereits auch H.-U. G(EIGER), Bibliographie zur Schweizer Numismatik 1946–1971, SM 22, 1972, Heft 87, S. 73–87, hier S. 85, Nr. 303–304.

10 Siehe Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997 (Stuttgart 1998), S. 211, Abb. 135p.

11 M. STOESSL, *Lo spettacolo della Triaca. Produzione e Promozione della «Droga Divina» a Venezia dal Cinque al Settecento*, Centro Tedesco di Studi Veneziani, Quaderni 25 (Venedig 1983).

12 STOESSL (Anm. 11), S. 11 mit Anm. 14.

13 STOESSL (Anm. 11), S. 22, Anm. 46 und S. 37, Anm. 69.



Abb. 3: Dosendeckel «Alla Testa d'oro» (ehemals Sammlung Göbl).

Dann ging es so, wie es oft geht, wenn man neu auf eine Sache gestossen ist. Man begegnet ihr von da an in kurzer Zeit gleich mehrmals, bis sie wieder fast ganz aus dem Blickfeld verschwindet. Dementsprechend stellten sich im konkreten Fall geradezu wie von selbst verschiedene weitere Belege für Theriak-Kapseln ein. Sie sollen hier gemäss der seinerzeit von Colin Martin vorgetragenen Aufforderung, diese kulturgeschichtlich bedeutsamen Stücke bekannt zu machen, insgesamt vorgestellt werden (Abb. 3–15). Neben weiteren Fundexemplaren vom Balkan gehören dazu bemerkenswerterweise auch drei Fundbelege aus Österreich und Deutschland. Soweit wie möglich werden auch die Unterseiten mit den Resten oder Spuren der seitlichen Wandung abgebildet (Abb. 3, 8–12, 14, 15).

Zunächst wurde in einer Frankfurter Auktion vom April 2000 eine sehr gut erhaltene «Kapsel» der Pharmazie «Alla Testa d'oro» angeboten, die aus der Sammlung des bekannten Wiener Numismatikers Prof. Dr. Robert Göbl (1919–1997) stammte (Abb. 3)¹⁴. Das Stück entspricht im Typ den schon von Martin beigebrachten Belegen für die Dosendeckel dieser Apotheke und zeigt somit als «goldenen Kopf» eine nach rechts gerichtete antikisierende lorbeerbekränzte Büste, die geradezu von einer römischen Münze übernommen sein könnte. Davor befindet sich im Feld ein kleiner Markuslöwe. Die Darstellung ist von der üblichen Umschrift (in diesem Fall: TERIACA·F·ALLA·TESTA·DORO·IN·VENET·) und einem viergeteilten Blütenkranz umgeben, wie er als Randornament auch auf Siegelstempeln des 17./18. Jahrhunderts vorkommt. Die Oberseite trägt offensichtlich noch geringe Spuren einer Vergoldung, während auf der Unterseite gerade bei diesem Exemplar die Reste der Wandung sorgfältig entfernt sind und nur ein gleichmässiger Randring stehen gelassen wurde¹⁵.

Bei der Dokumentation dieses Exemplars wurde dem Verfasser das 1998 erschienene monumentale Opus über die venezianischen Medaillen von Piero Voltolina bekannt¹⁶. Es trägt zum Thema «Theriak» in zweierlei Hinsicht Material bei. Zum einen enthält es vier Kapseln der grösseren Version, die als «tappi sigilli» bezeichnet werden und die die Palette der Stücke, die von Martin und den von ihm zitierten Autoren abgebildet werden, ergänzen. Es handelt sich um Belege der bisher nicht vertretenen Apotheken «All' Umiltà coronata» (Zur ge-

14 Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt/Main, Auktion 364 vom 27.–29. April 2000, Nr. 734.

15 Da das Stück unrealistisch hoch angesetzt war, konnte es erst nach einer deutlichen Reduzierung der Schätzung dann im Herbst 2000 verkauft werden. Siehe Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt/Main, Auktion 367 vom 26.–28. Oktober 2000, Nr. 2086.

16 P. VOLTOLINA, La storia di Venezia attraverso le medaglie, 3 Bde. (Gessate/Mailand 1998).



Abb. 4: Dosendeckel «All'Umiltà coronata», in Venedig (aus Voltolina).



Abb. 5: Dosendeckel «Del Pellegrino», in Venedig (aus Voltolina).



Abb. 6: Dosendeckel «Al Redentore»,
ehemals Sammlung Voltolina
(aus Auktionskatalog Voltolina).



Abb. 7: Dosendeckel «Alla Testa d'oro»,
unklarer Standort (aus Voltolina).

krönten Demut, Abb. 4), «Del Pellegrino» (Zum Pilger, Abb. 5) und «Al Redentore» (Zum Erlöser, Abb. 6) sowie um ein Stück der Pharmazie «Alla Testa d'oro», bei dem im Feld vor dem Kopf nicht der Markuslöwe, sondern ein gekrönter Adler angebracht ist und das deshalb aus der Zeit der Zugehörigkeit von Venedig zu Österreich (1815–1848) stammt (Abb. 7)¹⁷. Auch die drei neuen Stücke zeigen das gewohnte Kompositionsschema mit «redendem» Innenbild, Umschrift, viergeteiltem Blütenkranz und dem Markuslöwen als «Beizeichen». Die Motive sind eine gekrönte Frauengestalt, die ihre Arme vor der Brust überkreuzt hat (Abb. 4), das Hüftbild eines Pilgers mit Hut und Stab (Abb. 5) sowie der auferstandene Christus mit der Fahne (Abb. 6). Zum zweiten führt Voltolina eine ganze Reihe datierter Kupfermarken («medaglie tessere») aus dem 16. und 17. Jahrhundert an, die sich auf die Herstellung des Theriak beziehen und somit in einen anderen Zusammenhang gehören¹⁸. Ausserdem gibt Voltolina eine kurze Einführung zum Thema «Theriak», in der er auf die Veröffentlichungen von Dian und Stoessel verweist¹⁹. Die Standorte der angeführten Stücke sind grösstenteils das Museum Correr in Venedig und Voltolinas eigene Sammlung, die 2002/2003 versteigert wurde²⁰.

Dank der Zuarbeit eines Stuttgarter Münzhändlers konnte ebenfalls noch im Jahre 2000 und dann besonders 2001 eine Reihe von fünf weiteren Kapseln erfasst werden, von denen vier aus Bulgarien und eine aus der Türkei stammen. Sie unterstrichen eindrucksvoll die Dominanz der Apotheke «Alla Testa

17 Vgl. VOLTOLINA, (Anm. 16), Bd. 2, Nr. 1224, 1225; Bd. 3, Nr. 1395, 1871. Voltolina datiert das Stück der Apotheke «Alla Testa d'oro» (Nr. 1225) ins 17. Jahrhundert, siehe dazu aber MARTIN, *Les capsules* 1969 (Anm. 1), S. 12 (zu Gerassimov Nr. 2a). Vgl. ferner ein Exemplar in der Sammlung Papadopoli, das laut der Beschreibung als «Beizeichen» einen gekrönten *Doppeladler* aufweist.

Siehe G. CASTELLANI, *Civico Museo Correr. Catalogo della Raccolta Numismatica Papadopoli-Aldobrandini*, Bd. 2 (Venedig 1925), S. 307, Nr. 16702. – Auch sonst bleiben die Datierungen Voltolinas fraglich. Gerade die Kapsel Nr. 1225 wie auch die mit der gekrönten Demut (Nr. 1224) zeigen eine schematische Wiedergabe der Details, was für einen späteren Ansatz als

ins 17. Jahrhundert spricht. Im Vergleich dazu machen die beiden anderen Stücke (Nr. 1395, 1871) jedenfalls einen älteren Eindruck. Ausserdem trifft die Standortangabe «Budapest» für die Nr. 1225 nach freundlicher Auskunft von Frau Dr. Melinda Tórbagyi, Ungarisches Nationalmuseum Budapest, nicht zu.
18 Vgl. VOLTOLINA (Anm. 16), Bd. 1, Nr. 226, 333, 490–492,

510, 511, 653, 654; Bd. 2, Nr. 920.

19 Vgl. VOLTOLINA, (Anm. 16), Bd. 1, S. 271f.

20 *Arsantiqua*, London, *The Serenissima Collection*, Teil 1–3, Auktionen vom 19. April 2002, 8. November 2002 und 18. April 2003. Siehe zur Kapsel der Pharmazie «Al Redentore» (Voltolina Nr. 1871), dort Teil 3, Nr. 268.



Abb. 8 (Mst. 1:1).

d'oro». Denn zwei der Stücke entsprachen dem Beleg aus der Sammlung Göbl (vgl. Abb. 3), wobei beim einen wie dort der umgebende Blütenkranz von der Mitte aus nach oben und unten verläuft (Abb. 9), während er beim anderen gerade anders herum ausgerichtet ist (Abb. 11). Dazu kam eine bisher nicht registrierte Flaschenkapsel dieser Pharmazie nur mit Kopf und Umschrift (TER F ALLA TESTA DORO IN VEN) (Abb. 8) und ein Exemplar des barbarisierten Typs mit der ominösen Jahreszahl 1603, wie ihn in ähnlichen Varianten schon Teofil Sauciu-Saveanu²¹, Vitalien Laurent²², Constantin I. Karadja²³, Todor Gerassimov²⁴ und Colin Martin²⁵ beschrieben und meist auch abgebildet haben (Abb. 10). Bei diesem Typ sind vor und hinter dem roh gezeichneten Kopf zwei Beizeichen angebracht, von denen das eine wohl eine Viper und das andere wohl den Markuslöwen darstellt. Das fünfte Stück ist ein bisher ebenfalls nicht verzeichneter, nur mit TRIACA FINA·IN·VENETIA· beschrifteter und somit anonymer Flaschenverschluss, der aber aufgrund seiner Darstellung, einer stehenden weiblichen Gestalt mit verschränkten Armen, der Pharmazie «All'Umiltà coronata» (vgl. Abb. 4) zugewiesen werden kann (Abb. 12).

Etwa gleichzeitig wurde ein weiterer, etwas beschädigter «Testa d'oro»-Dosendeckel mit dem von oben und von unten zur Mitte verlaufenden Blütenkranz im Handel angeboten, der vermutlich mit dem anderen Beleg für diese Variante (vgl. Abb. 11) stempelgleich ist (Abb. 13)²⁶. Ebenfalls im Jahre 2001

21 T. SAUCIU-SAVEANU, Inscriptia unui capac de vas farmaceutic gasit la Mangalia, Revista Istorica Romana 13.2, 1943, S. 1–8 mit fig. 1 (rumänisch mit französischer Zusammenfassung).

22 V. LAURENT, Capsules métalliques de thériaque vénitienne a la testa d'oro, Bulletin de la Section Historique (de l'Académie Roumaine) 28.2, 1947, S. 205–217 mit 2 Taf.

23 C.I. KARADJA, La thériaque vénitienne et son emploi dans les principautés Roumaines, Revue des Etudes Roumaines 1, 1953, S. 116–129.

24 T. GERASSIMOV, Capsules en plomb de flacons à thériaque vénitienne, Bulletin de l'Institut d'Archéologie (de l'Académie des Sciences de Bulgarie) 26, 1963, S. 277–280 mit Fig. 1–4 (bulgarisch mit französischer Zusammenfassung).

25 MARTIN, Les Capsules 1972 (Anm. 7), S. 56, Nr. 3.

26 Paul-Francis Jacquier, Kehl am Rhein, Katalog 28 – 2001 (Kunst der Antike), Nr. 1217.



Abb. 8: Flaschenkapsel «Alla Testa d'oro» aus Bulgarien (Mst. 2:1).



Abb. 9: Dosendeckel «Alla Testa d'oro» aus Bulgarien.



Abb. 10: Barbarisierter Dosendeckel «Alla Testa d'oro» aus Bulgarien.



Abb. 11: Dosendeckel «Alla Testa d'oro» aus Bulgarien.

kam durch Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Szaivert vom Institut für Numismatik der Universität Wien der Kontakt mit dem Kärntner Archäologen Dr. Christian Gugl zustande, der im Amthofmuseum in Feldkirchen unter den römischen Münzen zufällig auf eine Kapsel der Apotheke «Ai due Mori» gestossen war und dem als Vergleichsmaterial die Abbildungen der Funde aus Korinth²⁷ und des von Colin Martin veröffentlichten Exemplars²⁸ zur Verfügung gestellt werden konnten. Das Feldkirchener Stück, das dort schon vor einigen Jahren aufgelesen wurde, lässt die Darstellung der beiden einander zugewandten Mohrenbüsten und die Umschrift (TERIACA F AI DVE MORI VEN) gerade noch erkennen. Bei der Unterseite, die in der Mitte einen Zentrierpunkt aufweist, der von einem Wulst- und Linienkreis umgeben ist, wurde der überlappende Teil ringsum sauber entfernt (Abb. 14)²⁹.



Abb. 12 (Mst. 1:1).



Abb. 12: Flaschenkapsel «All'Umiltà coronata» aus der Türkei (Mst. 2:1).

27 G. R. DAVIDSON, Corinth. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens, Bd. 12: The minor objects (Princeton 1952), S. 315f., 329, Nr. 2833–2835.

28 MARTIN, Les capsules 1972 (Anm. 7), S. 56, Nr. 4.

29 Vgl. auch die von Ch. Gugl unter «<http://members.aon.at/ch.gugl/feldk2.htm>» ins Internet gestellte Beschreibung dieser Kapsel.



Abb. 13: Dosendeckel «Alla Testa d'oro» (aus Katalog Jacquier).



Abb. 14: Flaschenkapsel «Ai Due Mori» aus Feldkirchen.



Abb. 15 (Mst. 1:1).



Abb. 15: Flaschenkapsel «Al Paradiso» aus Zeltingen-Rachtig (Mst. 2:1).



Die beiden vorläufig letzten dem Verfasser bekannt gewordenen Theriak-Kapseln sind schliesslich wieder zwei Flaschenverschlüsse der Pharmazie «Al Paradiso», mit denen sich der Kreis schliesst. Beide Stücke wurden in den Jahren 2004 und 2005 in zwei nicht weit voneinander entfernt gelegenen Weinbergen bei Zeltingen-Rachtig (Rheinland-Pfalz, Kreis Bernkastel-Wittlich) gefunden und von Dr. Joachim Hupe vom Rheinischen Landesmuseum in Trier dokumentiert. Offensichtlich sind sie beim Düngen in die Weinberge gekommen. Der Fund von 2004 (Abb. 15) entspricht in Grösse und Darstellung dem Güglinger Fundexemplar (vgl. Abb. 2), ist aber, wie man beispielsweise an der Aufteilung der Umschrift erkennen kann, mit einem anderen Stempel geprägt. Das zweite Exemplar ist so schlecht erhalten, dass es zwar – gerade auch im Vergleich mit dem ersten – bestimmt werden konnte, aber eine Abbildung nicht lohnt.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Münzkabinett, ZV 2030.

Abb. 2, 8–12, 15: Privatbesitz.

Abb. 14: Amthofmuseum Feldkirchen (Österreich).

Alle Fotos ausser Abb. 13–15 (vgl. Anm. 1): U. Klein, Stuttgart.

Dr. Ulrich Klein
 Württembergisches Landesmuseum
 Schillerplatz 6
 D-70173 Stuttgart

Eine justierte Münze aus der Gruppe der «pseudoimperialen» Goldmünzen der Merowingerzeit im Historischen Museum Basel

Josef Fischer

Die hier vorzustellende Goldmünze befindet sich im Altbestand des Münzkabinetts des Historischen Museums Basel. Angaben zur Herkunft des Stückes, insbesondere zu Fundort und den Fundumständen, sind nicht mehr möglich¹.



Vorderseite: D IVSTINIANS (statt DN IVSTINIANVS PP AVG) (die beiden «S» sind gedreht, das «A» ohne Mittelstrich).

Leicht stilisiertes gepanzertes Brustbild mit zweireihigem Perldiadem nach rechts. Die Bänder des Diadems, die zur Befestigung der Insignie am Kopf dienen, finden sich losgelöst als Schleife im linken Feld (sog. «boucle perdue»). Vor der Stirn und parallel zum Nasenrücken sind im Feld zwei erhabene Linien zu erkennen, die auf Beschädigungen des Stempels beruhen.

Rückseite: N VIVTORIA AVCOSI, im Abschnitt CMO (statt VICTORIA AVGVSTORVM und COMOB) (der Buchstabe «S» ist gedreht)².

Auf einer Bodenlinie nach links schreitende, stark stilisierte Viktoria mit überlangem Hals. In ihrer rechten Hand befindet sich ein Kreuz, in ihrer Linken ein schleifenförmiger Kranz. Beide Flügel werden mit Hilfe einer leicht geschwungenen Linie angedeutet. Im linken Feld befindet sich unterhalb des Kreuzes ein sechsstrahliger Stern.

Literatur: Reinhart, Taf. 4, Abb. 8 (Fund Monneren – von gleichem Vorderseitenstempel)³. Zum Münztyp: Belfort, vgl. Nr. 2286 (mit Monogramm von Lyon)⁴, MEC I, vgl. Nr. 390 (mit Monogramm von Lyon), Stahl, vgl. Nr. 90 (mit Monogramm von Lyon)⁵.

1,381 g; 14,7–15 mm; 180°.

Dicke: 0,93 mm (Messpunkt: Münzmitte).

1 Inv. Nr. HMB 1918.4545, alter Bestand. – Ich danke Frau B. Schärli, lic. phil. (Basel), die mich auf die Besonderheiten dieser Münze aufmerksam machte und mich zur Publikation ermunterte. Weitere Hinweise, insbesondere auf den Schatzfund von Vaduz (Liechtenstein), werden H.-U. Geiger (Zürich) und D. Schmutz (Bern) verdankt.

2 Im Abschnitt könnte auch «CWO» zu lesen sein. Die

Angabe «CMO» für «COMOB» bzw. «CONOB» ist jedoch sinnvoller.

3 W. REINHART, Die früheste Münzprägung im Reiche der Merowinger, Deutsches Jahrbuch für Numismatik 2, 1939, S. 37–56; Taf. 3–4. Die Publikation behandelt den merowingerzeitlichen Münzfund von Monneren (Dép. Moselle, Frankreich) bei Metz. Aus diesem Fund stammen zwei Solidi und 40 Trienten. Die

Niederlegung der Münzen datiert in die zweite Hälfte des 6. Jh. (ca. 560). Der auf Taf. 4, Nr. 8 abgebildete Triens ist unserer Münze sehr ähnlich. Die Vorderseiten sind m.E. stempelgleich (Legende: D IVSTINIANS), die Rückseiten unterscheiden sich jedoch in kleinen Details. So lautet die Legende der Münze aus Monneren «NVCTORIA AACVST (?)», im Abschnitt finden sich die Buchstaben



Mst. 2:1.

«COMO». Leider sind die Münzen aus Monneren seit einem Flugzeugunglück im Jahre 1939 verschollen, die Bildtafel in der Arbeit von W. Reinhart stellt somit die einzige Quelle für optische Vergleiche dar. – Zu dem Schatzfund von Monneren: J. LAFAURIE/J. PILET-LEMIÈRE, Monnaies du haut moyen âge découvertes en France (V^e–VIII^e siècle), Cahiers Ernest-Babelon 8 (Paris 2003), S. 229, Nr. 57.476.1; MEC I, S. 114.

4 A. DE BELFORT, Description générale des monnaies mérovingiennes, 5 Bde. (Paris 1892–1895).

5 A.M. STAHL, Mérovingiens et royaumes barbares (VI^e–VIII^e siècles), Fonds Bourgey 4, Collections Numismatiques (Paris 1994).

Erhaltung: Beidseitig sehr leichte Abnutzungsspuren an den höchsten Stellen des Reliefs. Auf der Münzoberfläche befinden sich kleine, flache, muldenförmige Vertiefungen, die teilweise nur unter starker Vergrößerung zu erkennen sind. Sie finden sich auf der Vorderseite unterhalb des Auges und auf dem oberen Drittel des zusätzlichen Goldstückes (vgl. Besonderheit). Auf der Rückseite befinden sich diese direkt oberhalb des rechten Flügels, oberhalb des rechten Armansatzes und an der unteren Spitze des aufgeprägten Goldstückes⁶.

Besonderheit: Auf beiden Seiten der Münze wurde vor der Prägung ein kleines Goldstück azentrisch auf die Oberfläche aufgelegt und zusammen mit dem Schrötling beprägt. Es handelt sich keinesfalls um eine gestopfte Lochung, wie ich zuerst vermutete. Auf der Vorderseite befindet sich ein spitzovales Goldstück⁷, das Teile des Prägebildes wiedergibt und zwischen Wange und Schulter des Brustbildes angebracht ist. Das schmale Goldstück auf der Rückseite zeigt Teile des Körpers der Viktoria (linke Schulter, Oberschenkel bis zum Knie)⁸. Die fließenden Übergänge zwischen den Details der Münzoberflächen und denen der zusätzlichen Goldstücke beweisen, dass sie mit Sicherheit schon vor der Prägung aufgelegt und nicht erst nachträglich auf der Oberfläche befestigt wurden, um z.B. Beschädigungen oder Lochungen zu überdecken⁹.

Der Grund für die aufgeprägten Goldstücke wird mit grosser Wahrscheinlichkeit darin liegen, dass das Gewicht des Schrötlings vor der Prägung als zu gering befunden wurde und mit Hilfe des zusätzlichen Materials auf etwa 1,40 g angehoben werden sollte. Das Gewicht germanischer Trienten aus dem 6. Jahrhundert (vor 570/580) differiert von Stück zu Stück; es liegt zumeist zwischen 1,30 und 1,50 g. Der Triens aus Basel befindet sich demnach im normalen Gewichtsbereich solcher Münzen¹⁰.

Zahlreiche Funde merowingerzeitlicher Feinwaagen aus den Reihengräberfeldern links und rechts des Rheins in Süddeutschland, der Schweiz und in Frankreich belegen die Fähigkeit der frühmittelalterlichen Handwerker, auch so kleine Gewichtsunterschiede zu messen, wie sie für die Justierung einer Münze notwendig waren. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass jede Person, die mit Goldmünzen Umgang hatte, eine solche Feinwaage benötigte und besass,

6 Die Bedeutung dieser muldenförmigen Vertiefungen ist mir nicht bekannt. Die Echtheit der Münze ist m.E. unzweifelhaft, es gibt keine Hinweise auf einen Guss. Möglicherweise handelt es sich um Beschädigungen aus einer sicher recht kurzen «Umlaufzeit» im Münzverrat des 6. Jh.

7 Länge 3,50 mm; Breite 2,40 mm (an breiter Stelle). Von der Münze oder den beiden zusätzlich aufgeprägten Goldstücken existieren keine Materialuntersuchungen.

8 Länge 3,40 mm; Breite 1,50 mm (an breiter Stelle).

9 An antiken Münzen lassen sich moderne Reparaturen finden, mit denen Beschädigungen beseitigt und das Aussehen der Stücke verbessert werden sollte. Teile des Münzbildes konnten auf den reparierten Stellen nachgeschnitten werden. – Als Vergleich möchte

ich drei Bodenseebraakteaten aus dem spätmittelalterlichen Schatzfund von Vaduz (Liechtenstein) anführen, der in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert. Alle drei weisen reparierte Stellen am Rand auf. Die Brakteaten der Prägeorte Konstanz, Lindau und St. Gallen wurden allerdings erst nach dem Prägen geflickt. Mit kleinen Metallstreifen wurden während der Prägung entstandene Schrötlingrisse überdeckt. B. Zäch vermutet, dass die Münzen so wieder «vollwertig» gemacht

werden sollten. Vgl. B. ZACH, Der Vaduzer Münzschatzfund von 1957 als Quelle zum Geldumlauf im 14. Jahrhundert, in: H. FROMMELT (Hrsg.), 1342 – Zeugen des späten Mittelalters. Festschrift 650 Jahre Grafenschaft Vaduz (Vaduz 1992), S. 114–139, bes. S. 121, Abb. 4 und S. 132.

10 Auch H.-U. Geiger vermutet die Erhöhung des Gewichtes als Grund für die zusätzlichen Goldstücke: «Ich schliesse mich Ihrer Vermutung an, dass es um die Erhöhung des Gewichtes ging. Aus der

Merowingerzeit kenne ich nichts Vergleichbares, nur die geflickten Hohlpfennige im Schatz von Vaduz aus dem 14. Jh. Dieser Tremissis belegt die Justierung «al pezzo» (was bei Gold ja zu erwarten ist). Dass man aber eine aufwändige Flickarbeit eines untergewichtigen Schrötlings dem Wiedereinschmelzen vorzog, ist doch beachtlich. Der Zeitaufwand war irrelevant und die «Ästhetik» eines geflickten Stücks ebenfalls» (H.-U. Geiger, e-mail vom 12.12.2004).

denn ausschlaggebend für den Wert waren das Gewicht und der Feingehalt einer Münze. Das Gewicht konnte mit einer Waage und der Feingehalt mit Hilfe eines Probersteins geprüft werden¹¹.

Der hier vorliegende Triens belegt, dass die Goldmünzen des 6. Jahrhunderts vor der Prägung mit Hilfe von Waagen einzeln («al pezzo») auf ihr Gewicht geprüft wurden. Mir ist kein weiterer Triens aus dem 6. oder 7. Jahrhundert bekannt, auf dessen Oberfläche sich ein zusätzlich aufgeprägtes Metallstück befindet. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Goldmünze in Basel um ein absolutes Einzelstück.

Diese aussergewöhnliche Münze aus dem Münzkabinett des Historischen Museums in Basel gibt sich anhand ihrer Legenden als «pseudoimperiale» merowingische Nachprägung eines byzantinischen Triens (Drittelsolidus) des Kaisers Justinianus I. (527–565) zu erkennen. Diese byzantinischen Goldmünzen wurden ab 527 in zahlreichen Prägeorten, insbesondere in Konstantinopel, in grosser Zahl ausgeprägt. Die Bezeichnung «pseudoimperial» beruht auf der Benutzung der Kaisertitulatur, während der Name des germanischen Prägeherren oder Münzmeisters auf diesen frühen Stücken fehlt. Die «pseudoimperialen» Münzen stellen die ersten unter den merowingischen Königen geprägten Goldmünzen dar und datieren in die Zeit von etwa 500 bis 570/580 n.Chr.¹².

Die als Vorbild genutzten Originale aus Konstantinopel zeigen das gepanzerte Brustbild des Kaisers mit einem Diadem auf den Vorder- und die nach rechts schreitende Viktoria auf den Rückseiten, die in ihrer rechten Hand einen Kranz trägt, in der Linken hält sie einen Kreuzglobus¹³. Byzantinische Trienten waren im Frühmittelalter fast überall bekannt und wurden als Zahlungsmittel akzeptiert, weshalb die Germanen solche Stücke bevorzugt nachahmten.

Aufgrund der vom Hinterkopf losgelösten, im Münzfeld schwebenden Diademschleife ist die hier zu besprechende Prägung der Gruppe merowingischer Trienten vom Typ «boucle perdue» zuzuweisen, die vor allem aus dem Burgundischen bekannt sind und grob in die Mitte oder die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts (ca. 540–570/580)¹⁴ zu datieren sind, hier vermutlich in die Zeit nach 540. Als «terminus post quem» für die Münze in Basel dient das Datum des Regierungsantritts des Justinianus I. im Jahre 527. Auch die auf beiden Seiten nur rudimentär und fehlerhaft wiedergegebenen Legenden und die verdrehten bzw. unvollständigen Buchstaben lassen eindeutig erkennen, dass es sich um eine germanische Münze handelt, die eine kaiserliche als Vorbild nutzt. Die Darstellung der nach links schreitenden Viktoria begegnet uns auf den Trienten vom Typ «boucle perdue» oftmals¹⁵.

Aus dem heutigen Gebiet der Schweiz und aus Südwestdeutschland sind mehrere Fundmünzen vom Typ «boucle perdue» (oder nahestehende Typen) be-

11 Zu den frühmittelalterlichen Münz- bzw. Feinwaagen: H. STEUER, Gewichtsgeldwirtschaften im frühgeschichtlichen Europa, in: K. DÜWEL/H. JANKUHN/H. SIEMS/D. TIMPE

(Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa IV: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit, Abhandlun-

gen Akad. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., Dritte Folge Nr. 156 (Göttingen 1987), S. 405–427 (etwa 120 Waagenfunde); M. MARTIN, Redwalds Börse. Gewicht und Gewichts-

kategorien völkerwanderungszeitlicher Objekte aus Edelmetall, Frühmittelalterliche Studien 21, 1987, S. 206–239; J. WERNER, Waage und Geld in der Merowingerzeit. Sitzungsber. der Bayerischen Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. 1954/1 (München 1954), bes. S. 8–21 und 26–28. – Zu den frühmittelalterlichen Probersteinen aus Schiefer und der Strichprobe: C. ELUÈRE/C. J. RAUB/H. WEISS, Eine moderne Anwendung des Probersteines bei der Analyse antiker Edelmetallfunde, Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, S. 275–277; V. ZEDLIUS, Merowingische Probersteine im nördlichen Rheinland, Der Anschnitt 33, 1981, S. 2–6.

12 Zu den «pseudoimperialen» Münzen der Merowingerzeit: MEC I, S. 111–117.

13 Zum Typ vgl. MIB I, Nr. 19 (Konstantinopel), Nr. 35f. (Rom), Nr. 41 (Ravenna).

14 Kurz zu Datierung und Lokalisierung des Münztyps: H.-U. GEIGER, Vier Münzen aus der Zeit der Merowinger, in: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau. Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit (Lenzburg 1997), S. 54f.; MEC I, S. 115.

15 MEC I, S. 115.

kannt. Diese stammen aus Gräbern, bei weiteren sind die Fundumstände nicht überliefert. Beispiele aus der Westschweiz sind die Münzen aus Payerne/Pramay (VD)¹⁶, Genf und Gland (VD)¹⁷.

Bei der hier vorgestellten merowingerzeitlichen Nachahmung eines kaiserlich byzantinischen Triens ist das Fehlen des Globus bzw. der Kugel unterhalb des Kreuzes in der rechten Hand der Viktoria auffällig. Dies könnte einen genaueren Hinweis auf die vom Stempelschneider benutzte direkte (?) Vorlage geben, denn insbesondere die in ostgotischer Zeit unter den Königen Athalarich (526–536) in Rom bzw. Witigis (536–539) in Ravenna geprägten Trienten, die ebenfalls kaiserlich-byzantinische Stücke des Justinianus I. als Vorbild hatten, weisen auf den Rückseiten regelmässig eine Viktoria mit einem Kreuz in ihrer Rechten auf. Der Globus fehlt bei diesen Prägungen vollständig¹⁸. Einen weiteren Hinweis darauf, dass eine italische Münze als Vorlage diente, könnten die Buchstaben «CMO» im Abschnitt liefern, denn die korrekte Angabe, COMOB (für Comes Obryzum = Verwalter des Goldschatzes), findet sich auf italischen Münzen Justinianus I., aber insbesondere auf den erwähnten ostgotischen Trienten¹⁹. Demnach handelt es sich hier möglicherweise um eine direkte (?) merowingische Nachprägung einer ostgotischen Münze, die ebenfalls aus mehreren Funden in Südwestdeutschland und der Schweiz bekannt ist²⁰. Aus diesem Grund möchte ich die hier besprochene Goldmünze in die Zeit von etwa 540 bis ca. 550 (Mitte 6. Jahrhundert) datieren, da sie stilistisch ihrem Vorbild sehr nahe kommt und die Prägung der merowingischen Monetarmünzen, auf denen die Namen des Prägeortes und des verantwortlichen Monetars angegeben werden²¹, schon in der Zeit um 570/580 beginnt. Die Datierung des Fundes von Monneren, in dem dieser Münztyp zu den früheren Prägungen gehört, unterstützt die hier vorgeschlagene chronologische Einordnung. Die Niederlegung des Fundes wird von P. Grierson und J. Lafaurie übereinstimmend am Beginn der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (ca. 560) vermutet²².

Neben der Datierung ist auch der Prägeort eines solchen Stückes nicht genau festzustellen, da es in der Regel keine schriftlichen Angaben auf den Münzen gibt. Goldmünzen vom Typ «boucle perdue» gehören jedoch sicher nach Gallien, in das merowingische Teilreich Burgund, d.h. die heutige Landschaft Burgund in Frankreich und Teile der Westschweiz. Sehr selten auftretende burgundische Ortsnamen, z.B. Chalon-sur-Saône (Cabilonnum), Lyon (Lugdunum)²³ oder Lausanne (Lausonna)²⁴ geben den einzigen Hinweis auf die Prägeorte dieses Typs. Eine genauere geographische Ansprache der hier vorgestellten Münze ist nicht möglich.

Abbildungsnachweis:

Foto: Münzkabinett des Historischen Museums Basel, Manuela Frey.

Dr. Josef Fischer
Gartenstrasse 24
D-79098 Freiburg

16 H.-U. GEIGER, Die merowingischen Münzen in der Schweiz, SNR 58, 1979, S. 117, Nr. 170. Es handelt sich um eine gelochte Nachprägung auf Justinus II. (565–578) aus dem Grab 14, gefunden 1933.

17 GEIGER (Anm. 16), S. 116f., Nr. 168–169. Es handelt sich um Nachprägungen auf Justinus I. (518–527) oder Justinianus I. (527–565). Die genauen Fundumstände sind für beide Münzen nicht überliefert.

18 MIB I, Nr. 29f. (Rom), Nr. N 32 (Ravenna).

19 Dazu MIB I, S. 53, 79 und 83 (Ostgoten).

20 Beispiele: GEIGER (Anm. 16), S. 110, Nr. 136 (Theoderich); J.F. FISCHER, Die frühmittelalterlichen Münzen aus dem Gräberfeld Hüfingen, Gewann «Auf Hohen», Kr. Schwarzwald-Baar, SNR 77, 1998, S. 141–155, hier S. 146, Nr. 13 (Athalarich).

21 Zu den Monetarmünzen der Merowingerzeit: MEC I, S. 117–138.

22 Wie Anm. 3.

23 Vgl. A. PROU, Les monnaies mérovingiennes, Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale (Paris 1892), Nr. 163–164 (Chalon-sur-Saône); MEC I, Nr. 390 (Monogramm von Lyon); BELFORT (Anm. 4), Nr. 2286 (Monogramm von Lyon), STAHL (Anm. 5), Nr. 87–89 (im Feld der Rückseite «LV»), 90 (Monogramm von Lyon).

24 GEIGER (Anm. 16), S. 91, Nr. 11/11a; MEC I, Nr. 366.

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen auf dem neuesten Stand, von der Antike bis zur Neuzeit.

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen



Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen. Vorteilhafte Bedingungen. Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 10019
e-mail: info@stacks.com



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf - Verkauf - Auktionen



Münzen - Medaillen - Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 299070 - Fax (49) (89) 220762
www.lanz.at

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München
Telefon +49 (89) 29 21 50
Fax +49 (89) 228 36 75
E-mail: coinhirsch@compuserve.com



*Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf - Verkauf - Schätzungen -
Auktionen*

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 044 211 47 72 Fax 044 211 46 86



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.
cng@cngcoins.com

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

*Established 1872
NUMISMATISTS*

1872-1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS
MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD
BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh



GORN & MOSCH
Giessener Münzhandlung

Kunst der Antike	Auktionen
Münzen	Ankauf
Medaillen	Verkauf
	Galerie

Maximiliansplatz 20 • D - 80333 München
Tel. 089-24226430 • Fax 089-2285513
www.gmcoinart.de • info@gmcoinart.de
Geschäftszeiten: Montag - Freitag
10:00 - 13:00 Uhr, 14:30 - 18:00 Uhr

TRADART

AIMÉZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSEN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSEN.BE

AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

NUMISMATICA
ARS CLASSICA NAC AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer – Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Niederdorfstr. 43, Postfach 3rd Floor Genavco House
8022 Zürich 17 Waterloo Place, London SW1Y 4AR
Tel. 044 261 17 03 Tel. 0044 (0) 207 839 7270
Fax 044 261 53 24 Fax 0044 (0) 207 925 2174
E-Mail: arclassica@access.ch E-Mail: info@arsclassicoins.com
www.arsclassicoins.com

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 044 252 30 88 • Fax 044 252 40 67



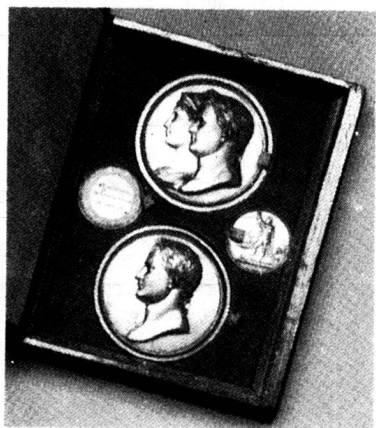
Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

LA
NUMISMATICA

MESE DI SCIENZA, STORIA, ARTE, ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

Hinweise / Avis

Numismatische Tage Schweiz 2005

Die 124. **Generalversammlung** unserer Gesellschaft findet am 25. Juni 2005 in Luzern statt.
Einladung Heft 217 auf Seite 30.

Journées numismatiques suisses 2005

La 124^e **Assemblée générale** de notre société se tiendra le 25 juin 2005 à Lucerne.
Invitation voir Gazette N° 217, page 30.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate
Heft 219: 15. Juli 2005

An die Leser
unserer Publikationen

Ergänzen Sie Ihre
Bestände der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns
die fehlenden Nummern,
wir unterbreiten Ihnen gerne
eine Offerte.

Alexander Wild,
Rathausgasse 30,
CH-3011 Bern,
Telefon 031 311 44 80



Ein kleines, feines Museum des Geldes

Regelmässige Wechselausstellungen zur Münz- und Geldgeschichte. Führungen, Workshops, Dokumentationen. Gruppenführungen auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten.

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
14-17 Uhr

Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach,
8402 Winterthur
Tel. +41 (0)52 267 51 46
Fax +41 (0)52 267 66 81

www.muenzkabinett.org
muenzkabinett@win.ch



Aktuell:

Neue Wechselausstellung
Ausser Europa –
Geld und Geschichte, 1600–2000
(ab 9. April 2005)

Museumskonzert
Sonntag, 12. Juni 2005, 10.30 Uhr:
Aus Übersee.
Ein musikalisch-literarisches Programm,
Musik mit dem Odeon-Quartett

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$30 United States
\$36 Canada
\$48 International

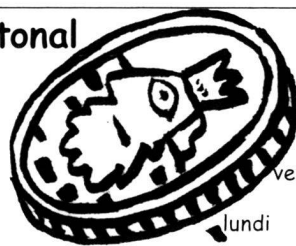
P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-656-8557
Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
www.celator.com
E-mail: Kerry@celator.com

Musée monétaire cantonal (Cabinet des médailles)

Palais de Rumine
Place de la Riponne 6
1014 Lausanne

Tél. 021 316 39 90
Fax 021 316 39 99

musee.monetaire@serac.vd.ch
www.lausanne.ch/museemonetaire



Exposition
mardi à jeudi 11h00-18h00
vendredi à dimanche 11h00-17h00
lundi fermé

Collections
sur rendez-vous

Salle de lecture
mardi à jeudi 09h00-12h00 et 14h00-17h00
lundi, vendredi et samedi fermé



Münzen-Spezialist in Satz und Druck

rubmedia
Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

Ein spätmittelalterlicher Münzschatzfund aus Villeret im Vallon de St-Imier

Fundumstände und Fundort

Im Jahr 1999 übergab Frau E. Roesch aus Schwadernau BE dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB) drei Münzen, die laut ihren Aussagen aus einem in Villeret BE gehobenen mittelalterlichen Schatzfund stammen¹. Der Fund kam 1936/37 bei der Verbreiterung der Brücke über die Suze zum Vorschein, die sich im Zentrum des Dorfes befindet². Die Arbeiten an der Brücke wurden im Zusammenhang mit der Errichtung der Kirche von Villeret vorgenommen. Für dieses Bauvorhaben erhielt die Bauherrin, die Reformierte Kirchgemeinde von St-Imier-Villeret, vom Kanton einen Betrag von 1900 Franken³. Die drei erhaltenen Münzen stammen aus dem Besitz von Gustave Ryter, dem Grossvater der Überbringerin, der damals selbst an den Bauarbeiten beteiligt war⁴.

Über die näheren Fundumstände, die ursprüngliche Anzahl der Münzen und den Verbleib von weiteren Fundstücken liegen keine Informationen vor. Da es sich bei den drei überbrachten Exemplaren um drei unterschiedliche Typen handelt, liegt die Vermutung nahe, dass diese aus einer grösseren Menge ausgelesen wurden. Offenbar wurde der Schatzfund bereits auf der Baustelle unter den beteiligten Arbeitern verteilt. Die Auffindung hat keinen Niederschlag im Archiv der Gemeinde gefunden⁵.

Fundinhalt und Zeitpunkt der Verbergung

Von den drei Münzen, die alle im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts geprägt wurden, stammen zwei aus Zürich und eine aus Schaffhausen. Der älteste Typ wurde um 1300 in Zürich hergestellt. Er zeigt das Haupt des hl. Felix mit der Umschrift TVRECVM. Diese Münze wurde in der Folge in mehreren Münzstätten nachgeahmt, so in Solothurn und in Tiengen⁶.

Der Zürcher Pfennig mit dem Bild der verschleierte Äbtissin von vorne gehört zu den häufigsten Zürcher Prägungen dieser Zeit. Die Umschrift ist deutsch und lautet ZVRICH. Wie der Pfennig mit dem Felixkopf wurde auch dieser Typ nachgeahmt, diesmal in Zofingen und Burgdorf⁷. Die Nachprägung aus Burgdorf lässt

1 Die vorliegende Studie entstand im Auftrag des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern. Für Anregungen und Unterstützung bedanke ich mich bei Susanne Frey-Kupper. Auf der Suche nach Unterlagen zum Fundort waren mir folgende Personen behilflich, bei denen ich mich herzlich bedanke: Ulrich Kaempf, Gemeindepräsident von Ville-

ret; Nicolas Barras, Staatsarchiv des Kantons Bern; René Durler, Tiefbauamt des Kantons Bern.

2 Amt Courtelary; AHI 106.001.1933.01; LK 1125; 568.070/223.000; 740.6 m ü.M. Die Gemeinde Villeret liegt im Vallon de St-Imier und grenzt südwestlich an die Gemeinde St-Imier. Vgl. Historisch-Biographisches Lexikon der

Schweiz (Neuenburg 1921–1934), Bd. 7, S. 257.

3 Der entsprechende Briefwechsel liegt im Staatsarchiv des Kantons Bern, Inv. Nr. BB X 2007.

4 Gemäss der telefonischen Auskunft von Herrn Ulrich Kaempf, Gemeindepräsident von Villeret, vom 25. März 2002 können sich alte Leute im Dorf noch an den Ausbau der

Brücke erinnern, nicht jedoch an den Schatzfund.

5 Brief der Gemeinde Villeret vom 9.4.2002 (Archiv ADB).

6 H.-U. GEIGER, Quervergleiche. Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, S. 108–123, hier S. 111, Kapitel 6.

7 Vgl. GEIGER (Anm. 6), S. 111–112, Kapitel 7.

sich in die Zeit nach 1328 datieren, was einen Terminus ante quem für die Zürcher Prägung ergibt. Diese wird somit um 1320 entstanden sein⁸.

Der dritte Typ stammt aus Schaffhausen und zeigt das Schaffhauser Wappentier, den Widder, der aus einem Türmchen heraustritt. Der Riffelkreis, der auch auf vergleichbaren Münzen aus Solothurn vorkommt, spricht für eine Datierung an den Anfang des 14. Jahrhunderts⁹.

Die drei Pfennige stellen sowohl chronologisch wie auch bezüglich ihrer Herkunft ein sehr einheitliches Ensemble dar. Da diese Münzen nur eine kleine Auswahl aus einem wohl grösseren Fund darstellen, lässt sich über den Zeitpunkt der Verbergung des Fundes nur spekulieren. Die Herstellungszeit der Pfennige spricht für die Zeit um 1320.

Vergleichsfunde

Die Kombination dieser drei Pfennigtypen ist charakteristisch für mehrere Funde, die im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts verborgen wurden. Die wichtigsten Referenzen sind die Funde von Wolsen ZH¹⁰ und Winterthur-Haldengut¹¹. Der Zürcher Typ mit der Äbtissin kam in beiden Komplexen in sehr grossen Mengen vor. Diese Funde enthielten ebenfalls Stücke des Felixkopf-Typs sowie des Schaffhauser Pfennigs. Mit ihrem sehr grossen Anteil an Zürcher Münzen sind diese Schatzfunde typisch für den regionalen Geldumlauf in Zürich und Umgebung. Dass diese Münzen hier auch im alltäglichen Geldverkehr eine wichtige Rolle spielten, zeigt das Vorkommen von drei Äbtissinnen-Pfennigen und sechs Schaffhauser Pfennigen des besprochenen Typs in der Stadtkirche Winterthur¹².

Daneben zeigen weitere Funde, dass diese Münzen vereinzelt auch über die nähere Umgebung Zürichs hinaus gelangten. Der Fund von Colmar enthielt je ein Stück des in Villeret gefundenen Äbtissinnen-Pfennigs und des Schaffhauser Pfennigs¹³, der Fund von Joressens (Gde. Vully-le-Bas FR) mindestens zwei Äbtissinnen-Pfennige¹⁴.

8 GEIGER (Anm. 6), S. 119, Nr. 30.

9 Die Datierung von F. WIELANDT, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte (Schaffhausen 1959), S. 161, Nr. 12, dürfte dagegen zu spät angesetzt sein (1330–1377).

10 Schatzfund Wolsen, Gde. Obfelden ZH (1869), verborgen um 1310/30 (?): 1697 Äbtissinnenpfennige; 39 Felixkopf-Pfennige; Schaffhauser Pfennige in grosser Zahl. F. KELLER, Der Münzfund zu Wolsen, Cant. Zürich, Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 1, 1869, S. 45–50; H. MEYER, Bracteatenfund zu Wolsen, Kt. Zürich, Anzeiger

für Schweizerische Alterthumskunde 1, 1869, S. 77–81; M. BLASCHEGG, Der Schatzfund von Wolsen, SNR 84, 2005 (im Druck).

11 Schatzfund Winterthur Haldengut (1930), verborgen um 1315/20: 988 Äbtissinnenpfennige; 28 Felixkopf-Pfennige; 195 Schaffhauser Pfennige. A. ENGELI, Münzfund von Winterthur, SNR 25, 1931, S. 206–212; G. BRAUN VON STUMM, Über das ältere Zofinger Münzwesen, SNR 34, 1948/49, S. 28–58. Datierung der beiden Funde nach B. ZACH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen

Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: L. TRAVAINI (Hrsg.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI^o–XV^o secolo, The Second Cambridge Numismatic Symposium (Mailand 1999), S. 401–442 (Fundverzeichnis im Anhang).

12 Winterthur, Stadtkirche, Kirchgrabung (1980–1983): 3 Äbtissinnen-Pfennige (H. VON ROTEN, Münzen, in: C. JAGGI/H.-R. MEIER/R. WINDLER/M. ILLI, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Zürcher

Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14 (Zürich/Egg 1993), S. 94–110 und S. 263–273 (Katalog), hier S. 267, Nr. 641–643); 6 Schaffhauser Pfennige (ebenda, S. 266, Nr. 606–611).

13 Schatzfund Colmar (1863), verborgen um 1349: 1 Äbtissinnenpfennig (Le Trésor de Colmar, Katalog der Ausstellung im Musée d'Unterlinden (Paris/Colmar 1999), S. 105, Nr. 476), 1 Schaffhauser Pfennig (ebenda S. 103, Nr. 464).

14 A. GEISER/C. EL SHERBINY/C. RAEMY TORNELLE, Trésor de Joressens (FR) I. Fonds du Cabinet des médailles de Lausanne, Bulletin de l'Association des Amis du Cabinet des Médailles 15, 2002, S. 20–28, hier S. 27, Abb. 8.

Im Kanton Bern sind bisher nur relativ wenige Münzschatzfunde des Spätmittelalters zum Vorschein gekommen. Keiner davon wurde im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts verborgen und könnte als Vergleich zum Fund von Villeret dienen. Auch aus der in der Nähe von Villeret gelegenen Kirche St-Martin in St-Imier stammen keine Münzen aus dieser Periode¹⁵.

Aus Steffisburg und wenigen anderen Kirchgrabungen des Kantons Bern liegen vergleichbare Münzen vor, wenn auch nicht in der unmittelbaren Nähe des Vallon de St-Imier. Anhand dieser Münzen lässt sich zeigen, dass im Kanton Bern in dieser Epoche eher Münzen aus Solothurn, Laufenburg, Basel oder Zofingen zu erwarten wären als solche aus Zürich und Schaffhausen¹⁶. Wie das für den Kanton Bern untypische Münzspektrum von Villeret zustande kam, ist wegen der geringen Stückzahl nicht zu beantworten. Es kann sich bei den drei Stücken um eine zufällige Auswahl handeln, die dem Gesamtbild des Fundes nicht entsprechen muss. Immerhin ist bemerkenswert, dass diese Zürcher und Schaffhauser Münzen an einem so weit westlich gelegenen Fundort zum Vorschein kamen. Die bisher nur wenigen bekannten Fundpunkte von Schaffhauser Münzen der Zeit zwischen 1200 und 1330 liegen entweder um Schaffhausen und Zürich, in Basel und im Elsass. Villeret stellt in der Schweiz nicht nur den bisher westlichsten Fundpunkt für die Schaffhauser¹⁷ und Zürcher¹⁸ Münzen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts dar, Villeret ist zusammen mit Joressens der bisher am weitestens westlich gelegene Schatzfund mit einseitigen Pfennigen überhaupt. Diese beiden Fundpunkte geben somit einen wichtigen Hinweis auf den Verlauf der Grenze zwischen dem Umlaufgebiet der einseitigen, vierzipfligen Prägungen im Gebiet der heutigen Deutschschweiz und demjenigen der runden, zweiseitigen Prägungen in der Westschweiz, die dieser Zeit etwa im Bereich der heutigen Sprachgrenze verlief¹⁹.

15 S. FREY-KUPPER/F.E. KOENIG, Trouvailles monétaires, in: D. GUTSCHER (Hrsg.), Saint-Imier. Ancienne église Saint-Martin. Fouilles archéologiques de 1986/87 et 1990 (Bern 1999), S. 103–112.

16 D. SCHMUTZ/F.E. KOENIG, Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, (Bern 2003), S. 77–78.

17 D. SCHMUTZ, Die Verbreitung des Schaffhauser Pfennigs 1200–1330, Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 73, 1996, S. 27–46, hier S. 36–41.

18 Zürcher Münzen aus der 1. Hälfte des 14. Jh. in Berner Kirchgrabungen: Grafenried, Kirchgrabung 1987: 1 Expl. (Unpubl. Bestimmungsliste im Archiv ADB); Steffisburg: 2 Expl. (SCHMUTZ/KOENIG [Anm. 16], S. 68–69).

19 Vgl. dazu D. SCHMUTZ, Währungsgebiete und Währungsgrenzen zwischen Rhein und Rhone: Vom Karolingischen Denar zum Schweizer Franken, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 60, 2003, S. 75–82; ZÄCH (Anm. 11), S. 419.

20 D.W.H. SCHWARZ, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter (Aarau 1940).

21 H. HÜRLIMANN, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966).

22 GEIGER (Anm. 6).

Katalog der Münzen

1. Zürich, Fraumünsterabtei, Pfennig (um 1300).



Vs.: TVRECVM; Kopf des hl. Felix nach links barhaupt mit drei grossen Locken.

Schwarz²⁰, S. 138, Nr. 27; Hürlimann²¹, S. 155, Nr. 54; Geiger²², S. 119, Nr. 27. AR; 0,402 g; 14,9–16,4 mm; A 1/1; K 1/1

Herstellungsmerkmal: Zackenrand links und rechts.

Inv. Nr. ADB 106.0003; Fnr. 54077; SFI: 448-1.1

2. Zürich, Fraumünsterabtei, Pfennig (um 1320).



Vs.: ZVRICH; Brustbild der Äbtissin von vorn mit Schleier und Halskette. Schwarz²³, S. 138, Nr. 30; Hürlimann²⁴, S. 156, Nr. 58; Geiger²⁵, S. 119, Nr. 30.

AR; 0,404 g; 15,8–16,3 mm; A 1/1; K 1/1

Herstellungsmerkmal: Spuren der Behämmerung im Münzbild als feine Streifen sichtbar.

Inv. Nr. ADB 106.0002; Fnr. 54076; SFI: 448-1.2

3. Schaffhausen, Stadt, Pfennig (1. Viertel 14. Jh.).



Vs: (ohne Legende); Widder, aus einem Türmchen heraustretend. Wielandt²⁶, S. 161, Nr. 12.

AR; 0,302 g; 15,9–17,4 mm; A 2/2; K 1/1

Herstellungsmerkmal: Zackenrand links und rechts, flaue Prägung.

Erhaltung: leicht ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 106.0001; Fnr. 54075; SFI: 448-1.3

Abbildungsnachweis:

Fotos: Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Badri Redha.

Daniel Schmutz
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5
3000 Bern 6

23 SCHWARZ (Anm. 20).

24 HÜRLIMANN (Anm. 21).

25 GEIGER (Anm. 6).

26 WIELANDT (Anm. 9).

Fundmünzen aus Tessiner Kirchen: Nachtrag

In der Schweizerischen Numismatischen Rundschau von 2002 stellte Hans-Ulrich Geiger rare und spezielle Münzen vor, die sich unter den rund 1000 von ihm bearbeiteten Fundmünzen aus Tessiner Kirchen befinden¹. Die in dieser Arbeit unter den Nummern 13–15 aufgeführten Prägungen aus dem italienischen Raum konnten damals keiner bestimmten Münzherrschaft zugewiesen und die Legenden nicht aufgelöst werden. Auf der einen Seite der Prägungen ist jeweils ein Blumenkreuz zu sehen, das auf mailändischen Einfluss hinweist, auf der anderen Seite sind zwei Buchstaben und ein Symbol im Feld erkennbar².

Diese Prägungen, es handelt sich um Piccioli, können nun der Signorie Fermo in den Marken (Marche) zugewiesen werden³. Sie wurden 1434–1446 unter Francesco Sforza di Cotignola, dem späteren Herzog Francesco I. Sforza von Mailand, hergestellt.

Francesco Sforza di Cotignola, Picciolo, Münzstätte Fermo (1434–1446).



Mst. 2:1.

Vorderseite: F(rancesco) S(forza) VICECOM; im Feld eine bekrönte Schlange nach links und die Buchstaben E S als Ende des Titels VICECOMES.

Rückseite: + DE FIRMO; Blumenkreuz.

Billon; 0,595 g; 14,0 mm; 300°; Geiger⁴, S. 135, Nr. 13.

Gefunden 1991 in der Kirche SS. Quirino e Giolitta in Melide TI.

Francesco Sforza stand als Condottiere im Dienste verschiedener italienischer Herrschaften. So kämpfte er auch für Filippo Maria Visconti, den Herzog von Mailand, mehrmals gegen Venedig. Die Marken, ein Gebiet, das von der Kurie beansprucht wurde, rückte immer wieder ins Zentrum von Auseinandersetzungen. Als sich 1433 verschiedene Städte der päpstlichen Gewalt widersetzen, ergriff Francesco Sforza die Gelegenheit, sich ein persönliches Herrschaftsgebiet aufzubauen. In den Jahren 1433/34 konnte er mit Hilfe des Herzogs Filippo Maria Visconti von Mailand weite Gebiete der Marken erobern. Dieser Gebietsgewinn wurde 1442 von Papst Eugen IV. bestätigt⁵. Nach wechselvollen Kämpfen mit

1 H.-U. GEIGER, Fundmünzen aus Tessiner Kirchen: Rares und Spezielles, SNR 81, 2002, S. 129–142; hier S. 135–136, Nr. 13–15.
Für die Zusendung verschiedener Unterlagen danke ich Andrea Saccocci, Padua, und Roberto Rossi, Porto S. Giorgio.

2 Der von Geiger beschriebene Buchstabe P stellt in Wirklich-

keit eine bekrönte Schlange dar.

3 CNI XIII, S. 329, Nr. 20–21; E. CONCETTI, Le monete medioevali di Fermo (Fermo 1991), S. 46 (Taf. III, Abb. 17).

4 GEIGER (Anm. 1).

5 Zur Münzprägung in Fermo und den historischen Hinter-

gründen vgl. CONCETTI (Anm. 3), S. 42–48; R. ROSSI, Zecche e monete nel panorama economico della Marca basso-medievale, in: Proposte e ricerche. Economia e società nella storia dell'Italia centrale 52, 2004, S. 115–137; ders., La moneta a Fermo e nel suo

contado (secc. XII–XV), in: Fermo e la sua costa. Mercati monete, fiere e porti fra tardo Medioevo e fine dell'età moderna, Bd. II (im Druck). Vgl. auch C. CRIPPA, Le monete di Milano dai Visconti agli Sforza dal 1329 al 1535 (Milano 1986), S. 149–152.

sich ändernden Koalitionen zwischen Papst Eugen IV., König Alfons von Aragon, dem Herzog von Mailand und den Städten Venedig und Florenz musste Francesco Sforza 1446 alle Titel und Gebiete in den Marken wieder an die Kurie abtreten.

Die 1441 erfolgte Heirat mit Bianca Maria, der Tochter Filippo Maria Viscontis, versetzte Francesco Sforza später in die Lage, Anspruch auf das Herzogtum Mailand zu erheben. Nach dem Tod Filippo Marias 1447 konnte er diesen Anspruch, nach dem kurzen Intermezzo der Ambrosianischen Republik, 1450 durchsetzen. Mit Francesco Sforza kam eine neue Dynastie auf den Thron des Herzogtums Mailand, deren letzter Vertreter, Francesco II. Sforza, bis 1535 regierte.

Die erwähnten Piccioli, die in Grösse und Gewicht, aber auch im Bild etwa den mailändischen Denari entsprachen, kamen mit anderen Prägungen dieser Finanzmetropole ins heutige Tessin, wurden dort in den Kirchen gespendet und gingen dabei verloren. Indirekt werfen diese Kleinmünzen ein Streiflicht auf die äusserst wechselvolle Geschichte Ober- und Mittelitaliens um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Abbildungsnachweis:

Foto: Hans-Ulrich Geiger, Zürich.

José Diaz Tabernero
Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
Aarberggasse 30
Postfach 6855
3001 Bern

Wolfgang Szaivert/Claude Daburon, SNG Österreich, Sammlung Leybold, Österreichische Nationalbank, Wien, Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Bd. II: Phrygien-Kommagene, Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte 8, Wien: ÖFN, Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik/Universität Wien, 2004. 304 p. € 48.-. ISBN 3-9500530-7-7.

Ce volume fait suite à W. Szaivert/C. Daburon, SNG Österreich, Sammlung Leybold, Wiener Neustadt, Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Band I, Pontus-Lydien, Wien, 2000, et conclut ainsi rapidement la publication de la collection de monnaies provinciales romaines ayant appartenu à Franz Leybold, acquise depuis peu par la Banque Nationale d'Autriche (Österreichische Nationalbank, Wien).

Si la tenue du premier volume laissait quelque peu à désirer (photographies erronées, descriptions fautives, etc.), celle du présent opuscule nous paraît nettement meilleure. Les erreurs du premier volume ont d'ailleurs été amendées dans une section spéciale («Nachträge und Korrekturen»), recensant 21 corrections, ainsi que 39 nouvelles monnaies qui n'avaient pas trouvé leur place dans le volume I.

Ce deuxième volume présente 1503 monnaies émises en Phrygie, Lycie, Pamphylie, Pisidie, Lycaonie, Isaurie, Cilicie, sur l'île de Chypre, en Galatie, Cappadoce et Commagène. Certaines de ces régions sont particulièrement bien représentées, ainsi la Cilicie (522 ex.), la Phrygie (440 ex.), la Pisidie (223 ex.), la Pamphylie (165 ex.) et la Cappadoce (70 ex.). Les monnaies sont décrites selon les mêmes principes que dans le volume I avec, à chaque fois, les planches en regard. Relevons au passage deux cas de photographies interverties (n^{os} 1758 et 1759; n^{os} 2311 et 2312). De plus, le n^o 2434 a été inséré à la mauvaise place et correspond en fait à la description n^o 2428 (les photographies n^{os} 2428 à 2433 devant donc être incrémentées d'un numéro).

En ce qui concerne les monnaies décrites sous Césarée de Cappadoce, les n^{os} 2765 et 2777 (Trajan, resp. Marc Aurèle, avec au revers la tête de Zeus Ammon, E.A. Sydenham, *The Coinage of Caesareia in Cappadocia*, New York, 1933, n^{os} 232 et 339) ne sont plus

aujourd'hui attribuées à cette cité, mais à la Cyrénaïque (cf. D.R. Walker, *The Metrology of the Roman Silver Coinage II: from Nerva to Commodus*, Oxford, 1977, pp. 112–113).

Les n^{os} 2756–2758 (Claude/Buste de Tychè, an 3) et 2759–2760 (Claude/Tychè assise sur un rocher, à ses pieds un dieu-fleuve, an 5) ont bien par le passé été classés sous Césarée de Cappadoce, à la suite à de F. Imhoof-Blumer (*Monnaies grecques*, Amsterdam, 1883, p. 417, n^o 181; Sydenham, *op. cit.*, n^{os} 58 et 59). Cependant, les auteurs du récent *Roman Provincial Coinage* (RPC I 4084 et 4086) ont adopté une position plus prudente, en faisant figurer ces deux émissions sous le label de «Uncertain Caesarea(s)». Pour les monnaies de l'année 5, une attribution à une cité autrement inconnue du nom de Césarée en Cilicie est d'ailleurs envisagée (cf. également RPC Suppl. I, p. 43, s.v. 4085–4086) et cette position aurait dû être mentionnée dans la SNG Leybold.

Le présent ouvrage contient enfin un index détaillé et bien utile des volumes I et II, répertoriant les cités émettrices, les souverains et autres membres de la famille impériale, les mentions d'années de règne, les contremarques, les indications numériques, les types iconographiques d'avvers et de revers, ainsi que les noms de personnes (magistrats, etc.). Au sein de ce dernier index, signalons qu'il faut en rayer l'entrée «ΠΑ» (p. 299; n^o 1471, Apamée/Phrygie), ΠΑ étant l'abréviation de la préposition ΠΑΡΑ, ainsi que l'entrée «X» (p. 304; n^o 1557, Hadrianopolis/Phrygie), X étant une abréviation pour le terme archonte. De même, il faut supprimer, sous l'entrée «A» (p. 287) au moins deux mentions: le A du n^o 1556 (ΕΠΙ Α ΚΑΙΚΙΝΟΥ Β; Hadrianopolis/Phrygie) est en fait une lecture erronée pour ΕΠΙ Χ ΚΑΙΚΙΝΟΥ Β, ce X abrégé à nouveau le mot archonte; le A du n^o 1695 (ΕΠΙ ΚΛ ΦΙΛΙΠΠΙΑΝΟΥ Α ΑΡΧ; Midaion/Phrygie) désigne la fonction de «premier» archonte (Α ΑΡΧ).

Forte de 2885 pièces, et comprenant de nombreuses monnaies inédites ou rares, la collection Leybold fait assurément partie de l'une des grandes collections privées de monnaies provinciales romaines et l'on ne peut que se réjouir de sa publication.

Marguerite Spoerri Butcher

José Diaz Tabernero, Ein Hortfund der Zeit um 1843 aus Sursee (LU), Inventar der Fundmünzen der Schweiz 7, Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Inventar der Fundmünzen der Schweiz, 2003. 56 S., 6 Taf. SFr. 28.–. ISBN 2-940086-06-0.

1982 kam bei Bauarbeiten in einem ehemaligen Bauernhaus in Sursee eine grosse Anzahl von Münzen des 19. Jahrhunderts zutage. Im Jahre 2003 verständigte der Eigentümer die zuständige Kantonsarchäologie; und innerhalb nur eines halben Jahres bearbeitete José Diaz Tabernero vom Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) das Material. Seine Publikation umfasst einen Katalog der 705 noch greifbaren Münzen sowie deren Auswertung. Es handelt sich um einen Hort grosser Silbermünzen, in der Masse französische 5-Franken-Stücke von der Zeit des Direktoriums bis zu Louis Philippe; daneben kommen noch im Werte entsprechende 5-Lire-Stücke des napoleonischen Königreiches Italien beziehungsweise Sardiniens und 5-Franken-Stücke Belgiens vor. Bei ungefähr einem Zehntel der Münzen handelt es sich um verschiedene Nominale aus den diversen habsburgischen Herrschaften, Bayern und Hessen sowie um eidgenössische Kantonalnünzen. Dieser heterogene Rest weist die breiteste zeitliche Streuung auf, von 1736 bis 1840. Demgegenüber fällt die Masse der französischen 5-Franken-Stücke in die Jahre von 1825 bis 1843; sie bestimmen zugleich den Terminus post quem der Verbergung. Der Katalog folgt den bewährten Standards des Inventars der Fundmünzen der Schweiz; auf sechs Bildtafeln findet sich eine repräsentative Auswahl der im Hort vertretenen Münztypen.

Für gewöhnlich richtet sich die Aufmerksamkeit der Denkmalpflege und der Fundmünzenbearbeitung auf Münzen des Altertums, des Mittelalters oder der Frühen Neuzeit. Da mit zunehmender Dichte der schriftlichen Überlieferung das Erkenntnispotential der Fundmünzen abnimmt, ist eine derart eingehende Bearbeitung neuerer Fundmünzen unüblich. In diesem Falle war sie gerechtfertigt, eben weil eine Verbindung des Fundes

mit der lokalen archivalischen Überlieferung möglich ist: Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei diesen Münzen um einen Teil der Kaufsumme, für die das bergende Haus im Jahre 1845 den Besitzer wechselte. Der Verkäufer liess sich einen Teil der Summe in barer Münze auszahlen und behielt das Wohnrecht; also lag es für ihn nahe, das Geld an einem sicheren Ort im Hause zu verwahren. Damit dokumentiert der – insgesamt noch rund 16 Kilogramm schwere – Fund von Sursee, mit welchen Münzen man in der Luzerner Landschaft konkret umging, wenn in den Jahren vor der Einführung der eidgenössischen Bundeswährung eine grosse Transaktion wie dieses Immobiliengeschäft anstand. Eine im Anhang beigegebene Liste von Hortfunden des 19. Jahrhunderts aus der Schweiz zeigt eindringlich, wie schmal die empirische Basis für unsere Kenntnis des damaligen Münzumlafes ist.

Die Bearbeitung des Fundes von Sursee ist noch aus einem weiteren Grunde von exemplarischer Bedeutung: Jeder derartige Schatzfund wirft besitzrechtliche Fragen auf. Das schweizerische Zivilgesetzbuch (Art. 724) sieht vor, dass historisch bedeutsame Funde («Altertümer von erheblichem wissenschaftlichem Wert») in den Besitz des jeweiligen Kantons übergehen sollen. Diese Regelung entspricht dem Schatzregal einiger Länder in der Bundesrepublik Deutschland, welches immer wieder in die Kritik gerät, weil es angeblich der Fundunterschlagung Vorschub leiste. Allerdings können weder die Kantone noch die Länder einen Fund einfach konfiszieren, sondern stehen in der Pflicht, einen angemessenen Kompromiss zwischen dem denkmalpflegerischen Interesse der Allgemeinheit und dem materiellen Interesse des Finders zu ermöglichen (es besteht ein «Anspruch auf angemessene Vergütung, die jedoch den Wert der Gegenstände nicht übersteigen darf»). Dies erfordert ein Fingerspitzengefühl, das im Falle des Fundes von Sursee von den kantonalen Behörden und dem Bearbeiter der Münzen augenscheinlich bewiesen wurde.

Harald Derschka

Mando Economidès (éd.), SNG Grèce 3, Collection Antoine Christomanos, Première partie: Italie–Eubée. Athen: Académie d'Athènes 2004. 44 Seiten und Tafeln, diverse Indices und Konkordanz (unpaginiert). Text in Französisch. ISBN 960-404-049-9.

An sich begrüsst man das Erscheinen eines Werks, das eine spezielle Sammlung eines nicht leicht zugänglichen Museums publiziert. Bei diesem Band wird die Freude aber rasch getrübt. Wie die Einleitung sagt, war die Sammlung als Studiensammlung konzipiert, ohne Rücksicht auf kommerzielle Aspekte, aber auch ohne den geringsten Anspruch an Qualität. Man wird den Verdacht nicht los, dass die meisten Stücke auf einem Flohmarkt erworben wurden. Doch zuerst zum Buch selbst.

Dieser erste Band enthält 898 Münzen; der Hauptteil, 768 Stücke, sind Kupfer, die restlichen 130 Stücke, die rund 15% ausmachen, sind Silber. Die Präsentation des Materials ist tadellos, ja exemplarisch, ebenso der Druck. Hervorragend ist auch die direkte Fotografie; sie gibt die (meist wenigen) vorhandenen Details der Stücke aufs beste wieder. Die Beschreibungen sind sorgfältig, detailliert und meist mit zwei Zitaten versehen, auch bei Exemplaren, bei denen eine genaue Beschreibung fast zur Glaubensfrage wird. Musterhaft sind auch die zahlreichen Indices. Zu bemängeln gibt es praktisch nichts: die zwar 1989 erschienene, aber kaum

je zitierte SNG Blackburn (bei Nr. 135) fehlt in der Literaturangabe; die Nr. 211 ist möglicherweise ein alter Guss und die Nr. 356 wird zu Recht angezweifelt. Legenden zu kontrollieren, lässt die Qualität der meisten Exemplare nicht zu.

Hier stellen sich einige grundlegende Fragen. Es ist natürlich einem Museum fast unmöglich, eine angebotene Schenkung nicht anzunehmen. Aber, muss dann die Sammlung mit einem derartigen Aufwand in zwei Einzelbänden der SNG publiziert werden, von denen hier der erste vorliegt? Zum Zeitpunkt, an dem die Stücke erworben wurden, also im frühen 20. Jahrhundert, mag ein Teil der Exemplare unediert gewesen sein. Wie die Beschreibungen zeigen, wurden aber seither zahlreiche Museumsbestände und Privatsammlungen publiziert, womit der ursprüngliche Ansporn zur Veröffentlichung der Sammlung Christomanos praktisch wegfällt. Eine einfache Fotodokumentation hätte für Studienzwecke genügt und gleichzeitig die Forderung nach einer Bestandessicherung erfüllt. Der Gedanke an die Verschwendung, besonders der Arbeitszeit von Spezialisten – Dr. Mando Economidès ist eine erfahrene, anerkannte Numismatikerin – jammert den Betrachter.

Kurz, man legt den Band mit gemischten Gefühlen aus der Hand. Diese Arbeit wäre eines besseren Materials würdig gewesen.

Silvia Hurter

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung: Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Internationales Kolloquium, Konstanz,
4.–5. März 2005

Aus Anlass ihres 20-jährigen Bestehens organisierte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) in Zusammenarbeit mit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (NK) vom 4.–5. März 2005 ein internationales Kolloquium zur Fundmünzenbearbeitung in Konstanz (vgl. die Ankündigung und das Programm in SM Nr. 216, Dezember 2004). Rund 100 Fachleute aus 14 europäischen Ländern folgten der Einladung zur Tagung in den Räumlichkeiten des Archäologischen Landesmuseums von Baden-Württemberg in Konstanz. Das wissenschaftliche Kolloquium stand unter dem Aspekt der Selbst- und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung.

Nachdem die Fundmünzenbearbeitung in den letzten Jahrzehnten europaweit sowohl bei den Archäologen als auch bei den Wirtschaftshistorikern immer mehr an Interesse gewonnen hat, bot die Tagung die willkommene Gelegenheit, eine Standortbestimmung im europäischen Rahmen vorzunehmen. Der erste Tag des Kolloquiums war dieser Standortbestimmung aus der Sicht der Fundmünzennumismatik gewidmet. Unter der Leitung von Benedikt Zäch (Münzkabinett Winterthur) und Hermann Maué (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg) diskutierten an einem Runden Tisch erstmals 21 für Projekte verantwortliche Fachleute aus dem In- und Ausland über den Stand der Fundmünzenbearbeitung in den einzelnen Ländern sowie über deren Zukunft. Sehr schnell wurden dabei die sehr unterschiedlichen rechtlichen, finanziellen und institutionellen Voraussetzungen in den verschiedenen Ländern deutlich. Als Desiderat zeichnete sich in der Diskussion ab, dass in Zukunft die lokal erarbeiteten Daten via Internet dem internationalen wissenschaftlichen Austausch zugänglich sein sollten. In diesem Zusammenhang wurden zwei Pilotprojekte vorgestellt. Während INTERFACE

(INTERNET portal: Finds of Ancient Coins in Europe) einen gemeinsamen Zugang zu den diversen nationalen Datenbanken im Netz ermöglichen soll, ist für den Bodenseeraum ein Datenbankverbund vorgesehen. Ebenfalls zur Sprache kam die Notwendigkeit, in Zukunft über bisherige reine Materialsammlungen hinaus, zunehmend auch geldhistorische Auswertungen der Funde zu publizieren. Eine in der Diskussion häufig angesprochene Problematik betraf die immer knapper werdenden Ressourcen. In diesem Zusammenhang wurde die Möglichkeit erörtert, in Zukunft Materialsammlungen nur noch im Internet zu publizieren. Mit grosser Enttäuschung wurde der Beschluss der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz zur Kenntnis genommen, das langjährige Fundmünzenprojekt FdA (Fundmünzen der Antike) mit seinen wichtigen Publikationsreihen FMRD (Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland) und SFMA (Studien zu Fundmünzen der Antike) auf Ende 2008 definitiv auslaufen zu lassen.

War aus verständlichen Gründen bei einigen Projekten Ernüchterung zu spüren, fielen andere, besonders jene des östlichen Mitteleuropas und der Beneluxländer, durch ihre besondere Dynamik auf.

Der zweite Tag stand im Zeichen der Fremdwahrnehmung. Anhand von Fallbeispielen legten Fachleute aus verschiedenen Nachbardisziplinen dar, welche Fragen und Anforderungen sie an die Fundnumismatik und an ihr Material stellen, damit sie die erarbeiteten Daten für ihre Fachgebiete sinnvoll nutzen können. Ein Kernphysiker, ein Numismatiker, eine Archäologin, ein Ausstellungsplaner, ein Geldhistoriker und ein Kulturmanager präsentierten ihre Zusammenarbeit mit der Fundnumismatik und formulierten Anregungen und Wünsche an die Fundmünzenbearbeiter. Ein weiterer Beitrag war aus aktuellem Anlass der SAF gewidmet, deren Mitglieder sich seit vielen Jahren um eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften bemühen.

Die Pausen zwischen den einzelnen Blöcken und die gemeinsamen Mahlzeiten wurden von den Teilnehmern rege genutzt für weiterführende Gespräche. Ein Stadtrundgang durch Konstanz und der Besuch der Klosterinsel Reichenau am Sonntagvormittag rundeten das Kolloquium ab. Ein ganz

Berichte

besonderer Dank für die in jeder Hinsicht gelungene Tagung gebührt den Organisatoren Susanne Frey-Kupper und Harald Derschka von der SAF sowie Reiner Cunz von der NK.

Die Ergebnisse des wissenschaftlichen Kolloquiums werden in der Reihe «Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte» (UNG/ENH) erscheinen wie die Vorakten, welche bereits im Vorfeld der Tagung publiziert wurden. Dieser Materialienband enthält im ersten Teil die Ergebnisse einer durch das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS/ITMS/IRMS) in Bern bei europäischen Fundmünzenprojekten durchgeführten Umfrage.

38 Unternehmen aus 20 Ländern stellen darin ihre Projekte und Zukunftspläne vor. Dass der Tagungsort einen wichtigen Beitrag zur Fundmünzennumismatik des Bodenseeraumes geliefert hat, beweist die umfangreiche Zusammenstellung von rund 1000 Fundmünzen aus Konstanz durch Harald Derschka im zweiten Teil des Bandes. Der Voraktenband zum Kolloquium in Konstanz kann beim Verlag Éditions du Zèbre in 1408 Prahins (commandes@zebre.ch, bzw. www.zebre.ch) bestellt werden.

Lorenzo Fedel

XI. Meeting of the International Committee of Money and Banking Museums (ICOMON)

Seoul, Südkorea, 3.–7. Oktober 2004

Vom 3. bis 7. Oktober 2004 fand in Seoul (Südkorea) im Rahmen der 20. Konferenz des International Council of Museums (ICOM) das elfte Jahrestreffen des International Committee of Money and Banking Museums (ICOMON) statt. Das übergreifende Thema der ICOM-Konferenz war «Museum and Intangible Heritage» («Museum und immaterielles Kulturgut»). Aufgrund dieser thematischen Vorgabe widmete sich das ICOMON-Programm am ersten Tag der Frage der Beziehung zwischen Geld und Identität. Am zweiten Tag wurden ausstellungsspezifische Fragen erörtert. Am ICOMON-Programm nahmen rund fünfzig Personen teil, während der Konferenz wurden dreizehn Referate gehalten.

Als Keynote Speaker war Prof. Niklot Klüssendorf (Deutschland) eingeladen worden. Er sprach zum Thema «Money and Identity – Observations from East and West Germany between 1948 and 1990». Ausgehend von der Ikonographie deutscher Münzen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts legte Klüssendorf auf eindrückliche Weise die sich wandelnde Haltung der beiden deutschen Staaten sich selbst und Dritten gegenüber in der Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg und

der Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland dar. Im Folgenden sprachen Jonathan Williams (UK) zur republikanischen Identität auf römischen Kaisermünzen, Parissa Andami (Iran) über die persische Identität auf den Münzen von Ardashir Papakan und Huang Xiquan (China) zur geldgeschichtlichen Identität Chinas. Tuukka Talvio (Finnland) referierte über moderne Gedenkmünzen, Heike Winter (Deutschland) über den Entwurf von Euro-Banknoten, Anglina Araújo (Kolumbien) über die Rolle Panamas auf kolumbianischem Geld und Takashi Uemura (Japan) über den Druck japanischer Banknoten in Deutschland. Zum Abschluss sprach S.K. Bhatt (Indien) über Münzprägungen in Indien.

Ausstellungsbezogen waren die Referate von Ian Wiséhn (Schweden) über das neue Papiermuseum in Tumba, eine Zweigstelle des Königlichen Münzkabinetts in Stockholm, und von Harald Nilsson (Schweden) über das Münzkabinett der Universität Uppsala. Thomas Lutz (Deutschland) sprach über Chancen und Risiken einer Ausstellung des Steingeldes der Insel Yap, während Richard Doty (USA) unorthodoxe Ausstellungsmöglichkeiten vorstellte.

An der 11. Jahresversammlung von ICOMON am 6. Oktober 2004 fand die Wahl eines neuen Vorstandes statt. Hortensia von Roten (Schweiz) wurde zur neuen Präsidentin gewählt, Reiner Cunz (Deutschland) zum Vizepräsidenten. Armine Wehdorn (Österreich) übernimmt das Sekretariat und vertritt

zugleich die Bankmuseen, während Heike Winter (Deutschland) das Schatzmeisteramt übernimmt. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind: Ian Wiséhn (Schweden) als Vertreter nationaler Museen; Cecilia Meir (Israel) als Vertreterin regionaler Museen; Angelina Araújo Velez (Kolumbien) als Vertreterin von Münzstätte-Museen; Jonathan Williams (United Kingdom) als Vertreter für Europa sowie für Archäologie- und Universitätsmuseen; Maria Antonia González Arnal (Venezuela) als Vertreterin von Amerika; Takashi Uemura (Japan) als Vertreter für Asien und Huang Xiquan (China) als Beisitzer ohne Stimmrecht. Australien und Afrika werden ad interim durch ICOMON-Mitglieder vertreten, die nicht im Vorstand sind.

Der *ICOMON Newsletter* erscheint weiterhin sowohl in elektronischer als auch in gedruckter Form und wird an rund 300 Personen in 45 Länder verschickt. Die Redaktion liegt in den Händen des bisherigen ICOMON-Präsidenten Dick Doty (USA). ICOMON plant

ferner den Aufbau einer Website, die Informationen betreffend Mitgliedschaft, Aktualitäten, Jahreskonferenzen und Publikationen bieten wird (www.icomon.org).

Die zwölfte Jahreskonferenz von ICOMON wird vom 30. Oktober bis 3. November 2005 in San José, Costa Rica, stattfinden. Die Konferenz wird von der Central Bank Museums Foundation organisiert und ist dem Thema «Money, People and Museums» gewidmet.

Im Mittelpunkt werden Fragen betreffend Publikumsausrichtung von Geldmuseen und die Funktion von numismatischen Ausstellungen und deren bildungspolitische Ausrichtung stehen. Information und Programm zur ICOMON-Jahreskonferenz in Costa Rica finden sich unter www.museosdelbancocentral.org. Die Tagung steht auch Nichtmitgliedern offen.

Hortensia von Roten,
Präsidentin ICOMON

Positive Beurteilung der Schweizerischen Numismatischen Rundschau und der Schweizer Münzblätter durch die SAGW

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) hat in den letzten zwei Jahren eine Evaluation der von ihr mit Forschungsgeldern unterstützten Zeitschriften ihrer Mitgliedgesellschaften durchgeführt. Die Untersuchung soll aufzeigen, inwiefern die Zeitschriften in Form und Konzeption internationalen Standards entsprechen und wo allenfalls Verbesserungen möglich sind. Rund fünfzig Fachzeitschriften und Reihenwerke wurden in Bezug auf formale Kriterien und auf die Kostensituation untersucht. Dazu gehören auch die beiden Zeitschriften der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG), die Schweizerische Numismatische Rundschau und die Schweizer Münzblätter.

Beide Zeitschriften erfüllen die formalen Kriterien bis auf wenige kleine Ergänzungen, die unterdessen nachgeführt wurden. Auch die Kostenstruktur der beiden Zeitschriften wurde als befriedigend beurteilt, wobei Tauschexemplare als verkaufte Exemplare berücksichtigt wurden. Aufgrund des Schriftentausches mit rund 90 numismatischen und fachverwandten Institutionen kann die SNG ihren Mitgliedern sowie allen Fachinteressierten eine breit gefächerte Fachbibliothek bieten, die von der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern aufbewahrt und betreut wird und dort allen Bibliotheksbesuchern zugänglich ist.

Nicht berücksichtigt wurde in der SAGW-Evaluation die inhaltliche Qualität der Zeitschriften. Diese überlassen wir gerne unseren Leserinnen und Lesern.

Hortensia von Roten, Präsidentin SNG

Neue Ausstellung in Winterthur: «Ausser Europa: Geld und Geschichte, 1600–2000» (bis 5. März 2006)

Die neue Wechselausstellung des Winterthurer Münzkabinetts greift geografisch weit aus. Der Blick geht über Europa hinaus, lässt es sogar zunächst beiseite: Ausser Europa eben.

Dennoch ist Europa präsent, indem jene Periode zwischen dem 16. und dem späten 20. Jahrhundert beleuchtet wird, in der europäische Mächte die übrige Welt zuerst «entdeckt» und dann in weiten Teilen auch wirtschaftlich und politisch beherrscht haben. Zu den Zivilisationstechniken, die Europa dabei über die ganze Welt verteilt hat, gehört auch das Münzgeld, das zuvor allerdings in Indien, China und der arabischen Welt durchaus bekannt war (Abb. 1).

Geld ist aber nicht nur Münzgeld. Es kann vielerlei Formen haben und ist auch keine europäische Erfindung. Daran erinnert der erste Teil der Ausstellung, der nichtmünzliches oder vormünzliches Geld präsentiert: Kaurimuscheln, Tabak, Salz, Metallreifen, Horn; ein Kaleidoskop dessen, was in Afrika, Südamerika und im Pazifik als Geld verwendet werden konnte.

Der Kern der Ausstellung schlägt einen Bogen vom 16./17. Jahrhundert, als Spanien, Portugal und die Niederlande Kolonialreiche aufzubauen begannen, bis an das Ende des 20. Jahrhunderts, als sich die letzten abhängigen Gebiete in Afrika und Asien politisch von ihren europäischen Herren lösen. Im Vordergrund stehen Münzen, aber auch Banknoten und Briefmarken als Spiegel der politischen Entwicklung, als Projektionsflächen der Selbstbilder und Fremdbilder der ausser-europäischen Länder und der europäischen Mächte (Abb. 2).

Münzen und Banknoten sind hervorragend geeignet dafür, sind sie doch offizielle, repräsentative Objekte mit weitester Verbreitung. Was auf ihnen dargestellt ist, markiert Ansprüche und setzt verbindliche Symbole

des staatlichen Selbstverständnisses. Dies zeigt sich nicht nur in den «kolonialprägungen» der europäischen Mächte, sondern ebenso sehr in den Münzen derjenigen Staaten, die seit dem 19. Jahrhundert unabhängig wurden. Auf ihren Münzen entwickeln sie Selbstbilder der eigenen Identität, die oft zuerst gefunden werden muss.

Nicht zuletzt vermitteln Münzen die Haupt- und zahlreiche Nebenlinien der politischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts.

Der Ausstellungsteil zu den vormünzlichen Zahlungsmitteln wurde durch zwei grosszügige private Leihgeber, Dieter Lösch aus Hettlingen und Rainer Jurczok aus Wädenswil, ermöglicht. Die Ausstellung baut im Übrigen vorwiegend auf der eigenen Sammlung des Münzkabinetts auf. Daneben sind Leihgaben aus öffentlichen Sammlungen (Historisches Museum Bern und Museum für Kommunikation, Bern) zu sehen.

Die Ausstellung ist begleitet von einem Rahmenprogramm, das in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern – dem Verein Nord-Süd-Haus Winterthur, der Erklärung von Bern, dem Historischen Verein und der Stadtbibliothek am Kirchplatz – veranstaltet wird.

Zur Ausstellung ist ein Leporello erschienen. Er enthält eine Einführung in die Ausstellung. Zusätzlich steht auf der Website des Münzkabinetts (www.muenzkabinett.org, Rubrik Ausstellungen) ein Dossier zur Verfügung. Ab Anfang Mai wird ein museums-pädagogischer Workshop mit Dokumentation angeboten.

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag, jeweils 14–17 Uhr
Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach, 8402 Winterthur
Tel. +41 52 267 51 46, Fax +41 52 267 66 81,
E-Mail: muenzkabinett@win.ch
Website: www.muenzkabinett.org



Abb. 1:
Niederländisch-Ostindien,
Batavische Republik
(1799–1806), Gulden 1802.
Rs. Dreimastsegler (Ost-
indienfahrer). Inv. M 1983.



Abb. 2:
Zentralamerikanische Republik
(1823–1839), 8 Reales 1836.
Vs. Aufgehende Sonne hinter
Bergen. Inv. M 1965.

Alle Münzen: Münzkabinett
Winterthur.
Fotos: Jürg Zbinden, Bern.

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz

Expositions numismatiques en Suisse

Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

Römermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30 geschlossen)

Haustierpark und Schutzhäuser täglich 10–17

Sonderausstellung: Dienstag z.B., Alltagsleben einer römischen Stadt mit den Schwerpunkten Götter, Geld und Gaumenfreuden

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale».

Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfunde Steckborn, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine

Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medailen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geldgeschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

bis 5. März 2006: Ausser Europa. Geld und Geschichte, 1600–2000

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medailen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Wahre Werte machen Geschichte

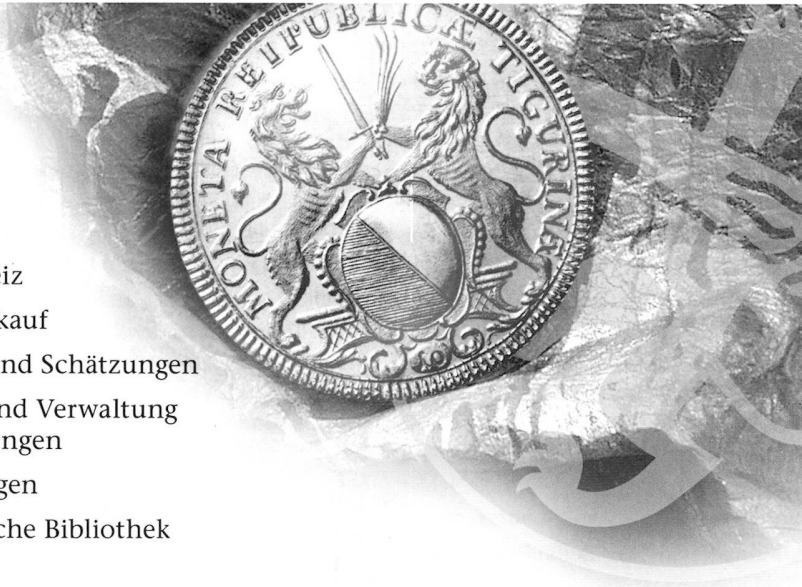
- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
 In Gassen 20, CH-8001 Zürich
 Telefon +41 44 211 47 72
 Telefax +41 44 211 46 86
 E-Mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
 Die erste Adresse für Numismatik



500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
 Zeitschriftenstelle
 Zähringerplatz 6
 8001 Zürich

P.P.
 3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist ohne Adressangabe Parti sans laisser d'adresse Partito senza lasciare indirizzo	Gestorben Décédé Decesso
Weggezogen; Nachsendetermin abgelaufen A démenagé; Délat de réexpédition expiré Traslocato; Termine di rispedizione scaduto	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	
Adresse ungenügend Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente		

Hinweis / Avis

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 219: 15. Juli 2005

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse
 Administration
 Jürg Rub
 Hofacker 119 F
 CH-3116 Kirchdorf



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Butcher: A Phantom Link • Olbrich: Dreiviertelsolidus als neu entdecktes Nominal • Elsig: Trésor monétaire de Rarogne • Berichte

September 2005 / Heft 219

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 67 Kevin Butcher
Die Sharing in Asia Minor: A Phantom Link
- 69 Christian Olbrich
Ein Dreiviertelsolidus als neu entdecktes Nominal der frühbyzantinischen Zeit
- 73 Patrick Elsig
Le trésor monétaire de la maison Zentriegen, à Rarogne (VS):
145 pièces d'un batz frappées par l'évêque de Sion François-Joseph Supersaxo
entre 1708 et 1722
- 85 124. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
in Luzern vom 25. Juni 2005
- 91 Berichte
- 93 Nachruf

Jahrgang 55 2005
September 2005 Heft 219
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Mitglieder der Redaktionskommission und Richtlinien für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de la commission de rédaction et les directives pour les auteurs, voir ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di redazione e le direttive per i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz

Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH)

Publicato con il contributo dell'Accademia svizzera di scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag Cotisation annuelle Contributo annuale	Schweiz Suisse Svizzera	Europa Europe Europa	Übrige Länder Autres Pays Altri paesi
Einzelmitglied / membre individuel / membro personale	CHF 110.–	CHF 120.–	CHF 130.–
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni	CHF 30.–	CHF 60.–	CHF 70.–
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate	CHF 200.–	CHF 200.–	CHF 200.–
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita	CHF 2500.–	CHF 2500.–	CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Die Sharing in Asia Minor: A Phantom Link

Kevin Butcher

What does the phenomenon of die sharing between cities in Asia Minor during the second and third centuries tell us about the organisation of production of Roman provincial coinages? Konrad Kraft argued that it was the product of local enterprise, with workshops producing coins for client city states to order¹. This seemed to make sense when the die sharing occurred on a regional scale, but there are a few instances where dies appear to be shared between cities that are far apart². For example, the same obverse die of Philip I seems to have been used to strike coins of Blaundus, Laodicea, Saitta, Sardis, Tripolis (all in Lydia) and Carallia (in Cilicia)³. The distance between the Lydian cities and Carallia is considerable, and in her perceptive study of the activities of the «Sardis» workshop, Ann Johnston questioned Kraft's proposition by drawing attention to this particular link and its implications: «These long-distance links pose other problems for the private enterprise explanation, problems relating to levels of information and speed of coordination over long distances. Why, for example, should a city in Cilicia (Carallia), which was provided adequately with coins from a more local source before and afterwards, order a single die pair from a Lydian mint? [...] It is hard to see how a private system would have brought together customer and supplier [...] whereas the necessary linkages could have been provided through a system under overall state control»⁴.

Kraft suggested that the quality of the Lydian die-engraving explained the link: the Carallians were impressed by the style⁵. But there is nothing especially remarkable about the style of the die, and other cities nearer to Carallia were striking coins using dies of comparably fine execution. Kraft's explanation does not convince but, curiously enough, no explanation is required. The link does not exist.

The Carallia coin of Philip appears to be unique, and is in the British Museum collection. A close examination of the coin (fig. 1) suggests that something is wrong. The lettering on the reverse looks peculiar, and indeed Johnston astutely noticed a difference between obverse and reverse in her review of Kraft's study of the die-sharing phenomenon: «[...] sometimes the reverses are of a completely different style and execution, suggesting that the obverses had been sent to a customer who supplied his own reverses. The large Philip [...] is a clear example: the reverse dies for Blaundus, Laodicea, Saitta, Sardis, and Tripolis are quite unlike that for Carallia which must have been cut in Cilicia»⁶.

1 K. KRAFT, *Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien. Materialien und Entwürfe* (Berlin 1972).
Acknowledgements: Thanks to Christopher Howgego of the Ashmolean Museum, Oxford, and Andrew Meadows of

the British Museum, London, for providing illustrations of the coins in their respective collections.

2 There are not very many cases of long-distance links. Apart from the one discussed here, the other notable examples

are: Nicaea (Bithynia)-Sagalassus (Pisidia); Amastris (Paphlagonia)-Neocaesarea (Pontus), both KRAFT (n. 1), Karte 15; Perge (Pamphylia)-Laranda (Lycaonia), KRAFT (n. 1), Karte 23.

3 KRAFT (n. 1), pl. 35, no. 49a-f.

4 A. JOHNSTON, *Die Sharing in Asia Minor: The View from Sardis*, INJ 6-7 (1982-1983), pp. 59-78, at pp. 69-70.

5 KRAFT (n. 1), p. 92.

6 A. JOHNSTON, *New Problems for Old: Konrad Kraft on Die-sharing in Asia Minor*, NC 14, 1974, pp. 203-207, at p. 205.



Fig. 1: «Carallia».



Fig. 2: Laodicea.

In my opinion the reverse legend ΚΑΡΑΛΛΙΩΤΩΝ is not original, and has been tooled by a forger from something else. The most likely candidate is a coin of Laodicea, Kraft 49b. A specimen is illustrated here (fig. 2), and from the position of the figure of Tyche on the reverse it seems that this coin was struck from the same pair of dies as the «Carallia» piece. One might wonder why a forger would spend time converting a coin of Laodicea into one of Carallia. The probable answer is that Carallia, being a fairly rare mint city, was much more desirable to a collector than Laodicea.

The Sardis-Carallia link is therefore false, leaving the activities of the «Sardis» workshop confined to a more parochial world. It cannot be used to tell us anything about the organisation of civic coin production in third-century Asia Minor.

Photographic credits:

Fig. 1: British Museum, London.

Fig. 2: Ashmolean Museum, Oxford.

Kevin Butcher

American University of Beirut

Department of History and Archaeology

Riad El Sohl /P.O. Box 11-0236

Beyrouth 1107 2020 Liban

Ein Dreiviertelsolidus als neu entdecktes Nominal der frühbyzantinischen Zeit

Christian Olbrich

Am 12. Januar 2005 wurde auf der Auktion Triton VIII in New York ein leichtgewichtiger Solidus des Mauricius Tiberius versteigert (Lot 1347), der in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnlich ist und ein neues Kapitel der byzantinischen Numismatik aufschlägt.



Abb. 1.

Die Münze zeigt auf der Vorderseite eine Büste mit Helm und Diadem mit Pendilien, Kreuzglobus und Schild sowie die Umschrift [dNMAV] RIC TIBER PPAV.

Auf der Rückseite sieht man eine stehende Victoria von vorne mit Langkreuz, das in einem Christogramm endet, und einem einfachen Globus sowie die Umschrift VICTORI AAVCC Θ; im Abschnitt CON XX.

Das Gewicht ist 3,36 g (Abb. 1).

Der Katalog vermerkt dazu: «This unpublished light-weight solidus shows no sign of weight loss through clipping, and thus appears to be a 19 siliquae piece that can be added to the 23, 22 and 20 siliquae pieces. It does not seem to be related stylistically to any of the known mint series, and must be the product of a short-lived provincial mint.»

Ein Teil der Katalogbeschreibung lässt sich schnell korrigieren: Das Stück ist zwar «unpublished», aber es hat ein Pendant, die Münze in der Dumbarton Oaks Collection, DOC I, S. 362, Nr. 258, die Grierson nach Constantine in Numidia legt und Hahn (MIB II 29E) nach Sizilien.

Die Zuweisung nach Sizilien belegt Hahn mit der gleichzeitigen Kupferprägung, auf der man die gleiche Portraitzeichnung mit dem viereckigen Stirnjuwel findet¹. Diese Zuweisung ist überzeugend. Die Münzstätte war wohl dem Praetor zugehörig und hatte ihren Sitz in Syrakus².

Das Beizeichen € der Münze aus der Dumbarton Oaks Collection löst Hahn als Indiktionsjahr 601/602 auf. Die Angabe von Indiktionsjahren setzte in Carthago schon unter Justinus II. ein und wurde unter Mauricius Tiberius von Ravenna und Sizilien übernommen. Die Datierung von Hahn ist darum plausibel. Die hier besprochene Münze hat das Beizeichen Θ, das ist das Indiktionsjahr 590/591. Wenn Hahn schreibt «Aus dem letzten Jahr des Mauricius haben wir die erste byzantinische Goldprägung für Sizilien»³, so lässt sich dies mit der in New York versteigerten Münze nun um elf Jahre früher ansetzen. Die erste Gold-

1 W. HAHN, *Moneta Imperii Byzantini*, Bd. 2 (Wien 1975) (MIB II), S. 63.

2 MIB II, S. 64.

3 MIB II, S. 63.

prägung in Sizilien seit Justinian I. ist somit auf 590/591 zu datieren. Damit dürften Münzstätte und Prägezeit sicher bestimmt sein, mit der Folge, dass die sizilianische Goldprägung des Mauricius um elf Jahr vorzulegen ist.

Aber das Hauptproblem ist das Gewicht. Der Katalog sagt völlig korrekt: «This [...] solidus shows no sign of weight loss through clipping.» CONXX aber scheint 20 Karat⁴ zu bedeuten, und das wären ca. 3,7 g und nicht die 3,36 g, die die Münze tatsächlich wiegt. Das Stück in der Dumbarton Oaks Collection (ebenfalls mit der Bezeichnung CONXX) wiegt sogar nur 2,93 g. Wenn die einzigen beiden bekannten leichtgewichtigen Solidi des Mauricius Tiberius – dazu noch in einem zeitlichen Abstand von elf Jahren geprägt – trotz der Bezeichnung CONXX wesentlich weniger wiegen als 20 Karat, so kann dies kein Zufall sein.

Waren die Münzgewichte im Westen – speziell in Sizilien – vielleicht leichter als im Osten? Die Frage ist klar zu verneinen. Alle in der Literatur bekannten Münzen des Mauricius Tiberius, seines Vorgängers Tiberius II. und seines Nachfolgers Phocas aus westlichen Münzstätten haben das Normalgewicht. Die dem besprochenen Exemplar am nächsten stehende Münze DOC I, S. 361, Nr. 257, bringt – obwohl gelocht – sogar stolze 4,50 g auf die Waage. Von einer Gewichtsverminderung im Westen kann also keine Rede sein. Wenn in einem System normalgewichtiger Münzen ein unbeschnittenes Goldstück ein Gewicht von 18 Karat hat, dann bleibt nur die Schlussfolgerung, dass es sich tatsächlich um einen Dreiviertelsolidus handelt.

Damit stellt sich die Frage, ob ein 18-karätiger Solidus durch die Bezeichnung CONXX suggerieren darf, 20-karätig zu sein. Doch tat er dies tatsächlich in den Augen der Zeitgenossen? Üblicherweise wurde ein 20-karätiger Solidus mit OBXX bezeichnet, CONXX ist völlig ungewöhnlich. Vor Mauricius Tiberius wurde nur ein einziges Mal die Bezeichnung CONXX gebraucht und zwar bei einem leichtgewichtigen Solidus des Tiberius II., von dem nur ein einziges Exemplar auf uns gekommen ist, das sich jetzt in meiner Sammlung befindet (Abb. 2)⁵.



Abb. 2.



Abb. 3.



4 Während wir heute beim Gold mit «Karat» die Reinheit bezeichnen (24 Karat = 100%), ist hier mit «Karat» eine Gewichtseinheit gemeint, die wir heute noch für Diamanten verwenden. Ein Karat ist das Gewicht eines Samens des Johannisbrotbaumes (0,18 bis 0,19 g). Wahrscheinlich war dies in der Antike die kleinste messbare Einheit.

5 Ex Triton VII, 15.12.2004, Lot 1085.

6 E. LEUTHOLD, *Solidi leggeri da XXIII silique degli imperatori Maurizio Tiberio, Foca ed Eraclio*, RIN 62, 1960, S. 146–154.

Die leichtgewichtigen Solidi des Mauricius Tiberius zeichnen sich – zumindest aus heutiger Sicht – durch eine eher zurückhaltende Kennzeichnung aus. So ist der 23-karätige Solidus (MIB 11) nur durch einen Stern auf dem Revers kenntlich gemacht (Abb. 3), wobei festzustellen ist, dass der Stern das banalste und häufigste Beizeichen auf byzantinischen Solidi ist. Erst 1960 ist E. Leuthold die Identifizierung dieser Stücke als 23-karätige Solidi gelungen⁶. Bei den 20-karätigen Solidi hielt Mauricius Tiberius an der unter Justinian I. eingeführten Bezeichnung OBXX fest, einer Kennzeichnung, die bis zum Ende der 20-karätigen unter Constantinus IV. beibehalten wurde. Mit CONXX dagegen sollte offenbar

eine andere Gewichtsstufe bezeichnet werden, nämlich die seltenen in Sizilien ausgeprägten Dreiviertelsolidi, damit die Bevölkerung sie von den 20-karätigen, mit OBXX bezeichneten Solidi (Abb. 4) unterscheiden konnte.



Abb. 4.

Warum nun brauchte man diese ungewöhnliche Gewichtsstufe? Vergewärtigen wir uns in der nachfolgenden Übersicht die Prägeorte der leichtgewichtigen Solidi:

	23 Karat	22 Karat	20 Karat	18 Karat
Justinian I.		Const. Ravenna	Const.	
Justinus II.		Const. Ravenna	Const. Alexandria	
Justinus II. & Tiberius II.		Const.		
Tiberius II.		Const. Ravenna	Const.	
Mauricius Tiberius	Const.	Const. Ravenna Rom	Const.	Sizilien
Phocas	Const.	Const.	Const.	
Heraclius	Const.	Const.	Const.	
Constans II.	Const.		Const.	
Constantinus IV.	Const.		Const.	
Justinian II.	Const.			

Wie wir sehen, wurden alle bisher bekannten leichtgewichtigen Solidi in der hauptstädtischen Münzstätte von Constantinopel geprägt. Offenbar bestand für sie ein allgemeiner, wechsellkursbedingter Bedarf. Von Justinian I. bis Mauricius Tiberius prägte auch Ravenna 22-karätige Solidi für Italien. Daneben sind noch ein 20-karätiger Solidus des Justinus II. aus Alexandria und ein 22-karätiger des Mauricius Tiberius aus Rom bekannt, die aber beide äusserst selten sind. Constantinopel jedoch war immer die mit Abstand bedeutendste Münzstätte für alle leichtgewichtigen Solidi.

Damit stellt sich die Frage, warum der 18-Karäter nicht in Constantinopel sondern in Sizilien geprägt wurde. Die Antwort ergibt sich aus der Bedarfssituation: An dem Dreiviertelsolidus bestand kein genereller, sondern nur ein lokaler Bedarf. Hahn führt die Ausgabe leichtgewichtiger Solidi auf Änderungen im Austauschverhältnis von Gold und Kupfer zurück und die damit verbundene Notwendigkeit, für in Beuteln abgepacktes Kupfer eines bestimmten Gewichts ein neues Äquivalent in Gold zu finden⁷.

⁷ MIB II, S. 14–17.

Von den verschiedenen Erklärungsversuchen für die leichtgewichtigen Solidi ist dies die plausibelste. Wir wissen auch, dass das Austauschverhältnis zwischen Kupfer und Gold zu manchen Zeiten im Westen anders war als im Osten. Aber wie war es im Jahr 590 n. Chr. in Sizilien? Hahn bemerkt hierzu: «Tiberius II. [...] hat weitere Veränderungen vorgenommen [...]: Einige Monate nach seinem Regierungsantritt hat er [...] das alte Follisgewicht von vor 565 wiederhergestellt, und dies legt uns die Annahme nahe, dass auch die einstigen Metallverhältnisse wiederkehrten: [...] 12 Pfund AE = 1 Sol.»⁸. Dieses Verhältnis galt jedoch nur kurze Zeit und wurde alsbald wieder verschlechtert. «Ob Tiberius II. [...] auch den Soliduspreis wieder heraufgesetzt hat, bleibt ungewiss [...]. Jedenfalls ist dies dann unter Mauricius geschehen, der sparsamer gewesen sein muss als sein Vorgänger. Er hat um 585 eine neue Stufe von reduzierten Solidi zu 23 Karat eingeführt [...]»⁹. Wir wissen nicht, wieviel Pfund Kupfer einem vollgewichtigen Solidus von 24 Karat Gold entsprachen. Aber wenn überhaupt ein Zusammenhang zwischen dem Gewicht der Kupferbeutel und dem Gewicht der Goldmünzen besteht, so beweist die Existenz des 18-karätigen Solidus zweierlei:

1. Mauricius Tiberius hat den Preis des Goldes um ein Drittel angehoben, was einer Steuererhöhung um 33,3% entsprach. Um einen Solidus zu erwerben, reichte zum Beispiel nicht mehr ein 12-pfündiger Kupferbeutel aus, sondern man musste einen 16-pfündigen Beutel hingeben. Für die alten 12-pfündigen Beutel bekam man dementsprechend nur noch einen Dreiviertelsolidus. Dieser wurde ausgeprägt, um ein Umpacken, Umwiegen und staatliches Umsiegeln der alten Beutel zu vermeiden.
2. Wahrscheinlich beschränkte sich diese Wertänderung auf Sizilien, darum bestand nur dort ein Bedarf an 18-karätigen Solidi. Im Osten des Reiches reichten die vorhandenen 23-, 22- und 20-karätigen Solidi aus, um alle Veränderungen des Austauschverhältnisses zwischen Kupfer und Gold darzustellen. Vielleicht meinte man auch nur in Sizilien, den Gegenwert in Gold für *einen* leichten Beutel schaffen zu müssen, während man es im übrigen Reich für ausreichend hielt, den Gegenwert für *zwei* leichte Beutel darstellen zu können, und zwar durch einen (vollgewichtigen) Solidus und einen Semissis. Die Untersuchungen zu diesem Thema sind sicherlich noch nicht abgeschlossen, und es ist zu hoffen, dass trotz der dürftigen Quellenlage weitere Erkenntnisse ans Licht kommen.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–2: Privatbesitz, Photo C. Olbrich.

Abb. 3: Auktion Leu 77, 11./12.5.2000, Nr. 800.

Abb. 4: Auktion Triton VII, 15.1.2004, Nr. 1084.

Dr. Christian Olbrich
 Arnheimer Strasse 101
 D-40489 Düsseldorf

⁸ MIB II, S. 15.

⁹ MIB II, S. 16.

Le trésor monétaire de la maison Zentriegen, à Rarogne (VS): 145 pièces d'un batz frappées par l'évêque de Sion François-Joseph Supersaxo entre 1708 et 1722

Patrick Elsig

Circonstances de la découverte

Le mardi 10 février 2004, au cours des travaux de restauration de la maison Zentriegen (fig. 1), à Rarogne, les ouvriers de l'entreprise de menuiserie-charpenterie locale Troger Ernst & Söhne AG ont fait une découverte étonnante¹. En enlevant la poutre faîtière, des monnaies sont apparues sous cette dernière, du côté amont (la maison regarde vers la plaine, en direction approximative du sud).



Fig. 1: Vue générale du coteau, depuis le centre de Rarogne. La maison Zentriegen est à l'arrière-plan, fraîchement blanchie, avec un pignon à redents. Les petites fenêtres, au milieu de la façade, correspondent à la cage d'escalier. Au niveau des combles, la petite fenêtre ouest (à gauche) indique le local à l'arrière duquel la trouvaille a été faite.

La cachette était une simple cavité dans le mur en maçonnerie, immédiatement sous la poutre, sans fermeture apparente, du moins au moment de la découverte. De même, aucun contenant n'a été repéré par les ouvriers. Les combles de ce bâtiment sont séparés en deux pièces par un mur maçonné monté sous la poutre faîtière, placée grosso modo quelque trois mètres au-dessus du plancher. Cette cavité semblait s'ouvrir plutôt dans la pièce ouest, mais l'avance des travaux (pose de la nouvelle faîtière par hélicoptère très vite après la suppression de l'ancienne) ne nous a pas permis de procéder à un constat précis. Dès le lendemain, le président de la commune et architecte du projet, M. Daniel Troger, ainsi que le président de la fondation responsable de la restauration de cet édifice, M. Christoph Salzgeber, nous ont contacté et nous avons pu les rencontrer

¹ Cette maison a été construite en 1536 par l'architecte Ulrich Ruffiner, pour le grand-bailli Johannes Zentriegen.

le jour suivant pour envisager le devenir du trésor et visiter la maison en restauration. Après discussion, sur la base des articles du code civil suisse régissant la découverte d'objets anciens dont on ignore le propriétaire légal et qui présentent un intérêt historique manifeste, l'ensemble a été intégré dans les collections de l'Etat du Valais selon la procédure ad hoc.

Composition et date de cachette

Toutes les pièces sont des pièces d'un batz, en billon, frappées conjointement par l'évêque François-Joseph Supersaxo et la République du Valais. Les millésimes couvrent toutes les années durant lesquelles de telles pièces ont été frappées, soit 1708, 1709, 1710, 1721 et 1722. Les pièces les plus récentes étant les frappes de 1722, la cachette de cette somme ou le moment des ultimes dépôts date donc d'après 1722. On peut raisonnablement penser que le trésor aurait comporté d'autres pièces valaisannes s'il en circulait. Comme il faut attendre 1776 pour que la République et l'évêque frappent de nouvelles entités, le trésor a été caché avant. Le très bon état de conservation des monnaies de 1721–1722, par rapport à celles de 1708–1710, en moyenne nettement plus usées, nous fait penser que l'ensemble n'a pas du être caché longtemps après la frappe des derniers batz, soit vraisemblablement entre 1722 et 1730. S'il s'agit d'économies, elles ont pu être accumulées sur une plus longue période, dès les années 1710, mais pas après 1730 pour les mêmes raisons.

Valeur pour l'époque

Toutes les monnaies étant des pièces d'un batz, la somme totale se monte donc à 145 batz. C'est relativement peu si l'on établit une comparaison avec le trésor de Ried-Brig, à peu près contemporain, qui, avec ses 1047 pièces, valait 919 batz et $\frac{1}{4}$ ². Ce dernier est d'ailleurs composé à 85% de batz et demi-batz de François-Joseph Supersaxo. Les monnaies les plus récentes datent de 1752 et l'on pense que la cachette des ultimes pièces n'a pas dû se faire beaucoup plus tard.

Pour se rendre compte de ce que représentaient ces 145 batz, on peut les comparer au salaire journalier d'ouvriers du bâtiment. On sait que les maçons qui ont participé à la construction de la maison de Rivaz, à Saint-Gingolph (1751–1754), recevaient 8 ou 9 batz par jour, et que leurs aides percevaient 5 à 6 batz³. Le montant du trésor représente donc l'équivalent de moins d'un mois de travail, les semaines de labeur comptant plutôt 6 jours que 5. Ce sont donc les économies de quelqu'un de relativement modeste. On peut les mettre en regard avec l'ensemble trouvé à Albenried, composé de seulement 23 pièces en argent, mais pour la plupart de grandes dénominations des états italiens ou de l'Espagne, frappées entre 1620 et 1773, et valant plusieurs centaines de batz⁴.

Ce genre de cachette pour l'épargne personnelle est bien connu et la valeur en jeu est en parfaite adéquation. Les pièces thésaurisées sont dans un bon état de conservation. Leur détenteur se garantissait ainsi contre le risque qu'on les

2 H. VON ROTEN, Der Schatzfund von Ried bei Brig. Fundgeschichte und Bedeutung des Schatzes, RSN 67, 1988, pp. 241–279.

3 P. ELSIG, La construction de la maison de Rivaz, à Saint-Gingolph (1751–1754), Vallesia 57, 2002, pp. 165–203, ici p. 179.

4 P. ELSIG, Trésor d'Albenried, dans: M.C. MORAND/P. LERYEN (Éd.) Sion, Musée cantonal d'histoire. Guide des collections (Sion, 2003), pp. 264–266.

refuse par la suite. Notons que l'on aurait pu penser au produit d'une rapine si la somme avait été plus importante et si l'on avait trouvé de plus grosses dénominations en or ou en argent.

Les maîtres-monnayeurs

Le maître-monnayeur attesté en 1707 est Hans-Wilhelm Krauer (1661–1718)⁵. Il est le fils de Hans-Jörg Krauer (1628–1702), maître-monnayeur pour l'évêque de Sion, de 1683 à 1685. On doit probablement à Hans-Wilhelm tout ou partie des frappes de 1708–1710 puisqu'il semble être à Sion jusqu'au début de l'année 1711. Il y apprend d'ailleurs son art à un futur grand médailleur: Johann Carl Hedlinger (1691–1771). Il est en revanche décédé trop tôt pour les émissions de 1721–1722 dont on ne connaissait pas pour l'instant l'auteur⁶. Nous avons toutefois une piste pour cet artisan et il est à souhaiter que, malgré la disparition des archives épiscopales dans l'incendie de Sion en 1788, l'un ou l'autre document ancien nous permette de confirmer celle-ci. A la Diète de décembre 1720, quand l'évêque demande s'il ne serait pas opportun de procéder à de nouvelles émissions monétaires, il se propose d'employer pour ce faire « un maître monnayeur, un honnête ressortissant du pays »⁷. Notons pour la petite histoire qu'au cours de la même Diète, après avoir accepté l'idée de nouvelles frappes, les députés précisent qu'il faudra éviter la fonte des bonnes espèces d'argent, déjà guère suffisantes, en favorisant l'apport de vieille vaisselle d'argent et de cuivre⁸. [...] Les députés à la Diète n'auront plus à s'occuper de cette affaire, prise en main par l'évêque, si ce n'est pour des questions générales comme la prolongation du délai de frappe. C'est dans les protocoles des séances du Conseil bourgeois de Sion que l'on trouve l'indice qui nous intéresse. Lors de la séance du 3 mars 1721, les édiles doivent en effet se prononcer sur des problèmes de procédure relative à l'engagement d'un maître-monnayeur, après le désistement d'un certain major Villa. C'est un sédunois du nom de Stephan Andeneggen (An den Eggen) qui est proposé. Et même si nous n'avons aucune preuve que ce dernier ait effectivement procédé aux frappes de 1721–1722, la piste nous paraît sérieuse⁹.

font partie des protocoles du conseil bourgeois de Sion, sous la date du 3 mars 1721. Ils ont été transcrits au cours de la première moitié du XX^e siècle par Adolphe Favre (Archives d'Etat du Valais). «Nach dem er erfahren mit der Müntzmeister Willa von der Müntzerey abgestanden, also welches macht den Stephan an den Eggen unseren mitbürgeren Ihro Höchstfürst. Gnaden recommendirt welcher versicheret dass er verschaffen werde das er in die Müntz kommen werde. – Man möchte solches erwünschen und lasset man es bey der ersten recommendation verbleiben». «Berichtet er wie dass er als er vernommen, dass herr Meyer Villa von der müntzerey abgestande, an dessen stelle den Herren Stephan AndenEggen als unseren mitbürger Ihro Hochfürstlich Gnaden bester massen anbefohlen habe, worauf Ihro Gnaden Ihn versichret, dass sie verschaffen werden, dass Hr AnderEggen zu der münze kommen werde, ob M. G. H. denselben nicht noch für bass recommendiren wolten? – In deme Herr Burgermeister auf seine gethane Recommendation von Ihro Hochfürstliche Gnaden die Parole erhalten als thut man dieselbe für einmahl für genügsam ansehen».

5 R. KUNZMANN, Die Münzmeister der Schweiz (Wallisellen 1987), pp. 78–79. – R. KUNZMANN, Die Geschichte der Münzmeisterfamilie Krauer von Luzern (Wallisellen 1983).

6 On a souvent cité pour ces frappes Jakob Max Imhof, originaire d'Uri. Celui-ci est mentionné dans le Dictionnaire historique et biographique de la Suisse, tome IV (Neuchâtel 1928), p. 208, dans l'article concernant les Imhof uranais, comme orfèvre et maître de la monnaie de l'évêque de Sion, ancêtre d'une branche valai-

sanne de la famille. Cette affirmation a été reprise par la suite, mais toujours avec une certaine retenue en l'absence de preuve formelle. Si les textes que nous citons plus loin renvoyaient à Imhof, ils auraient certainement rappelé son origine «étrangère», alors qu'ils parlent d'un ressortissant du pays. Dès le moment où ces mêmes textes donnent un nom, nous pouvons probablement exclure définitivement la piste de Jakob Max Imhof, à qui l'on a vraisemblablement attribué ce rôle parce qu'il était

attesté comme orfèvre à Sion justement à l'époque de ces nouvelles frappes.

7 Recès de la Diète des 4–13 décembre 1720, cité par M. DE PALEZIEUX-DU PAN, Numismatique de l'évêché de Sion (Genève 1909), p. 70.

8 Recès de la Diète des 4–13 décembre 1720, transcription traduite en français à la fin du XIX^e siècle (Archives d'Etat du Valais, AVL 22, p. 372).

9 Les deux textes qui nous relatent la chose, l'un pouvant être la minute de l'autre,

Catalogue des pièces

Remarques préliminaires

Nous classons les pièces par millésime. Si nous donnons les différents types de légendes et les différences stylistiques notables, nous ne nous attardons en revanche pas aux différences de détail, comme la forme de la crose ou de l'épée. Les axes ne sont pas donnés à moins de 30°. Nous gardons comme avers la face frappée aux armes de l'évêque, comme il est d'usage dans les ouvrages numismatiques. Les pièces illustrées sont marquées d'un astérisque. Enfin, on peut noter que parmi les centaines de batz de François-Joseph Supersaxo conservés dans les collections cantonales valaisannes (dont le trésor de Ried-Brig), aucun ne présente une typologie radicalement différente des pièces du trésor de Rarogne.

1708

F . I . SVBERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en légère accolade et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crose.

PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .

Armes de la République des 7 Dizains dans un écu terminé en accolade et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 - 08.

Réf. DE PALEZIEUX (n.7), n° 268.

1	2.92 g	24.3-25.3 mm	360°
2	2.74 g	25.1-25.3 mm	360°
3	2.70 g	25.2-25.6 mm	360°
4	2.69 g	25.0-25.5 mm	360°
5	2.68 g	25.0-25.4 mm	360°
6	2.66 g	25.2-25.4 mm	360°
7	2.63 g	24.8-25.2 mm	360°
8*	2.63 g	24.8-25.1 mm	360°
9	2.63 g	25.2-25.9 mm	360°
10	2.62 g	25.2-25.5 mm	360°
11	2.54 g	25.2-25.5 mm	360°
12	2.54 g	25.0-25.3 mm	360°
13	2.54 g	25.2-25.6 mm	360°
14	2.53 g	25.1-25.7 mm	360°
15	2.52 g	24.9-25.4 mm	360°
16	2.52 g	25.0-25.3 mm	360°
17	2.49 g	25.0-25.4 mm	360°
18	2.47 g	24.9-25.1 mm	360°
19	2.42 g	25.0-25.5 mm	360°
20	2.31 g	25.1-25.5 mm	360°
21	2.30 g	25.0-25.6 mm	360°
22	2.29 g	25.0-25.2 mm	360°
23	2.24 g	25.2-25.6 mm	360°

idem n° 1-23, mais à l'avvers F . I . SVBERSAXO . EP . SE : *

Réf. DE PALEZIEUX variante du n° 268.

24	2.79 g	25.0-25.6 mm	360°
25	2.28 g	25.0-25.6 mm	360°

idem n° 1-23, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLES

Réf. DE PALEZIEUX n° 266.

26	2.38 g	24.4-24.9 mm	360°
-----------	--------	--------------	------

idem aux n° 1-23, mais à l'avvers * F . I * SVBERSAX . EPS . SE : *

et un trait continu sépare la légende et l'écu.

Au revers PRÆF . ET . COM . REIP : VALLES

et un trait continu sépare la légende et l'écu.

Réf. DE PALEZIEUX variante du n° 267.

27*	2.31 g	24.6-25.0 mm	360°
------------	--------	--------------	------

1709

* F . I . SVBERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en accolade et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crose.

PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY

Armes de la République des 7 Dizains dans un écu terminé en accolade et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 - 09.

Réf. DE PALEZIEUX variante du n° 269.

28	2.79 g	25.1-25.3 mm	360°
29*	2.77 g	25.3-25.5 mm	360°
30	2.62 g	25.3-25.6 mm	360°

31	2.48 g	25.2–25.4 mm	360°
32	2.47 g	25.1–25.4 mm	360°
33	2.39 g	25.0–25.4 mm	360°

idem n° 28–33, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY *

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 269.

34	2.51 g	25.2–25.4 mm	360°
35	2.51 g	25.2–25.3 mm	360°
36	2.33 g	25.0–25.4 mm	360°

idem n° 34–36, mais à l'avvers, * F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 269.

37*	2.85 g	25.0–25.6 mm	360°
38	2.21 g	25.2–25.5 mm	360°

idem n° 34–36, mais à l'avvers, * F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 269.

39	2.54 g	25.1–25.4 mm	360°
-----------	--------	--------------	------

1710

* F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en légère accolade et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crosse.

PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY *

Armes de la République des 7 Dizains dans un écu terminé en accolade et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 – 10.

Réf. DE PALÉZIEUX n° 270.

40	2.77 g	25.1–25.4 mm	180°
41	2.68 g	25.2–25.4 mm	180°
42	2.56 g	25.2–25.6 mm	180°
43	2.55 g	25.1–25.3 mm	180°
44*	2.44 g	24.8–25.3 mm	180°
45	2.43 g	25.1–25.4 mm	180°

idem n° 40–45, mais à l'avvers * F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

46	2.61 g	25.1–25.3 mm	360°
47	2.55 g	25.3–25.5 mm	360°
48	2.52 g	25.2–25.5 mm	360°

* F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en arrondi aplati ou en accolade légèrement esquissée et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crosse.

PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY

Armes de la République des 7 Dizains dans un écu terminé en arrondi aplati et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 – 10.

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

49	2.68 g	23.9–24.3 mm	180°
50	2.67 g	24.2–24.5 mm	180°
51*	2.51 g	24.0–24.4 mm	180°
52	2.49 g	23.9–24.4 mm	180°
53	2.46 g	24.1–24.3 mm	180°

idem n° 49–53, mais à l'avvers F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

54	2.71 g	24.2–24.4 mm	180°
55	2.62 g	24.2–24.7 mm	180°
56	2.58 g	24.0–24.3 mm	180°
57	2.49 g	24.2–24.4 mm	180°

idem n° 54–57, mais au revers * PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

58	2.65 g	24.1–24.3 mm	180°
59	2.59 g	24.1–24.3 mm	180°
60	2.57 g	24.1–24.3 mm	180°
61	2.52 g	24.0–24.3 mm	180°

idem n° 49–53, mais au revers * PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

62	2.75 g	24.1–24.3 mm	180°
63	2.47 g	24.0–24.3 mm	180°

F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en légère accolade et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crosse.

* PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .

Armes de la République des 7 Dizains dans un écu à bord redoublé terminé en légère accolade et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 – 10.

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.

64	2.97 g	24.0–24.2 mm	180°
65	2.86 g	24.8–25.0 mm	360°
66	2.85 g	24.9–25.1 mm	360°
67	2.71 g	24.0–24.2 mm	180°
68	2.68 g	24.2–24.3 mm	180°
69	2.68 g	24.8–24.9 mm	180°
70	2.65 g	24.8–25.0 mm	180°
71	2.64 g	24.8–24.9 mm	180°

72	2.63 g	24.1–24.3 mm	180°	94	2.30 g	24.8–25.3 mm	270°
73	2.59 g	25.0–25.1 mm	180°	95	2.24 g	24.9–25.3 mm	360°
74	2.56 g	24.7–24.9 mm	180°	96	2.14 g	24.3–24.8 mm	360°
75	2.48 g	24.8–25.1 mm	360°	idem n° 93–96, mais PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .			
76	2.40 g	23.5–23.7 mm	180°	Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.			
77	2.39 g	24.9–25.2 mm	180°	97	2.66 g	25.0–25.3 mm	270°
78	2.32 g	24.0–24.3 mm	180°	98	2.42 g	24.8–25.1 mm	360°
79	2.28 g	24.0–24.3 mm	180°	99*	2.35 g	24.7–25.1 mm	270°
80	2.28 g	24.8–25.0 mm	360°	idem n° 93–96, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLE .			
81	2.27 g	25.0–25.2 mm	180°	Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.			
82	2.17 g	24.0–24.2 mm	180°	100	2.50 g	24.8–25.1 mm	180°
83	2.09 g	24.7–25.1 mm	180°	101	2.43 g	24.4–25.0 mm	180°
idem n° 64–83, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY *				idem n° 88–92, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALL .			
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.				Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.			
84	2.70 g	24.5–25.0 mm	180°	102	2.64 g	24.8–24.9 mm	270°
85	2.45 g	25.4–25.8 mm	180°	F . I . SVPERSAXO . EP . SE *			
idem n° 64–83, mais à l'avvers * F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *				Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en arrondi et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crosse.			
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.				PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY			
86*	2.86 g	24.7–25.0 mm	180°	Armes de la République des 7 Dizains dans un écu à bord redoublé terminé en arrondi et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 – 21.			
idem n° 64–83, mais à l'avvers * F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *				Réf. DE PALÉZIEUX n° 271.			
et au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY *				103	2.49 g	23.9–24.5 mm	360°
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 270.				104	2.48 g	24.5–24.8 mm	90°
87	2.52 g	25.0–25.6 mm	180°	105	2.47 g	24.5–24.8 mm	360°
1721				106	2.39 g	24.3–24.8 mm	360°
* F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *				107	2.38 g	24.8–25.0 mm	180°
Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu terminé en légère accolade ou en arrondi et surmonté des attributs épiscopaux: la mitre entre le glaive et la crosse.				108	2.20 g	24.5–24.6 mm	90°
PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY				109	2.09 g	24.5–24.6 mm	360°
Armes de la République des 7 Dizains dans un écu terminé en légère accolade ou en arrondi et surmonté de l'aigle impériale bicéphale. De part et d'autre est inscrit le millésime 17 – 21.				idem n° 103–109, mais au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .			
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.				Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.			
88	2.53 g	24.4–25.0 mm	180°	110*	2.35 g	24.6–25.0 mm	360°
89	2.48 g	24.7–25.0 mm	180°	111	2.32 g	24.5–24.9 mm	270°
90	2.39 g	24.5–24.9 mm	180°	112	2.31 g	24.6–24.9 mm	360°
91	2.33 g	24.8–25.2 mm	180°	113	2.06 g	24.5–25.0 mm	360°
92	2.22 g	24.7–24.8 mm	180°	idem n° 110–113, mais à l'avvers F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *			
idem n° 88–92, mais à l'avvers F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *				Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.			
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.				114	2.43 g	24.4–24.6 mm	360°
93	2.42 g	24.4–25.0 mm	360°	115	2.23 g	24.3–24.8 mm	360°

idem n° 114–115, mais au revers PRÆF . ET .
COM . REIP . VALLESY
Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 271.

116 2.23 g 24.8–25.0 mm 360°

1722

F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu
terminé en arrondi et surmonté des attri-
buts épiscopaux: la mitre entre le glaive et la
crosse.

. PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY .

Armes de la République des 7 Dizains dans un
écu terminé en arrondi et surmonté de l'aigle
impériale bicéphale. De part et d'autre est
inscrit le millésime 17 – 22.

Réf. DE PALÉZIEUX n° 272.

117 2.68 g 24.5–24.8 mm 360°

118 2.54 g 24.6–24.9 mm 360°

119 2.53 g 24.6–24.7 mm 360°

120 2.51 g 24.5–24.8 mm 360°

121 2.50 g 24.5–24.9 mm 180°

122 2.47 g 24.5–24.6 mm 180°

123 2.41 g 24.5–24.8 mm 360°

124 2.41 g 24.6–24.9 mm 360°

125 2.68 g 24.6–25.0 mm 180°

126 2.33 g 24.5–24.6 mm 180°

127 2.33 g 24.5–24.9 mm 360°

128 2.31 g 24.5–25.0 mm 180°

129* 2.28 g 24.5–24.6 mm 360°

idem n° 117–129, mais au revers PRÆF . ET .
COM . REIP . VALLESY

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 272.

130 2.43 g 24.4–24.7 mm 180°

idem n° 117–129, mais à l'avvers F . I .
SVPERSAXO . EP . SE *

et au revers PRÆF . ET . COM . REIP . VAL-
LESY .

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 272.

131 2.23 g 24.6–24.7 mm 180°

F . I . SVPERSAXO . EP . SE . *

Armes Supersaxo, à 4 quartiers, dans un écu
terminé en arrondi et surmonté des attri-
buts épiscopaux: la mitre entre le glaive et la
crosse.

PRÆF . ET . COM . REIP . VALLESY

Armes de la République des 7 Dizains dans un
écu à bord redoublé terminé en arrondi et sur-
monté de l'aigle impériale bicéphale. De part
et d'autre est inscrit le millésime 17 – 22.

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 272.

132 2.57 g 24.5–24.8 mm 180°

133 2.56 g 24.5–24.7 mm 180°

134* 2.39 g 24.6–24.8 mm 360°

135 2.33 g 24.5–24.8 mm 180°

136 2.24 g 24.6–24.8 mm 180°

137 2.18 g 24.7–24.8 mm 180°

138 2.18 g 24.5–24.8 mm 180°

139 2.02 g 24.4–24.5 mm 180°

140 1.99 g 24.7–24.8 mm 180°

idem n° 132–140, mais au revers PRÆF . ET .
COM . REIP . VALLESY .

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 272.

141 2.40 g 24.7–24.9 mm 360°

142 2.38 g 24.5–24.8 mm 180°

143 2.25 g 24.6–24.8 mm 360°

144 2.24 g 24.5–24.6 mm 360°

idem n° 132–140, mais à l'avvers F . I .
SVPERSAXO . EP . SE

Réf. DE PALÉZIEUX variante du n° 272.

145 2.30 g 24.5–24.6 mm 90°

Crédit photographique:

Musées cantonaux du Valais; Heinz Preisig, Sion.

Patrick Elsig

Cabinet cantonal de Numismatique

Rue des Châteaux 14

1950 Sion

B e d e u t e n d e M ü n z e n z u r V e r s t e i g e r u n g



Auktion LHS 94

24. Oktober 2005

Schweiz Teil IV, letzter Teil

Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden, St. Gallen, Graubünden (Bistum Chur und Gotteshausbund), Aargau (Laufenburg), Wallis, Neuenburg.



Auktion LHS 95

25. Oktober 2005

Neuzeit · Antike

Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Römisch-Deutsches Reich, Russland, Schweiz, Spanien.

Antike keltische, griechische, römische und byzantinische Münzen.



Die im September erscheinenden *Kataloge* (CHF 30.–/Euro 25.– pro Katalog) senden wir Ihnen auf Bestellung gerne zu.

LHS Numismatik AG
In Gassen 20,
Postfach, CH-8022 Zürich
info@LHS-Numismatik.com
www.LHS-Numismatik.com
Telefon +41 44 217 42 42
Telefax +41 44 217 42 43

LHS Numismatik
(vormals Leu Numismatik AG)



TRADART

—
AIMEZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

◆
TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSÉN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSEN.BE

AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

**NUMISMATICA
ARS CLASSICA NAC AG**

Antike Münzen:
Griechen
Römer – Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

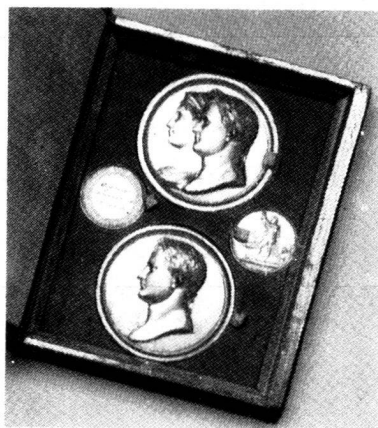
NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Niederdorfstr. 43, Postfach 8022 Zürich
Tel. 044 261 17 03
Fax 044 261 53 24
E-Mail: arclassica@access.ch
www.arclassicacoins.com

3rd Floor Genavco House
17 Waterloo Place, London SW1Y 4AR
Tel. 0044 (0) 207 839 7270
Fax 0044 (0) 207 925 2174
E-Mail: info@arclassicacoins.com

**LA
NUMISMATICA**

MENSILE DI SCIENZA, STORIA, ARTE, ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo
L. 60.000 per l'Italia
L. 75.000 per l'estero
85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

**FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH**

Schanzengasse 10
Tel. 044 252 30 88 • Fax 044 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen auf dem neuesten Stand, von der Antike bis zur Neuzeit.

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.
Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 10019
e-mail: info@stacks.com



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 299070 – Fax (49) (89) 220762
www.lanz.at

MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN – MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF – VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München
Telefon +49 (89) 29 21 50
Fax +49 (89) 228 36 75
E-mail: coinhirsch@compuserve.com



Jürg Rub

konzipiert
koordiniert
organisiert

Jürg Rub GmbH
Hofacker 119 F
3116 Kirchdorf

Tel. 031 782 06 66
Tel. 079 325 44 77
Fax 031 782 06 68

E-Mail
juerg.rub@zapp.ch

Drucksachen-Hersteller Büchermacher

Ganzheitliche, umfassende und
professionelle Begleitung
von der Idee bis zur Realisierung



Münzen feiner Qualität Antike - Mittelalter - Renaissance Ankauf - Verkauf - Auktionen www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.
cng@cngcoins.com

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS
MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh



GOMY & MOSCH Giessener Münzhandlung

Kunst der Antike	Auktionen
Münzen	Ankauf
Medaillen	Verkauf
	Galerie

Maximiliansplatz 20 • D - 80333 München
Tel. 089-24226430 • Fax 089-2285513
www.gmcoinart.de • info@gmcoinart.de

Geschäftszeiten: Montag – Freitag
10:00 – 13:00 Uhr, 14:30 – 18:00 Uhr

Olivier Chaponnière
Monnaies – Médailles – Or bancaire
Avenue du Abail 15 CH-1205 Genève
Tel. et fax +41 (0)22 328 68 28 Mobile +41 (0) 79 301 39 00
numismatique@chaponniere.com

VENTE SUR OFFRES N° 2
MONNAIES D'OR ET D'ARGENT MÉDAILLES GENEVOISES



- Une belle sélection de monnaies et médailles genevoises.
 - De rares médailles de tir et d'horlogerie.
- Des chefs-d'œuvre du médailleur genevois Antoine Boyv.
- De séduisantes monnaies d'or et d'argent du monde entier.
 - Plus de cent monnaies intéressantes des Etats-Unis.

Pour recevoir notre catalogue n'hésitez pas à nous contacter.

Clôture: mercredi 30 novembre 2005, à 20 heures

An die Leser
 unserer Publikationen

Ergänzen Sie Ihre
 Bestände der Rundschau
 und der Münzblätter.

Melden Sie uns
 die fehlenden Nummern,
 wir unterbreiten Ihnen gerne
 eine Offerte.

Paul-Francis Jacquier,
 Numismatique Antique,
 Honselstrasse 8, D-77694 Kehl am Rhein
 Tel. ++49 7851 1217, Fax ++49 7851 73074
 E-Mails: office@jacquiercoins.com
 office@bibliotheca-numismatica.com

**MÜNZ-
 KABINETT**

Ein kleines, feines Museum des Geldes

Regelmässige Wechselausstellungen
 zur Münz- und Geldgeschichte.
 Führungen, Workshops, Dokumentationen.
 Gruppenführungen auch ausserhalb
 der regulären Öffnungszeiten.

Öffnungszeiten:
 Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
 14-17 Uhr

Münzkabinett und Antikensammlung
 der Stadt Winterthur
 Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach,
 8402 Winterthur
 Tel. +41 (0)52 267 51 46
 Fax +41 (0)52 267 66 81

www.muenzkabinett.org
 muenzkabinett@win.ch



Aktuell:

Wechselausstellung
 Ausser Europa – Geld und Geschichte,
 1600-2000 (bis 5. März 2006)

Durch Entfremdung geprägt:
 Literatur aus Afrika
 Dienstag, 15. November 2005, 20.00 Uhr
 Stadtbibliothek am Kirchplatz
 Lesung mit Heinz Hug und Studierenden
 der Hochschule für Musik und Theater
 Winterthur Zürich

The Celator

*A Popular Journal Serving The
 Collector of Ancient & Medieval Coins
 (established in 1986)*

Published Monthly



\$30 United States
\$36 Canada
\$48 International

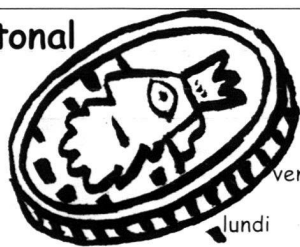
P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
 Tel./Fax: +1 717-656-8557
 Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
 www.celator.com
 E-mail: Kerry@celator.com

Musée monétaire cantonal
(Cabinet des médailles)

Palais de Rumine
 Place de la Riponne 6
 1014 Lausanne

Tél. 021 316 39 90
 Fax 021 316 39 99

musee.monetaire@serac.vd.ch
 www.lausanne.ch/museemonetaire



Exposition
 mardi à jeudi 11h00-18h00
 vendredi à dimanche 11h00-17h00
 lundi fermé

Collections
 sur rendez-vous

Salle de lecture
 mardi à jeudi 09h00-12h00 et 14h00-17h00
 lundi, vendredi et samedi fermé



**Münzen-Spezialist
 in Satz und Druck**

rubmedia
 Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
 Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

124. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Samstag, 25. Juni 2005, 11.00 Uhr, Hotel Waldstätterhof, Luzern.

Präsidium: Hortensia von Roten, Zürich
Protokoll: Pierre Zanchi, Le Locle

Anwesend: 30 natürliche und 5 juristische Mitglieder.

Entschuldigt: Frau S. Hurter und die Herren Meissonnier, Jacquier und Kunzmann.

Die Anwesenden werden von der Präsidentin, Hortensia von Roten, und vom Mitorganisator, Professor Aldo Colombi, herzlich zum Anlass begrüsst.

In Gedenken an die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder erhebt sich die Versammlung zu einer Schweigeminute. Es waren dies: Ehrenmitglied Kenneth Jenkins und die Mitglieder H. Gutknecht, K. Shoji, A. Niederer, H. Nydegger und H. Stuker.

Anschliessend beginnt die Präsidentin mit der eigentlichen Generalversammlung:

1. Protokoll der 123. Generalversammlung in Winterthur, publiziert in Heft 215 der Schweizer Münzblätter
Das Protokoll wird einstimmig angenommen.
2. Wahl der Stimmenzähler
Die Versammlung wählt die Herren Theo Zeli und Josef Brülisauer als Stimmenzähler.
3. Jahresbericht der Präsidentin
 - a) Vorstand
Der Vorstand traf sich seit der letzten Jahresversammlung in Winterthur zu fünf ordentlichen Sitzungen, nämlich am 20.8.2004, 2.11.2004, 3.2.2005 und 25.6.2005 sowie an zwei ausserordentlichen Sitzungen vom 15.9.2004 (Entwurf des Kulturgütertransfergesetzes) und am 3.2.2005 (SNG-Strategie 2005–2007). Ausserdem trafen sich die Web-Kommission und der Arbeitskreis Numismatische Tage 2006 zu einer zusätzlichen Sitzung am 27.1.2005 bzw. 2.6.2005. Diese Kommissionen und Arbeitskreise bereiten jeweils einzelne Geschäfte für die ordentlichen Vorstandssitzungen vor.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied Dr. M. Hartmann hat sich zum Rücktritt aus dem Vorstand entschlossen. Martin Hartmann, Archäologe von Hause aus, hat so «nebenbei», wie er sagt, bei Prof. Bloesch die Grundzüge der Numismatik kennengelernt. Trotz seines anspruchsvollen Amtes als Aargauer Kantonsarchäologe erklärte er sich 1986, in einer für die SNG schwierigen Phase des Umbruchs und des Generationenwechsels bereit, dem Vorstand beizutreten. Von 1987 bis 1992 war er Vizepräsident der Gesellschaft und von 1999 bis Ende 2004, zusammen mit R. Kunzmann, Redaktor der Schweizer Münzblätter. Martin Hartmann war für die Verbindung zwischen SNG und der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften verantwortlich. Er vertrat u.a. den Antrag der SNG, ein Kuratorium für die Bearbeitung der schweizerischen Fundmünzen einzusetzen. Bei schwierigen Sachgeschäften im Vorstand lieferte Martin durch seine Fähigkeit zur präzisen Analyse, durch seine konziliante Haltung und aufgrund seines humanistisch übergreifenden Denkens oft die entscheidenden Lösungsansätze. Nachdem er seinen Rücktritt bereits vor einiger Zeit angekündigt hatte, ist er heute stark durch archäologische Ausgrabungen in der Türkei und seit einem Jahr auch durch den Aufbau der Arbeitsgemeinschaft MAVORS (Institut für antike Militärgeschichte) beansprucht. Dessen ungeachtet war er bereit, als Not am Mann im Vorstand herrschte, zusammen mit Ruedi Kunzmann die Redaktion der Münzblätter zu übernehmen. Dafür bzw. für seinen unermüdlichen Einsatz gerade dann, wenn es schwierig ist, danke ich ihm im Namen des Vorstands von Herzen.

Der Vorstand hat sich in diesem Jahr auf folgende Aufgaben konzentriert: Konsolidierung der Finanzen, Aufbau der Website, sinnvolle Bewirtschaftung unserer Publikationsbestände, Qualitätssicherung der Zeitschriften und die Vorbereitung der Numismatischen Tage 2005 hier in Luzern.

b) Mitglieder

Unsere Gesellschaft zählt heute 506 Mitglieder. 17 Neumitglieder stehen 30 Ab-

Schweizerische
Numismatische
Gesellschaft

gängen infolge Todes, hohen Alters oder aus anderen Gründen gegenüber. Die dynamische Mitgliedergewinnung, die das Jubiläumsjahr 2004 gekennzeichnet hat, ist wieder etwas abgeklungen. Wir stehen weiterhin vor dem Problem, mit dem auch andere Gesellschaften zu kämpfen haben, dass die Mitglieder älter werden und es schwierig ist, Jüngere für das Sammeln zu interessieren. Spürbar sind auch die Sparbemühungen zahlreicher öffentlicher Institutionen wie z.B. Bibliotheken, die jede Mitgliedschaft genau auf ihre Kosten-Nutzen analysieren und auf Publikationen verzichten, wenn diese anderswo im lokalen Umfeld vorhanden sind. Ich bitte alle Anwesenden, werben Sie für unsere Gesellschaft. Wenn Sie Prospekte brauchen, lassen Sie es uns wissen, und wir schicken sie Ihnen. Die notwendigen Informationen können auch auf unserer Website gefunden werden.

Ich komme nochmals auf das Ableben unseres Ehrenmitgliedes Kenneth Jenkins zu sprechen. Ein Nachruf von Silvia Hurter wird in einer der nächsten Nummern der Münzblätter erscheinen.

Im Herbst 2004 wurde die SNG eingeladen, Stellung zum Entwurf der Verordnung über den internationalen Kulturgütertransfer zu beziehen. Die Gesellschaft hat eine grundsätzliche Regelung als sinnvoll begrüsst, hingegen wurden Vorbehalte betreffend der im Entwurf unklaren Definition von Gewerbsmässigkeit geäussert. Aufgrund der breit abgestützten diesbezüglichen Vorbehalte wurde diese Definition in der endgültigen Verordnung, wie sie vom Bundesrat auf den 1. Juli 2005 in Kraft getreten ist, gestrichen (vgl. Anhörungsbericht auf der Website des BAK). Die betreffende Fachstelle des Bundesamtes für Kultur hat die SNG, zusammen mit verschiedenen Vertretern aus dem Münzhandel, eingeladen, an einem Gespräch teilzunehmen, bei dem die offenen Fragen rund um die Erfüllung der im Kulturgütertransfergesetz vorgesehenen Sorgfaltspflichten erörtert werden. Ein weiteres Gespräch ist mit Sammlern und Museumskuratoren vorgesehen. Wir werden darüber in den Münzblättern berichten.

In regelmässigen Abständen prüft der Vorstand Vertrieb und Lagerung seiner

Publikationsbestände. Es wurden Lagerbestände reduziert und die Reihe Typos en bloc verkauft. Damit konnte Lagerraum gespart und ein einmaliger Gewinn realisiert werden. Die Publikationen sind indes weiterhin im Handel erhältlich.

c) Numismatische Tage Schweiz

Der Vorstand will jährlich ein ein- oder zweitägiges wissenschaftliches Kolloquium zu unterschiedlichen numismatischen Themen durchführen. Damit wird einerseits eine Plattform für die Präsentation numismatischer und fachverwandter Arbeiten geschaffen, andererseits die Kommunikation und der Wissensaustausch unter den SNG-Mitgliedern gefördert. Die Numismatischen Tage Schweiz wurden erstmals anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der Gesellschaft in Winterthur durchgeführt. Ihnen folgen nun diejenigen des Jahres 2005 hier in Luzern, in Kooperation mit der Numismatischen Vereinigung Innerschweiz. Das Kolloquium ist dem Thema «Geld, Preise und Löhne in der Innerschweiz» gewidmet. Für das nächste Jahr sehen wir die Numismatischen Tage Schweiz 2006 in Fribourg, in Zusammenarbeit mit der dortigen Universität, vor. Tagungsthema wird «Religion und Münzen» sein. Sie werden wiederum mit dem Märzheft 2006 eine separate Einladung mit detailliertem Programm erhalten.

d) Öffentlichkeitsarbeit

Ein Bericht über die Numismatischen Tage 2004 erschien in der NumisPost&HMZ sowie in der MünzenRevue. Ausserdem war die Gesellschaft an den Münzermessen in Zürich, Basel und Bern mit einem Tisch präsent.

Die Website der SNG wird rege benützt. Verschiedene Neumitglieder haben das Medium zur Kontaktaufnahme genützt. Noch wird der Aufbau verbessert und an der Mehrsprachigkeit und der Aufdatierung gearbeitet.

e) Zeitschriften

Im letzten Jahr sind vier Hefte der Schweizer Münzblätter erschienen. Ein besonderer Hinweis verdient das Heft 216 vom letzten Dezember, das drei Beiträge zur Geschichte der Schweizer Numismatik vereint. Sie dokumentieren das Kolloquium der Numismatischen Tage 2004, das die SNG zusammen mit dem Münz-

kabinett Winterthur am 11. Juni organisierte.

Aufgrund der relativ stabilen Finanzlage der Gesellschaft und zusätzlicher Eigenleistungen der Redaktoren konnte bei gleich bleibenden Kosten der Umfang wieder auf 32 Seiten pro Ausgabe erhöht werden. Den Redaktoren Dr. Ruedi Kunzmann und Daniel Schmutz sei hier für ihren grossen Einsatz herzlich gedankt.

Im Januar dieses Jahres erschien unter der Redaktion von Silvia Hurter und Dr. Markus Peter Band 83 der Schweizerischen Numismatischen Rundschau. Sie enthält neun Beiträge, wovon sieben die antike Numismatik betreffen, und zwei Münzfunde aus dem Mittelalter. Die internationale Herkunft unserer Mitglieder und der Themen spiegelt sich in der Mehrsprachigkeit der wissenschaftlichen Beiträge. Drei Beiträge sind in englischer, je einer in italienischer und französischer und schliesslich drei in deutscher Sprache. Die Originalarbeiten werden durch sechs Kommentare zur Literatur der antiken Numismatik ergänzt.

Aus Kostengründen wurde die Rundschau erstmals im Ausland gedruckt. Der Wechsel hat zwar zu einer spürbaren Reduktion der Kosten geführt, aber zugleich zu einer massiven Mehrbelastung der Redaktion. Dank dem grossen Einsatz und der kooperativen Haltung aller Beteiligten konnte die Rundschau dennoch in der gewohnten Qualität erscheinen. Der Redaktorin und dem Redaktor gebührt unser herzlicher Dank.

f) SAGW

Die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) hat die SNG auch dieses Jahr wieder mit einem substanziellen Druckbeitrag für die Zeitschriften unterstützt. Wie im soeben erschienen Münzblatt berichtet, hat die SAGW in den letzten zwei Jahren eine Evaluation der von ihnen mit Forschungsgeldern unterstützten Zeitschriften ihrer Mitgliedgesellschaften durchgeführt. Die Untersuchung soll aufzeigen, inwiefern die Zeitschriften in Form und Konzeption internationalen Standards entsprechen und wo allenfalls Verbesserungen möglich sind. Rund fünfzig Fachzeitschriften und Reihenwerke wurden in Bezug auf formale Kriterien und auf die Kosten-

situation untersucht. Dazu gehören auch die Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau, und sie erfüllten die formalen Kriterien bis auf einige kleine Ergänzungen, welche unterdessen nachgeführt wurden. Auch die Kostenstrukturen wurden als befriedigend beurteilt. Nicht berücksichtigt wurde die inhaltliche Qualität der Zeitschriften. Diese überlassen wir gerne unseren Leserinnen und Lesern.

4. Jahresrechnung der SNG

Der Kassier, J.-P. Righetti, unterbreitet die Jahresrechnung 2004, welche mit einem Gewinn von Fr. 5991.33 abschliesst. Die Gesellschaft konnte dieses Jahr Fr. 16000.– an den Publikationsfonds zurückzahlen, Geld, welches in den letzten Jahren der schwierigen finanziellen Lage der Gesellschaft für wichtige Zahlungen gebraucht wurde. Das Vermögen der SNG, in den letzten zwei Jahren quasi inexistent, ist per Ende 2004 auf Fr. 14400.– gestiegen und erlaubt nun wieder, neue Projekte anzugehen. Dank einem Gewinn von Fr. 17056.– ist der Fonds auf Fr. 262273.60 gestiegen.

5. Revisorenbericht

Revisor Theo Zeli verliest in der Folge den Revisorenbericht, attestiert dem Kassier die genaue Buchführung und empfiehlt der Versammlung die Annahme der Jahresrechnung.

6. Déchargeerteilung

Im Anschluss daran erteilt die Versammlung dem Vorstand, dem Kassier und den Revisoren Décharge.

7. Wiederwahl der Revisoren

Die beiden Revisoren T. Zeli und C. Froidevaux stellen sich erneut zu Wahl und werden wieder gewählt.

8. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder

Es liegen keine Anträge vor.

9. Diverses

Es wird informiert, dass die nächstjährige Generalversammlung im Rahmen der «Numismatischen Tage Schweiz 2006», in Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg, am Samstag, 24 Juni 2006 in Fribourg stattfinden wird.

Ende der Generalversammlung 12.00 Uhr.

Im wissenschaftlichen Teil der Tagung am Nachmittag werden drei Vorträge präsentiert, welche sich nur indirekt mit Numismatik, jedoch mit Geld im weiteren Sinn befassen. Prof. Aldo Colombi referiert über die Werte und die Preisentwicklung in Luzern über die Jahrhunderte, indexartig erfasst aus den erhaltenen Archivadokumenten. Dr. Konrad Wanner präsentiert die Administration Luzerns und die Arbeit der Kanzlisten vom 14. bis zum 18. Jahrhundert und ihre wichtigen Aufzeichnungen für die Aufarbeitung der Finanzgeschichte der Stadt. Anschliessend erklärt Dr. S. Jäggi Abläufe der Sozialpolitik und Armenfürsorge Luzerns um 1650.

Procès-verbal de la 124^{ème} Assemblée Générale de la Société Suisse de Numismatique

Samedi, 25 juin 2005, à 11 heures, Hôtel Waldstätterhof, Lucerne.

Présidence: Hortensia von Roten, Zürich
Secrétaire aux verbaux: Pierre Zanchi, Le Locle

30 membres, dont 5 institutions, sont présents.

Sont excusés: Mme. Silvia Hurter, MM. Meissonnier, Jacquier et Kunzmann.

Le professeur Aldo Colombi, organisateur de la Journée Numismatique de Lucerne, ouvre l'Assemblée par des mots de bienvenue, auxquels répond Hortensia von Roten, Présidente de la Société par de vifs remerciements.

La Présidente rappelle le décès d'un membre d'honneur M. Kenneth Jenkins, et de cinq autres membres de la SSN, MM. H. Gutknecht, K. Shoji, A. Niederer, H. Nydegger, H. Stuker. L'Assemblée honore leur mémoire.

La présidente passe ensuite à l'ordre du jour proprement dit:

1. Approbation du procès-verbal de la 123^{ème} Assemblée Générale à Winterthur, publié dans le cahier 215 de la Gazette
Il est approuvé par l'Assemblée à l'unanimité.

Der vierte Vortrag, gehalten von José Diaz, Vorstandsmitglied der SNG und Mitarbeiter des IFS, ist ganz numismatisch ausgerichtet und befasst sich mit den Münzfunden der Innerschweiz. Es versteht sich von selbst, dass gerade in der Zentralschweiz gefundene Münzen viel Informationen zum Münz- und Geldverkehr im Handel über den Gotthardpass liefern können.

Nach den Vorträgen erleben die Teilnehmer einen durch Prof. Colombi geführten Besuch der Altstadt von Luzern mit besonderem Bezug zu den Plätzen, welche in irgendwelchem Zusammenhang mit der Numismatik der Stadt stehen. Beschlossen wird der Tag durch ein Abendessen, mit den üblichen und glücklicherweise unvermeidlichen numismatischen Diskussionen.

2. Election des scrutateurs
L'Assemblée élit MM. Théo Zeli et Josef Brülisauer.
3. Rapport d'activité de la Présidente

a) Le Comité

Le Comité s'est réuni de manière très soutenue pendant l'année écoulée à 7 reprises, dont 2 séances consacrées à des objets spéciaux, l'examen de l'Ordonnance Fédérale sur le Transfert des Biens Culturels, et le développement stratégique de la Société jusqu'en 2007. L'année a vu en outre la réunion de commissions et groupes de travail de notre Comité.

À l'issue de cette année, nous enregistrons la démission de Martin Hartmann après 19 ans de participation très élevée aux travaux du Comité. À ce titre, M. Hartmann a assumé successivement les responsabilités suivantes: Vice-Président de la SSN pendant 5 ans, co-rédacteur de la Gazette avec R. Kunzmann également pendant 5 ans, et pendant toute la période de son mandat il a été un précieux homme de liaison entre notre Société et l'Académie Suisse des Sciences Humaines et Sociales ASSH. Il a initié un projet fondamental de la SSN, la mise sur pied de l'ITMS. Nous le remercions très chaleureusement de sa contribution à la vie de notre Société.

Les priorités de travail du Comité ont été portées aux questions suivantes: consolidation financière de la SSN, développement du site Internet, vente des stocks de

publications, soutien à la qualité de nos périodiques, et préparation de la Journée Numismatique 2005 à Lucerne.

b) Les membres

L'effectif des membres est actuellement de 506 membres, en diminution, car 17 adhésions ne compensent pas les 30 départs, dus aux décès, aux raisons d'âge et aux autres motifs. Nous remarquons que les pressions budgétaires incitent plusieurs institutions publiques à renoncer à leur sociétariat. Le Comité entend de ce fait relancer l'effort de promotion remarquable qui avait été engagé lors du jubilé des 125 ans de la SSN en 2004. En automne 2004, notre Société a été conviée à prendre position sur le projet d'Ordonnance Fédérale sur le Transfert des Biens Culturels (OTBC). La SSN continue à soutenir pleinement l'idée d'une réglementation protégeant efficacement le patrimoine culturel des pays. Des réserves sérieuses sont cependant émises sur la définition, à notre avis trop extensive, du négociant d'art. Notre position, conjuguée à celle d'autres associations, a permis d'adoucir considérablement cette définition dans le texte final de l'ordonnance qui est entrée en vigueur le 1^{er} juin 2005. L'Office Fédéral de Culture (OFC), chargé par l'Etat de faire appliquer ces dispositions, souhaite maintenir un dialogue étroit avec les associations culturelles de notre type, ainsi qu'avec les collectionneurs et les conservateurs de collections publiques. Nous ne pouvons que soutenir un tel état d'esprit et donnerons de nouvelles informations en temps voulu.

Le Comité a régulièrement examiné la situation du stockage et de la vente des publications. Le stock des publications Typos a été vendu en bloc, ce qui a créé une recette exceptionnelle et réduit la surface de stockage. Les périodiques continuent à être en vente.

c) Journées Numismatiques Suisses

Le Comité entend réaliser régulièrement des colloques scientifiques de 1-2 jours qui ont pour objectif non seulement de présenter des travaux de recherche de numismatique et des domaines apparentés, mais aussi de créer des échanges de connaissances entre membres SSN. Ces programmes de colloques, appelés «Journées Numismatiques» se sont déroulés

pour la 1^{ère} fois en 2004, durant l'année jubilaire, à Winterthour. Un deuxième colloque à lieu aujourd'hui à Lucerne. Le 24 juin 2006, nous préparons, en étroite coopération avec l'Université de Fribourg, un nouveau colloque consacré au thème «Religion et Monnaie» qui fera l'objet d'une invitation séparée qui paraîtra dans le cahier de mars 2006 de la Gazette.

d) Relations publiques

Pour améliorer l'information générale sur la SSN, et attirer l'attention du monde numismatique sur ses réalisations, nous avons développé les articles de presse dans la presse numismatique, augmenté la présence de la Société aux bourses par des stands d'information, et bien sûr, développer le site Internet. Ce dernier est particulièrement fréquenté. Une attention particulière doit être portée aux mises à jour.

e) Periodica

L'année passée a vu la publication de 4 cahiers de la Gazette et d'un recueil de la Revue. Le cahier 216, d'un volume de 32 pages, publie les conférences qui ont fait l'objet des Journées Numismatiques de Winterthour, réalisées en coopération avec le Cabinet des Monnaies de cette ville.

Consécutivement à l'amélioration des finances de la Société, le Comité a pu prendre ce printemps la décision de porter le volume régulier de la Gazette à 32 pages, grâce aussi à l'engagement particulier de nos 2 co-rédacteurs R. Kunzmann et D. Schmutz.

Le recueil 83 de la Revue Numismatique Suisse est paru en janvier dernier: il comprend 9 articles et 6 comptes-rendus de publications numismatiques récentes. Les auteurs de ces articles et les thèmes choisis proviennent du monde entier. Le Comité est particulièrement attentif à l'équilibre des langues internationales utilisées. Pour la 1^{ère} fois, la Revue a été imprimée à l'étranger, ce qui a permis une économie sensible des coûts, mais a également occasionné un travail important supplémentaire à nos 2 co-rédacteurs Mme S. Hurter et M. M. Peter. Qu'ils en soient ici vivement remerciés.

f) ASSH

Enfin, l'Académie Suisse des Sciences Humaines et Sociales (ASSH) a contribué

cette année encore, et nous l'en remercions, par une subvention substantielle à la parution de nos périodiques. L'Académie veille également à ce que la forme de nos publications, mais non leur contenu(!), corresponde à des standards internationaux de qualité. Quelques améliorations formelles ont été apportées à nos deux périodiques. La structure financière de nos publications a été également examinée et trouvée satisfaisante.

4. Présentation des comptes annuels de la Société

Notre Trésorier Jean-Pierre Righetti présente les comptes annuels 2004 de la Société qui sont bouclés avec un bénéfice de CHF. 5991.33. La Société a ristourné cette année au Fonds des Publications les sommes importantes au total CHF. 16 000.– que le Fonds avait avancé les années précédentes à la Société pour lui permettre de boucler ses comptes. La fortune nette de la Société, nulle il y a 2 ans, s'élève au 31.12.2004 à CHF. 14 440.– et permet de considérer à nouveau la réalisation de nouveaux projets. Les frais d'envoi de la Gazette continuent à échapper à nos prévisions budgétaires! Le Fonds des Publications, grâce à la ristourne de la Société, montre un confortable bénéfice de CHF. 17 056.–. Sa fortune nette est renflée à un montant appréciable de CHF. 262 273.60.

5. Rapport des vérificateurs des comptes

Au nom des réviseurs des comptes, Théo Zeli lit le rapport attestant de l'exactitude des comptes et recommandant la décharge de l'Assemblée sur les comptes annuels 2004.

6. Approbation de l'activité du Comité, des comptes annuels de la Société, et du rapport de révision des comptes

L'Assemblée des membres vote à l'unanimité la décharge sur l'activité, les comptes et la révision des comptes.

7. Election des réviseurs de compte

MM. T. Zeli et C. Froidevaux sont réélus à l'unanimité par l'Assemblée.

8. Motions des membres

Aucune.

9. Divers

Fixation de la prochaine Assemblée Générale, en conjonction avec «les Journées Numismatiques Suisses», le samedi

24 juin 2006, dans les locaux de l'Université de Fribourg.

La séance est levée à 12h00.

Colloque dans le cadre des «Journées Numismatiques Suisses 2005»

L'après-midi est consacré au déroulement de la Journée Numismatique 2005, sous le thème «Circulation Monétaire, Prix et Salaires en Suisse Centrale» avec 3 présentations du Prof. A. Colombi et de MM. K. Wanner et S. Jäggi sur des aspects, qui sans relever directement de la numismatique, font partie de domaines qui lui sont apparentés. Prof. A. Colombi examine l'évolution des prix à Lucerne à travers les siècles par une saisie méritoire des données contenues dans les archives publiques. La comparaison des prix à travers les temps par le moyen d'indices soulève inmanquablement de nombreuses questions. K. Wanner présente un exposé sur l'organisation administrative de Lucerne à travers 5 siècles, organisation qui ne pouvait bien sûr que s'étoffer avec les années. Les chanceliers de Lucerne du 14 au 18^{ème} siècle ont laissé des indications précieuses sur l'histoire financière de la ville. Enfin S. Jäggi présente des aspects passionnants de la politique sociale de Lucerne vers 1650 et des règles pointilleuses auxquelles étaient soumis les nécessiteux de ce temps pour se voir allouer des secours!

José Diaz, collaborateur scientifique de l'ITMS et membre de notre Comité, conclut cette Journée par une présentation, agrémentée de photos numérisées, des principales trouvailles monétaires effectuées en Suisse Centrale. Ces trouvailles fournissent des indications sur l'importance du numéraire des Etats allemands et italiens, soit au nord et au sud du col du Gotthard, dans la circulation monétaire de la région jusqu'à l'introduction du monnayage fédéral en 1850.

Le Prof. Colombi entraîne les participants pour une visite de la vieille ville de Lucerne avec un accent sur les lieux importants sur le plan de la monnaie et de la numismatique. La chaleur ambiante, et surtout le déroulement bruyant d'une fête locale, perturbent quelque peu cette visite. Le repas du soir permet à chacun de se restaurer après une longue journée et de faire connaissance dans une ambiance informelle et détendue.

Fünfer ade?

Seit mehr als 150 Jahren ist das Fünfrappenstück Bestandteil der Schweizer Münzreihe. Seine Münzbilder sind seit 1879 unverändert. Die Wertseite stammt sogar aus dem Jahr 1850, eine Beständigkeit, die in der heutigen, schnelllebigen Zeit nur noch selten anzutreffen ist. Doch der Schein trügt, die Zeit ist nicht spurlos am Fünfräppler vorbeigezogen. Bedingt durch die Teuerung entspricht seine heutige Zahlkraft nur noch einem Bruchteil seines früheren Wertes. Als Zahlungsmittel kommt ihm deshalb eine beschränkte Bedeutung zu. Anwendung findet er fast ausschliesslich im Detailhandel; einerseits für Nahrungsmittel, die nach Gewicht verkauft werden, andererseits für so genannte Schwellenpreise im Discountbereich wie z.B. Fr. 9.95.

Obwohl das Fünfrappenstück nur noch wenig im Zahlungsverkehr benutzt wird, ist der Bedarf an Fünfern überdurchschnittlich hoch. Dieser Widerspruch erklärt sich aus der Tatsache, dass kaum jemand mit einem Fünfrappenstück bezahlt, die Münze jedoch als Wechselgeld benötigt wird. Da die Produktion des Fünfräpplers mehr kostet, als er wert ist, drängte sich die Frage auf, ob die Münze unter diesen Umständen weiterproduziert werden soll.

Im Rahmen der Aufgabenverzichtsplanung (AVP) beschloss der Bundesrat am 13. April 2005, innerhalb der Bundesverwaltung mit rund 160 Massnahmen langfristig etwa 190 Millionen Franken pro Jahr einzusparen. Die AVP verpflichtet die Verwaltung, ihre Organisation zu straffen, Abläufe und Strukturen zu verbessern und auf gewisse Aufgaben zu verzichten. Damit sollen in der Bundesverwaltung ca. 800 Stellen eingespart werden. Eine der erwähnten Massnahmen ist der Verzicht auf das Ein- und das Fünfrappenstück. Die Diskussionen beschränkten sich in der Folge hauptsächlich auf den Fünfräppler, da der Einräppler im Zahlungsverkehr keine Funktion mehr hat.

In einem Beitrag vom 17. Januar 2005 des Lokalradios Extra Bern informierte der Geschäftsführer der swissmint, Kurt Rohrer, erstmals über die Absicht der Münzstätte, den Fünfer aus Rentabilitätsgründen aufzugeben. Die Münze sei im Übrigen nicht sehr beliebt. Entschieden sei aber noch nichts. Die Verantwortung für die Umsetzung dieser

Massnahme liege beim Bundesrat. Zurzeit erarbeite man bei der swissmint die nötigen Entscheidungsgrundlagen.

Wider Erwarten beschränkte sich die Berichterstattung der Presse vorerst fast ausnahmslos auf das kommentarlose Abdrucken der von der Schweizerischen Depeschagentur verbreiteten Agenturmeldung¹. Nur eine Hand voll Briefeschreiber kritisierte die Abschaffungspläne. Allem Anschein nach wurde die Neuigkeit von den meisten Schweizern mit Gleichgültigkeit aufgenommen oder sogar begrüsst. Dies bestätigt auch eine von der Coop-Zeitung in Auftrag gegebene repräsentative Meinungsumfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts Link, die Anfang März dieses Jahres durchgeführt wurde². Befragt wurden 774 Personen. Davon sprachen sich 52% für eine Abschaffung des Fünfräpplers aus, 41% waren dagegen und 7% hatten keine Meinung.

Ende Februar erschienen in der Presse die ersten kritischen Stimmen, welche bei einer Abschaffung des Fünfers Probleme für die Preiskalkulation im Discountbereich sahen³. Nachdem sich am 9. März 2005 auch Nationalbankpräsident Jean-Pierre Roth anlässlich einer Ansprache vor der Vereinigung Carlo Cattaneo in Lugano für die Abschaffung des Fünfrappenstückes ausgesprochen hatte⁴, mehrten sich die Pressekommentare, die einem Verzicht nicht nur positive Seiten abgewinnen konnten. Gewisse Journalisten waren aus emotionellen Gründen für die Beibehaltung und meinten, mit dem Verzicht auf den Fünfer gehe ein Stück Tradition verloren. Sie schwelgten in Kindheitserinnerungen, als es für einen Fünfräppler an der Chilbi oder am Kiosk noch Fünfermocken und andere Schleckereien gab, oder sie machten sich Sorgen um das Weiterbestehen von Sprichwörtern, die sich auf unser Geld beziehen, wie «Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert» oder «Man kann nicht den Fünfer und das Weggli haben»⁵.

Andere Kommentatoren hatten handfestere Gründe. Sie bekundeten Angst, ein Weglassen des Fünfers könnte zu einem Teuerungsschub führen. Die meisten Detaillisten würden ihre Preise wohl eher auf- als abrunden. Eine diesbezügliche Studie der Eidgenössischen Finanzverwaltung hat ergeben, dass lediglich mit einer marginalen Teuerung zu rechnen ist. Einzelne Journalisten verwiesen zudem auf den angekündigten Preis-

Berichte

- 1 Fünfräppler könnten bald der Vergangenheit angehören, NZZ, 18.1.2005, S. 17 (sda).
- 2 Die Umfrage, Coopzeitung Nr. 8, 23.2.2005, S. 3.
- 3 A. KEISER, Die kleinste Schweizer Münze hat Probleme..., www.swissinfo.org, 22.02.2005.
- 4 Fünfräppler verschwinden, www.espace.ch, 10.3.2005 (sda).
- 5 Ein Fünfer für den Geissenpeter, Bieler Tagblatt, 12.2.2005, S. 10, und J. ETTER, Wer den Fünfer nicht ehrt..., Südostschweiz, Ausgabe Gaster und See, 10.5.2005, S. 7.

kampf der einheimischen Discounter mit den aus dem Ausland zugezogenen Supermarktketten. Sie glauben, dass der Fünfräppler dadurch eine Renaissance erleben könnte.

Ein Kolumnenschreiber schlug sogar vor, die Münze im Ausland zu produzieren, weil es dort billiger sei. Er klopfte bei zahlreichen Münzstätten an, hatte aber Mühe, ein günstigeres Angebot zu finden. Wegen der fehlenden Bestellabsicht verzichteten zudem viele Münzstätten auf eine Offertstellung. Fündig wurde er schliesslich bei einer nicht namentlich erwähnten osteuropäischen Münzstätte, die den Fünfer ungerollt für knapp 4 Rappen liefern könnte. Mit dem Nachverpacken in der swissmint dürfte der Stückpreis aber ebenfalls in den Bereich des Nennwertes zu stehen kommen⁶.

Inzwischen wurden die Abschaffungsabsichten auch in der Bevölkerung immer mehr zu einem Gesprächsthema. Wie dies bei scheinbar einfachen und überschaubaren Vorlagen häufig der Fall ist, versteht sich plötzlich jeder als Experte. Nach Ansicht von Nationalrätin Brigitta Gadiet ist trotz aller Vernunftgründe, die für die Abschaffung sprechen, der Entscheid mit Emotionen verbunden. Wie sie anfangs Juni bei der Behandlung des Geschäftsberichts des Bundesrats im Nationalrat sagte, will die Landesregierung den Abschaffungsentscheid deshalb dem Parlament vorlegen⁷. Eine Aussage, die nicht ganz korrekt ist. Die Zürichsee-Zeitung hat es in ihrer Ausgabe vom 2. Juli 2005 auf den Punkt gebracht: «Grundsätzlich liegt der Entscheid über die Ausserkurssetzung von Münzen in der alleinigen Kompetenz der Regierung. Den Einräppler und den Fünfer aber

einfach per Verordnungsänderung aus dem Verkehr zu ziehen, schien dem Bundesrat dann doch etwas zu gewagt. Immerhin könnten die Emotionen hoch gehen, wenn ein Stück Nostalgie ohne breite Diskussion dem Schredder zugeführt wird»⁸. Um die Akzeptanz einer Abschaffung zu prüfen, soll daher nach den Sommerferien eine breit angelegte Vernehmlassung durchgeführt werden, bei der alle bedeutenden Behörden, Organisationen und Verbände Gelegenheit haben werden, sich zur Vorlage zu äussern.

Der Fünfräppler

Das kleine, goldfarbene Geldstück hat einen Durchmesser von 17 mm, ist 1,8 g schwer und besteht aus Aluminiumbronze (Cu92/Al6/Ni2). Seine Vorderseite ziert ein nach rechts gerichteter Frauenkopf mit Diadem mit der Aufschrift «LIBERTAS». Parallel zum Rand ist die Umschrift «CONFEDERATIO HELVETICA» angebracht. Unten steht zwischen zwei kleinen, vierblättrigen Rosetten die Jahreszahl. Die Rückseite zeigt im Zentrum gross die Ziffer «5», die von zwei mit Bandschleifen zusammengebundenen Zweigen mit Reblaub und Trauben umkränzt ist. Wie bei allen Rappenprägungen fehlt eine Währungsangabe. Der Bildseitenentwurf stammt von Karl Schwenzer aus Stuttgart (erstmalig auf 5-Rp.-Stück von 1879), derjenige der Wertseite von Karl Friederich Voigt aus München (erstmalig auf 5-Rp.-Stück von 1850). Mit 868,8 Mio. Stück ist der Fünfer nach dem 10- und dem 20-Rappen-Stück die dritthäufigste Umlaufmünze.

Hanspeter Koch, swissmint, Bern



6 M. FRENKEL, Markenzeichen, NZZ am Sonntag, 26.06.2005, S. 29, und 3.7.2005, S. 25.

7 Abschaffung Fünfräppler vors Parlament, Aargauer Zeitung (www.azonline.ch), 7.6.2005 (sda).

8 H. WILL, Unbeliebte Münzen verschwinden irgendwo, Zürichsee-Zeitung, Gesamtausgabe, 2.7.2005, S. 11.

G. Kenneth Jenkins (1918–2005)

Am 22. Mai 2005 starb unser Ehrenmitglied G. Kenneth Jenkins nach längerer Krankheit im 87. Alterjahr. Er zählte zu den bedeutendsten Numismatikern der Nachkriegszeit und war wohl der beste Kenner der sizilischen und karthagischen Münzen.

Jenkins' Interesse an griechischen Münzen geht auf seine Studienjahre am Christ College in Oxford zurück, besonders auf den Kontakt mit Stanley (später Sir Edward) Robinson und mit Humphrey Sutherland vom Ashmolean Museum. Der zweite Weltkrieg unterbrach seine Studien; er diente während einiger Jahre als Aufklärungspilot bei der Royal Artillery in Indien und Burma.

Nach seinem Studienabschluss 1946 begann seine langjährige und einflussreiche Tätigkeit im Department of Coins and Medals des British Museum, die bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1978 andauerte. 1947 wurde er zum Assistant Keeper, 1956 zum Deputy Keeper und 1965 zum Keeper (Chefkonservator) ernannt. Die Arbeit in den ersten Jahren war schwierig. Das Department hatte bei einem Luftangriff stark gelitten, wurde jetzt aber wieder aufgebaut und unter seiner kundigen Leitung neu organisiert.

Während seiner Jahre am British Museum betreute Jenkins die bedeutende Sammlung, die er nach Möglichkeit ausbaute. Unter ihm war der *Coin Room* ein offenes Haus, zu dem Studenten, Freunde und Wissensdurstige problemlos Zutritt hatten. Er nahm sich Zeit für die gestellten Fragen und teilte sein Wissen und seine Erfahrung selbstlos mit andern. In kleinem Kreis entstanden so häufig sehr interessante Diskussionen, von denen auch zufällig Anwesende profitierten. Persönlich habe ich sehr viel von Kenneth gelernt, zu Fragen von echt und falsch, von Gewichten oder Funden. Nachträglich wundere ich mich über die Zeit, die er sich für mich als junge Anfängerin nahm.

In diesen Jahren tat sich Jenkins auch als Autor zahlreicher Studien hervor, die für seine grossen Kenntnisse und für sein feines Auge für Stil und Schönheit der Münzen sprechen. Geschrieben sind sie nach der englischen Tradition, verständlich und mit leichter Hand. So waren auch seine Rezensionen: treffend, manchmal ironisch, aber nie verletzend.

Jenkins' hauptsächliche Publikationen, die heute noch Gültigkeit haben und regelmässig benutzt werden, sind

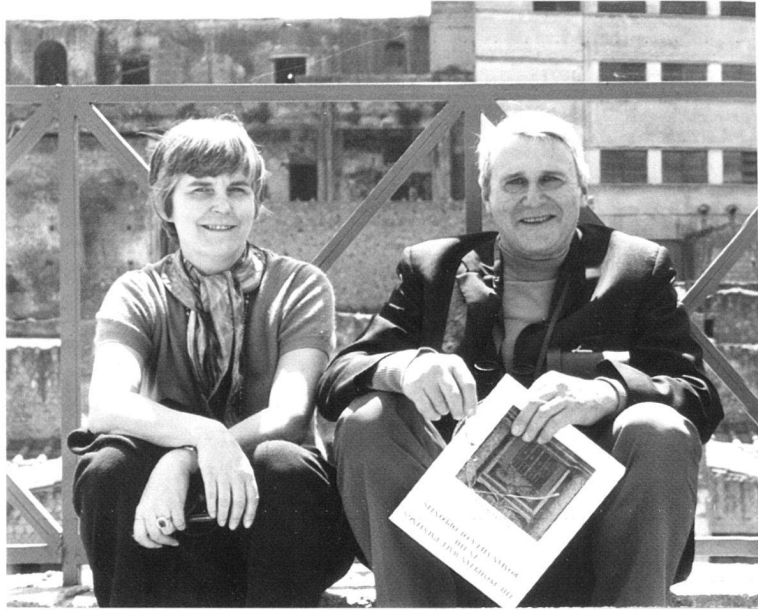
- Notes on Iberian denarii from the Cordova hoard, ANSMN 8, 1958
- Carthaginian gold and electrum coinage, 1963, zusammen mit R.B. Lewis
- SNG Copenhagen vol. 42. North Africa, Syrtica-Mauretania, 1969
- The coinage of Gela, 1970
- Ancient Greek coins, 1972, mehrfach nachgedruckt
- Coins of Punic Sicily I–IV, erschienen in der SNR von 1971–1978, nachgedruckt 1997
- The coinage of Camarina, 1980, zusammen mit Ulla Westermark

Sein Interesse war aber keineswegs auf Sizilien und Nordafrika beschränkt; es reichte von der iberischen Halbinsel bis Indien und Pakistan. Seine Publikation des Cordoba Hortes warf erstmals Licht auf schwierige iberische Prägungen, und für sein Werk über indogriechische Münzen verlieh ihm die Indian Numismatic Society die Akbar Medaille. Zahlreiche Beiträge aus seiner Feder erschienen in Zeitschriften und Festschriften. Er war ein ausgezeichnete Vortragender, aber er vermied grosse Kongresse und zog Treffen in kleinem Rahmen vor. Er gehörte zu den Gründern der *Convegna* im Centro Napoli, an denen er während Jahren teilnahm und wo er diverse Artikel veröffentlichte.

Auch war er in erfrischender Weise unkonventionell. Er litt unter der wachsenden Bürokratie des Museums und machte den Beamten der Administration das Leben keineswegs leicht. Seine andere tief sitzende Abneigung galt dem Strassenverkehr. Wenn es das Wetter erlaubte, kam er mit dem Fahrrad ins Museum, sonst notgedrungen mit der U-Bahn. Eine meiner letzten Erinnerungen an Kenneth war, wie er an einem Sommerabend nach einem kleinen Empfang in der Royal Numismatic Society «cheerio!» rief, auf sein Stahlross stieg und quer durch den Verkehr davonfuhr.

Eine grosse, weniger bekannte Liebe von Kenneth war die Musik, besonders die des 18. Jahrhunderts. Er spielte gut Klavier und musizierte regelmässig mit zwei gleichgesinnten Freunden. Diejenigen Mitglieder der SNG, die 1985 am Kongress in London teilnahmen, erinnern sich bestimmt an das

Nachruf



Kenneth Jenkins zusammen mit Ulla Westermark auf einem Ausflug anlässlich des Convegno in Neapel von 1977.

Konzert, das die Drei bei einem Empfang in der ägyptischen Galerie des British Museum gaben.

1992 erschien eine Festschrift zu Ehren von Jenkins und von seinem langjährigen Kollegen und späterem Nachfolger Robert Carson, ein bedeutendes Ensemble von Artikeln von Freunden der beiden hochverdienten Keeper. Die Lobreden anlässlich der Präsentation brachten den bescheidenen Jenkins in grosse Verlegenheit; seine Antwort bestand hauptsächlich aus der Frage, wie er zu all dieser Ehrerbietung komme.

Die Beziehungen von Jenkins zu unserer Gesellschaft gehen weit zurück. Er war mit H.-J. Bloesch und mit Herbert Cahn befreundet;

seine Freundschaft mit Leo Miltenberg führte zur Publikation der Arbeit *Punic Coins of Sicily* in der SNR. 1980 ernannte ihn die SNG zum Ehrenmitglied, eine Ehrung, die ihm auch von zahlreichen andern Gesellschaften zuteil wurde. Neben der indischen Akbar-Medaille war er Träger der Medaille der Royal Numismatic Society und der Huntington Medaille der American Numismatic Society.

Wer Kenneth Jenkins kannte, verlor einen guten und liebenswerten Freund. Die antike Numismatik ist durch seinen Tod um einen bedeutenden Kenner ärmer geworden.

Silvia Hurter

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz
Expositions numismatiques en Suisse
Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

Römermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30 geschlossen)

Haustierpark und Schutzhäuser täglich 10–17

Sonderausstellung: Dienstag z.B., Alltagsleben einer römischen Stadt mit den Schwerpunkten Götter, Geld und Gaumenfreuden

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfunde Steckborn, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine
Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geldgeschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

bis 5. März 2006: Ausser Europa. Geld und Geschichte, 1600–2000

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Wahre Werte machen Geschichte

- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

LHS Numismatik AG
 In Gassen 20,
 Postfach, CH-8022 Zürich
 info@LHS-Numismatik.com
 www.LHS-Numismatik.com
 Telefon +41 44 217 42 42
 Telefax +41 44 217 42 43

LHS Numismatik
 (vormals Leu Numismatik AG)



Hinweis / Avis

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 220: 15. Oktober 2005

500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
 Zeitschriftenstelle
 Zähringerplatz 6
 8001 Zürich

P.P.
 3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	
Weggezogen; Nachsendetermin abgelaufen A démenagé; Délai de réexpédition expiré Traslocato; Termine di spedizione scaduto	Abgerast ohne Adressangabe Parti sans laisser d'adresse Partito senza lasciare indirizzo
Adresse ungenügend Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente	Unbekannt Inconnu Sconosciuto
	Gestorben Décédé Decesso

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse
 Administration
 Jürg Rub
 Hofacker 119 F
 CH-3116 Kirchdorf

ALBIBLIOTHEK ZÜRICH

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Diaz Tabernero: **Der Hortfund vom Luzerner-
nertor in Sempach** • Publikationen zur
Schweizer Numismatik 2004 • Berichte •
Besprechungen • Veranstaltungen

Dezember 2005 / Heft 220

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 99 José Diaz Tabernero:
Der Hortfund vom Luzernertor in Sempach, gefunden 1950
- 114 Berichte:
Publikationen zur Schweizer Numismatik 2004
- 119 Berichte:
Numismatische Tage Schweiz 2005
- 120 Mitteilungen
- 121 Besprechungen
- 124 Veranstaltungen

Jahrgang 55 2005
Dezember 2005 Heft 220
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Mitglieder der Redaktionskommission und Richtlinien für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG)

Redaktion:
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz

Gedruckt mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Pour la liste des membres de la commission de rédaction et les directives pour les auteurs, voir ci-dessous:
www.numisuisse.org

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse de numismatique (SSN)

Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Publiée avec l'appui de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH)

Per la lista dei membri di redazione e le direttive per i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società svizzera di numismatica (SSN)

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Publicato con il contributo dell'Accademia svizzera di scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag
Cotisation annuelle
Contributo annuale

Schweiz Suisse Svizzera	Europa Europe Europa	Übrige Länder Autres Pays Altri paesi
-------------------------------	----------------------------	---

Einzelmitglied / membre individuel / membro personale

CHF 110.–	CHF 120.–	CHF 130.–
-----------	-----------	-----------

Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni

CHF 30.–	CHF 60.–	CHF 70.–
----------	----------	----------

Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate

CHF 200.–	CHF 200.–	CHF 200.–
-----------	-----------	-----------

Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita

CHF 2500.–	CHF 2500.–	CHF 2500.–
------------	------------	------------

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Der Hortfund vom Luzernertor in Sempach, gefunden 1950

José Diaz Tabernero

Im Jahre 1950 wurden im Luzerner Städtchen Sempach bei Kanalisationsarbeiten vor dem Luzernertor in einer Tiefe von ca. 1,4 m Münzen gefunden¹. Sie lagen beieinander auf einem alten Strassenbett². Der Lehrer Fritz Steger bemühte sich, die Stücke von den Arbeitern³ zu erhalten, und konnte so 13 Exemplare sicherstellen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Ensemble ursprünglich aus mehr Stücken bestanden hatte. Der Fund, bei dem es sich wahrscheinlich um den Inhalt einer Börse handelt, wurde Dietrich Schwarz vom Münzkabinett im Schweizerischen Landesmuseum zur Bestimmung vorgelegt. Danach gelangten die Münzen in das Stadtarchiv von Sempach. Von dort wurden sie in das später gegründete Rathausmuseum überführt. Im Museum wurde eine Vitrine mit den Münzfunden des Luzernertors und denjenigen aus der Grabung in der Kirche St. Martin auf Kirchbühl eingerichtet. Bei der im Jahre 2002 erfolgten Untersuchung der Münzen stellt sich heraus, dass nicht mehr alle Objekte vorhanden bzw. Funde aus der Kirche St. Martin anstelle von solchen des Luzernertors ausgestellt waren⁴. Es scheint, dass zu einem unbestimmten Zeitpunkt ein Teil der Münzen (zur weiteren Untersuchung?) ins Historische Museum in Luzern gelangte, wo sie heute noch liegen. Zur Zeit befinden sich fünf Münzen im Rathausmuseum in Sempach (Nr. 3–5, 10, 13), sieben weitere im Historischen Museum in Luzern (Nr. 1–2, 6–8, 11–12) und eine Münze ist verschollen (Nr. 9). Diese wurde während einer Demonstration (Ausstellung/Führung?) in Sempach entwendet⁵. Die Überlieferungsgeschichte brachte es mit sich, dass in der wissenschaftlichen Literatur ungenaue Angaben zum Umfang und Inhalt des Fundes zu finden sind⁶. Seit seiner Auffindung wird das Ensemble vom Luzernertor nun erstmals vollständig vorgelegt und ausgewertet⁷.

1 Ich möchte mich herzlich bei Herrn Martin Steger, Stadtarchiv Sempach, bedanken, der mir den Zugang zu den Münzen und Dokumenten im Archiv ermöglichte. Herr Dr. Heinz Horat, Historisches Museum Luzern, gewährte mir freundlicherweise Zutritt zu den dort aufbewahrten Münzen des Fundes. Für Anregungen und Hinweise danke ich ferner Dr. Ulrich Klein, Stuttgart, Lorenzo Fedel, Romanshorn, Daniel Schmutz, Bern, und Benedikt Zäch, Winterthur.

2 Akten im Stadtarchiv Sempach.

3 Gemäss den Akten waren dies Leo Schürmann, Hans Schmid Sen. und Hans Schmid Jun.

4 Zu den Münzfunden aus der Kirche St. Martin vgl. E. CAHN,

Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz VI [recte: VII], SM 29, 1979, S. 35–42, bes. S. 35–39. Eine vollständige Neuaufnahme wurde im Rahmen einer Dissertation durchgeführt; vgl. dazu den Vorbericht in: J. DIAZ TABERNE-RO, Münzfunde und Geldumlauf im Schatten der Alpen: Das Beispiel Innerschweiz, in:

G. HELMIG/B. SCHOLKMANN/M. UNTERMANN (Hrsg.), *Centre – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002*. 3. Internationaler Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 1 (Hertingen 2002), S. 96–100.

5 Handschriftliche Notiz von F. Steger auf dem entsprechenden Münzkarton (vgl. auch

Anm. 7). Bevor die Ausstellung im Rathaus eingerichtet wurde, bewahrte man die Münzen in Kartons auf. Die Münze wurde zwischen zwei Kartenhälften eingeklemmt, deren ausgestanzte Mitte mit durchsichtiger Folie bezogen war. Die Kartons werden im Stadtarchiv Sempach aufbewahrt.

6 Bulletin IFS 5, 1998, S. 23 dort mit einem Total von 8 Münzen publiziert; J.-P. PLANCHEREL/M. SPOERRI, *Deniers et bractéates des comtes de Neuchâtel au XIV^e siècle*, SNR 76, 1997, S. 163–193, bes. S. 179 (8 Münzen basierend auf einer Liste von D. Schwarz im Schweiz. Landesmuseum); F. WIELANDT, *Der Heller am Oberrhein*, *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 5, 1951, S. 32–61,

hier S. 49 (mind. 11 Münzen), und S. 61 (13 Münzen).

7 Der gesamte Fund wurde mit kurzem Kommentar abgebildet in: F.S. [Fritz Steger], *Münzen aus dem 14. Jh. Sempacher Schlachtfeier 1970*. Illustrierte Beilage der Sempacher Zeitung vom 6. Juli 1970 [ohne Seitenangabe]. Eine Nebenbemerkung erwähnt dort, dass die Münze aus Pavia zu diesem Zeitpunkt bereits entwendet worden war. Die mit Nummern abgebildeten Münzen stimmen nur teilweise mit dem Bestimmungen überein.

Ein erster Bericht zu den Arbeiten an den Fundmünzen aus dem Rathausmuseum erschien 2003; vgl. dazu J. DIAZ TABERNE-RO, *Forschungsergebnis Münzsammlung des Rathauses*, in: *Museumsverein zum Rathaus* (Hrsg.), *Museumsbrief* 7, 2003, S. 4.

Die 13 Münzen vom Luzernertor lassen sich zehn Münzstätten zuordnen (Abb. 1). Von diesen befinden sich drei auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, die übrigen Münzstätten verteilen sich auf das Gebiet des heutigen Deutschland (8), Italien (1) und Polen (1). Von der Machart her lässt sich der Fund in zwei Gruppen aufteilen: Acht Münzen, davon sind sieben Heller, wurden zweiseitig ausgebracht, die übrigen fünf Münzen einseitig geprägt. Alle 13 Münzen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Der Laufener Hälbling als älteste Prägung wurde um 1330/1340 hergestellt. Die jüngsten Münzen sind die beiden Rottenburger Heller aus den Jahren 1381–1395.

Die zweiseitig geprägten Münzen des Fundes

Mit sieben Münzen stellen die Heller die wichtigste Gruppe im Fund dar. Auf der Vorderseite ist jeweils eine Hand abgebildet, auf der Rückseite ein Gabelkreuz. Diese Pfennige von Schwäbisch Hall, auch Handpfennige, Heller oder Haller genannt, breiteten sich im Laufe des 13. Jahrhunderts rasch aus und wurden zur wichtigsten überregionalen Münzsorte in Süddeutschland⁸. Durch den Erfolg des Hellers begannen neben Schwäbisch Hall auch andere Münzstätten wie Frankfurt a.M. und Nürnberg mit der Hellerproduktion⁹. Die Zunahme von Hel-

Münzherrschaft	Nominal	Nr.
Deutscher Ritterorden in Preussen, Mzst. Danzig (?)	Pfennig (ab 1343)	1
Hamburg, Stadt	Vierling (?) (14. Jh.)	2
Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr, Mzst. Rottenburg	Heller (1381–1395)	3–4
Isny, Reichsstadt	Heller (ab 1365?)	5
Laufenburg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr	Hälbling (um 1330–1340)	6
Lindau, Stadt	Heller (ab 1356)	7
Neuenburg, Grafschaft, Isabelle	Angster (um 1377)	8
Pavia, Signorie, Galeazzo II. Visconti	Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo (1359–1378)	9
Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte	Heller (1. Hälfte 14. Jh.)	10–11
Zürich, Fraumünsterabtei	Pfennig (4. Viertel 14. Jh.)	12
Unbestimmte Münzherrschaft, unbestimmte Prägestätte	Heller (14. Jh.)	13

8 H. VON ROTEN, Münzen, in: C. JÄGGI/H.-R. MEIER/R. WINDLER/M. ILLI, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14 (Zürich/Egg 1993), S. 94–110 (Text) und S. 263–273 (Katalog) mit Taf. 21–25, hier S. 106; vgl. auch WIELANDT (Anm. 6).

9 A. RAFF, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall (Freiburg i.Br. 1986), S. 10.

Abb. 1: Übersicht der im Fund vom Luzernertor enthaltenen Münzen.

lirmünzstätten führte zu einer immer rascheren Verschlechterung des Hellers in Gewicht und Feingehalt¹⁰. Dieser Entwicklung versuchte Kaiser Karl IV. (1346–1378) mit der Sulzbacher Hellermünzordnung vom 20.1.1356 entgegenzutreten. Für den Heller wurde eine allgemeine Wertverminderung festgesetzt. Daneben sollten die Münzen jetzt mit einem besonderen Unterscheidungsmerkmal versehen sein. Zur Kennzeichnung des Prägeorts wurden Buchstaben auf oder neben die Hand gesetzt, die später durch kleine Wappen ersetzt wurden. Schwäbisch Hall wird im Edikt von 1356 nicht ausdrücklich genannt, obwohl eine Präge-tätigkeit nicht ausgeschlossen werden kann¹¹. Die Stadt wurde 1369 zur Heller-prägung ermächtigt. König Wenzel IV. (1376/78–1400) bestimmte im Münzgesetz vom 16.7.1385 Schwäbisch Hall als eine der vier prägeberechtigten Münzstätten neben Augsburg, Nürnberg und Ulm. Albert Raff nimmt an, dass in die Zeit ab 1356 oder ab 1385 wohl die Prägungen mit dem Minuskel-h auf der Handfläche fallen¹².

Heller: Schwäbisch Hall und Rottenburg

Beim Luzernertor wurden zwei Heller der Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall gefunden. Derjenige ohne Beizeichen (Nr. 10) wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt, derjenige mit einem Minuskel-h (Nr. 11) stammt aus der Zeit ab 1356 oder ab 1385. Zwei weitere Heller stammen aus der Münzstätte Rottenburg, in der die Grafen von Hohenberg Münzen schlagen liessen. Beide Exemplare (Nr. 3–4) weisen auf der Hand den österreichischen Bindenschild auf. Am 26. Oktober 1381 verkaufte Graf Rudolf III. (1338–1389) die Grafschaft Hohenberg für 66'000 Goldgulden an Leopold III. von Österreich¹³. Es gelang Leopold aber nicht, den vereinbarten Kaufpreis in vollem Umfang aufzubringen, so dass er 1384 Graf Rudolf die Nutzung der Grafschaft Hohenberg auf Lebzeiten überliess¹⁴. Kurze Zeit später, im Jahre 1386, fiel Leopold in der Schlacht bei Sempach gegen die Eidgenossen¹⁵. Erst nach dem Tode Rudolfs III. am 30. November 1389 ging die Grafschaft Hohenberg definitiv in den Besitz der Habsburger über¹⁶.

Wir kennen drei verschiedene Hellertypen, die der Münzstätte Rottenburg zugeschrieben werden. Die Münzen mit dem Bindenschild auf der einen und dem Kreuz auf der anderen Seite werden mit dem Kirchheimer Vertrag vom 29. November 1396 in Verbindung gebracht¹⁷. Die beiden anderen Hellertypen sind früher anzusetzen. Der erste weist die Hand mit einem O (für Österreich) und das Kreuz mit einem kleinen Bindenschild auf. Der zweite zeigt die Hand mit dem Bindenschild auf der einen und ein Kreuz auf der anderen Seite. Die beiden Münzen des Luzernertorfundes gehören zu diesem letzteren Typ (Nr. 3–4)¹⁸.

Dass die beiden Hellervarianten mit dem O und dem Bindenschild auf der Hand in die Zeit der österreichischen Herrschaft gehören, ist unbestritten. Unklar, aber wahrscheinlich ist, dass sie neu unter Leopold III. ab 1381 ausgebracht wurden. Die Zeit zwischen 1384 und 1389, als Rudolf III. wieder in Hohenberg residierte, kann ebenfalls nicht ganz ausgeschlossen werden, da er das Nutzungsrecht von Leopold III. erhielt. Die Heller könnten auch nach 1389 unter Albrecht III. (1389–1395) und vor den Prägungen, die mit dem Kirchheimer Vertrag

10 RAFF (Anm. 9), S. 10–11.

11 RAFF (Anm. 9), S. 11.

12 RAFF (Anm. 9), S. 11.

13 K. GEPPERT, Die Erwerbung der Grafschaft Hohenberg durch die Habsburger 1381, in: Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten, Ausstellungskatalog (Stuttgart 1999), S. 120–127, hier S. 122.

14 GEPPERT (Anm. 13), S. 123.

15 GEPPERT (Anm. 13), S. 124.

16 GEPPERT (Anm. 13), S. 124.

17 U. KLEIN, Vorderösterreichische Münzen und Medaillen, in: Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten, Ausstellungskatalog (Stuttgart 1999), S. 354–371, hier S. 358.

18 Drei Kreuzgabeln sind mit einem Punkt versehen, die vierte weist ein Z (Münzmeisterzeichen?) auf.

von 1396 im Zusammenhang stehen, entstanden sein. Zum jetzigen Zeitpunkt kann eine genauere Datierung dieser beiden Typen nicht gegeben werden. Sie können nur summarisch in die Zeit von 1381–1395 gelegt werden¹⁹.

Heller: Lindau und Isny

Die Zuweisung der Heller mit dem Beizeichen L (Nr. 7) an Lindau ist nicht unbestritten²⁰. Lindau wird erst im Vertrag von 1385 ausdrücklich erwähnt, obwohl eine Hellerproduktion schon früher stattgefunden haben kann. Elisabeth Nau legt die Hellerprägung in Lindau mit gewissem Vorbehalt in die 1360er Jahre, parallel zu derjenigen in Konstanz, Isny, Wangen und Kempten²¹. Ebenfalls nicht unumstritten ist die Zuweisung der Heller mit dem Y auf der Hand (Nr. 5) nach Isny. Nau bringt den Beginn der Hellerprägung in Isny mit der Erhebung zur Reichsstadt im Jahre 1365 in Zusammenhang²². Der letzte Heller in unserem Fund ist schlecht erhalten (Nr. 13) und kann nur summarisch ins 14. Jahrhundert gelegt werden. Eine nähere Bestimmung der Münzherrschaft ist ebenfalls nicht möglich.

Der Grosso aus Pavia

Das einzige grössere Nominal im Fund vom Luzernertor ist der Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo (Nr. 9), der in Pavia unter der Herrschaft des Galeazzo II. Visconti (1359–1378) hergestellt wurde²³. Galeazzo eroberte 1359 die Stadt für Mailand. Sie verblieb mit einem kurzen Intermezzo im Jahre 1447 bis 1466 in mailändischer Hand. Die Münze im Gewicht von 2,32 g zirkulierte mit anderen italienischen – vorwiegend mailändischen – Prägungen im Gebiet der heutigen Schweiz und auch in Süddeutschland²⁴. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bildeten die Grossi, Pegioni und Sesini einen wichtigen Anteil des Münzlaufes. Sie deckten Wertstufen ab, für die es noch keine einheitlichen Entsprechungen gab²⁵.

Die einseitig geprägten Münzen des Fundes

Der Brakteat aus Neuenburg

In ihrem Aufsatz von 1997 untersuchten Jean-Pierre Plancherel und Marguerite Spoerri die Denare und Brakteaten der Grafen von Neuenburg im 14. Jahrhun-

- 19 Ungeklärt bleibt weiterhin, welche Heller Rudolf III. vor 1381 geprägt hat.
- 20 W. LEBEK, Die Münzen der Stadt Lindau, Deutsches Jahrbuch für Numismatik 3/4, 1940/1941, S. 115–180, bes. S. 118.
- 21 E. NAU, Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte (Freiburg i.Br. 1964), S. 57.
- 22 NAU (Anm. 21), S. 119. Ein zweiter Hellertyp weist statt des Y einen Stern auf der Hand auf; NAU (Anm. 21), S. 122, Nr. 2.
- 23 Die Bestimmung beruht auf Angaben von D. Schwarz (vgl. auch Anm. 7).
- 24 Vgl. dazu B. ZACH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: L. TRAVAINI, *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. Local coins, foreign coins: Italy and Europe 11th–15th centuries: The Second Cambridge Numismatic Symposium* (Mailand 1999), S. 401–442, bes. S. 417–419 und S. 421; U. KLEIN, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des

Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland, in: TRAVAINI (Anm. 24.), S. 285–310, bes. S. 292–295; B. ZACH, Regionale Einflüsse in der Vertikalen: Zur Nominalstruktur des Münzlaufes der spätmittelalterlichen Schweiz, in: H. R. DERSCHKA/I. LIGGI/G. PERRET (Red.), *Regionaler*

und überregionaler Geldumlauf. Sitzungsbericht des dritten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Bern, 3.–4. März 2000), *Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 4* (Lausanne 2002), S. 225–240; E. NAU, Münzum-

lauf im ländlichen Bereich mit besonderer Berücksichtigung Südwest-Deutschlands, in: H. PATZE (Hrsg.), *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Vorträge und Forschungen 27, Bd. 1* (Sigmaringen 1983), S. 97–156.

25 ZACH, *Fremde Münzen* (Anm. 24), S. 421.

dert²⁶. Sie postulieren den Beginn der Brakteatenprägung schon am Ende der Regierungszeit von Louis und nicht erst mit dem Regierungsantritt seiner Tochter Isabelle im Jahre 1373²⁷. Die Autoren teilen die Brakteaten aufgrund von Gewicht und Bild (Anzahl Federn) in die beiden Gruppen der schweren Angster und der leichteren Stebler auf. Dabei legen sie den Typ mit 13 Federn und ohne Buchstaben in die Regierungszeit von Louis. An den Anfang der Brakteatenproduktion von Isabelle stellen sie den Typ mit 13 Federn und den Buchstaben N–C (Novum Castrum). Die letzte und grösste Gruppe besteht aus Pfennigen mit den Buchstaben N–O (Novum), zu der auch das Stück vom Luzernertor gehört (Nr. 8). Zu den Angstern werden die Exemplare mit 13 Federn gezählt, zu den Steblern diejenigen mit 7 oder 5 Federn. Zeitlich kann diese Gruppe nicht genauer gefasst werden²⁸. Eine Prägung um 1377 in Zusammenhang mit dem Münzvertrag von Schaffhausen ist aber wahrscheinlich²⁹.

Die Pfennige aus Laufenburg und Zürich

Zwei weitere Prägungen aus dem Fund vom Luzernertor stammen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz. Der Hälbling der Grafschaft Laufenburg und der Pfennig der Fraumünsterabtei in Zürich wurden beide vierzipflig hergestellt.

Der Löwenpfennig der Grafen von Habsburg-Laufenburg wurde um 1330/1340 geprägt (Nr. 6). Diese Hälblinge kommen immer wieder in Funden, v. a. in Kirchenfunden, vor³⁰. Die nachlässige Machart dieser Münzen, die grosse Anzahl Stempel, mit denen sie hergestellt wurden, und die weite Verbreitung weist auf eine massenhafte Ausprägung hin³¹.

Pfennige der Fraumünsterabtei in Zürich mit dem Kopf des hl. Felix gibt es mit den verschiedensten Varianten³². Unser Exemplar zeigt in einem etwas groben Stil den Kopf nach links mit einer doppelten Lockenreihe, zwischen den Buchstaben Z – I / V (Nr. 12). Die Prägung unseres Stücks wird etwa im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts erfolgt sein³³.

Der Pfennig des Deutschen Ritterordens in Preussen

Im Jahre 1225 erhielt der Deutsche Ritterorden von Herzog Konrad von Masowien einen Hilferuf, ihn und sein Land vor den Raubzügen der Pruzzen zu schützen. Der Ritterorden wurde 1226 durch Kaiser Friedrich II. zur Eroberung des

26 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6). Die in der Arbeit von E. DEMOLE/W. WAVRE/L. MONTANDON, *Histoire monétaire de Neuchâtel* (Neuchâtel 1939) illustrierten Stücke (S. 268, Nr. 4–6, Tafel I, Nr. 3–5) wurden zum Teil verwechselt und vor allem wurden die Zipfel der Münzen wegretouchiert um runde Prägungen zu suggerieren; vgl. dazu PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 167, Anm. 13.

27 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6),

S. 177 mit einer Übersicht. Die erste Erwähnung von (Neuenburger?) Angstern fällt auf das Jahr 1372/1373; PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 170.

28 In einem weiteren Schritt werden die oben beschriebenen Gruppen aufgrund ihrer Helmform weiter aufgliedert. Diese Aufteilung ist mit dem im Aufsatz mitgelieferten Bildmaterial aber nicht nachvollziehbar; PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 184–188. In den

Abbildungen 7 und 8 auf Tafel 13 etwa sehen wir nicht die Form 3a sondern eindeutig Form 1 des Helmes. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss hat hier der Grad der Abgegriffenheit einer Münze oder allenfalls der Umstand, dass sie unvollständig ausgeprägt wurde. Diese Einflüsse können eine andere Form des Helmes suggerieren. Aufgrund von Fotos kann dies oft nicht entschieden werden.

29 Zum Münzvertrag von 1377 vgl. J. CAHN, *Der Rappenmünzbund. Eine Studie zur Münz- und Geldgeschichte des oberen Rheintals* (Heidelberg 1901), S. 25–27.

30 Zuletzt D. SCHMUTZ/F. E. KOENIG, *Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982*, Bd. 2, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Bern 2003), S. 40–41. Hinzu kommen weitere Fundbelege: Attinghausen, Pfarrkirche St. Andreas (2 Ex.), Luzern, Sentispital (1 Ex.), Sempach, Kirche St. Martin (1 Ex.), Sempach, Stadtstrasse 2–10 (1 Ex.), Romoos, Pfarrkirche St. Maria Magdalena (1 Ex.); Datenbank J. DIAZ TABERNERO.

31 SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 41. In der Kirche von Steffisburg wurden 61 Exemplare vom gleichen Typ wie in Sempach gefunden (Kat. 179–239).

32 Vgl. H. HURLIMANN, *Zürcher Münzgeschichte* (Zürich 1966), S. 155, Nr. 37–57.

33 SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 42–43.

Pruzenlandes bevollmächtigt. In den eroberten Gebieten wurde dem Orden u. a. die volle Landeshoheit und das Münzrecht zuerkannt³⁴. Im Zuge der Eroberungen folgte auch eine Welle von Burg- und Stadtgründungen sowie die Einrichtung verschiedener Münzstätten³⁵. Rund 150 Jahre lang prägte der Ritterorden in Preussen ausschliesslich Pfennige. Erst unter Winrich von Kniprode (1351–1382) wurde eine Schillingmünze eingeführt³⁶. Ab 1372 bis 1414 wurden unter Michael Kuechmeister Halbschoter, Schillinge, Vierchen und Pfennige ausgebracht³⁷.

Der im Luzernertorfund überlieferte Pfennig (Nr. 1) wird mit Vorbehalt nach Danzig gelegt. Als Hauptindiz gilt die Form des Rechtecks, das als Buchstabe «D» für Danzig gelesen wird³⁸. Obwohl für Danzig erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Dietz Mynlein ein Münzmeister überliefert ist, wird der Beginn der Münzproduktion schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vermutet³⁹. Im Rahmen eines Gebietsaustausches ging Danzig 1343 in das Eigentum des Ordens über⁴⁰. Am ehesten ist eine Ordensprägung in Danzig ab diesem Zeitpunkt denkbar.

Der Hamburger Pfennig

1325 ging das Hamburger Münzrecht von den Grafen von Holstein an die Stadt Hamburg über. Sie liess darauf Pfennige, Scherfe (Hälblinge), aber auch zwei-seitige Vier- und Zweipfennigstücke schlagen⁴¹. Die Vierpfennigstücke hiessen Witten (Witten-Pfennige = Weisspfennige), die 2-Pfennigstücke wurden Blafarte genannt⁴². Hamburg und Lübeck schlossen sich in Fragen der Münzprägung zusammen. Aus diesem Kern entstand 1379 der Wendische Münzverein als Zusammenschluss norddeutscher Hansestädte. Der Wendische Münzverein erliess Richtlinien für die Prägung von Vierfachpfennigen und einfachen Pfennigen. Halbe Witten und Hellinghe (Hälblinge) durften hingegen wie bisher hergestellt werden⁴³.

Der im Luzernertor gefundene hamburgische Pfennig (Nr. 2) kann mit Vorbehalt als Vierling (Viertelpfennig) identifiziert werden. In den kupfrigen Münzchen Gaedechens Nr. 1418/1419 glaubt Wilhelm Jesse die 1334 erwähnten Quadrantes und seit 1378 als Vierlinge in den hamburgischen Kämmererechnungen auftretenden Prägungen zu erkennen⁴⁴.

34 E. WASCHINSKI, Die Münz- und Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preussen, ihre historische Probleme und seltenen Gepräge (Göttingen 1952), S. 37; D. BRANDHOF, Die Münzprägung des Deutschen Ritterordens in Preußen, Teil I.: Die Periode der Pfennigprägung bis etwa 1375, *Moneytrend* 6, 2003, S. 124–127, hier S. 124; E. WASCHINSKI, Brakteaten und Denare des Deutschen Ordens (Frankfurt a.M. 1934), S. 6.

35 WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 8.

36 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 44 und S. 72. Eine Übersicht der verschiedenen Rechnungsmünzen und der effektiv geprägten Münzen findet sich ebendort auf S. 232.

37 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 74–75 und S. 232; WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 10–11.

38 J. DUTROWSKI/A. SUCHANEK,

Corpus Nummorum Gedanensis. Catalogue of Coins, Medals and Tokens of Gdansk Origin And These associated with Gdansk in the Years 1200–1998 (Gdansk 2000), S. 33. Es werden auf S. 35 drei weitere Pfennige aufgeführt, die mit Fragezeichen der Münzstätte Danzig zugewiesen werden.

39 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 59 (mit Fragezeichen schon um 1310).

40 König Kasimir von Polen

musste im Vertrag von Kalisch 1343 die Stadt dem Ritterorden förmlich zugestehen, die dieser seit 1308 infolge offener Soldforderungen besetzt hielt; BRANDHOF (Anm. 34), S. 126.

41 O. C. GAEDECHENS, Hamburgische Münzen und Medaillen (Hamburg 1854), S. 167.

42 GAEDECHENS (Anm. 41), S. 167–168.

43 GAEDECHENS (Anm. 41), S. 170.

44 W. JESSE, Der Wendische Münzverein (Lübeck 1928, Nachdruck Braunschweig 1967),

S. 79 mit Anm. 286. Den Typ Gaedechens Nr. 1418 legt Jesse als 2–3 lötiige Münze in die Zeit um 1334. Für jünger und fast aus Kupfer hält er den Typ Gaedechens Nr. 1419. Als Vierlinge (Veerlinge) galten ursprünglich die Witten als Vierfachpfennige, der Name Vierling wurde dann aber auf den Viertelpfennig übertragen; F. v. SCHRÖTTER, Wörterbuch der Münzkunde (Berlin/Leipzig 1930), S. 722 (Vierling) und S. 748–749 (Witten).

Der Geldumlauf der Zentralschweiz im 14. Jahrhundert

Eine eigene Prägetätigkeit begann die Stadt Luzern in den Jahren 1421/1422, nachdem sie 1418 von Kaiser Sigismund das Recht erhalten hatte, Münzen herzustellen⁴⁵. Das Gebiet des heutigen Kantons Luzern gehörte im 14. Jahrhundert zum Einflussgebiet der Zürcher Münze. Zum Zürcher Pfennig als Regionalmünze gesellten sich der Basler und Zofinger Pfennig⁴⁶. Als grössere Silbermünzen waren die Gros tournois aus Frankreich und die Grossi/Pegioni aus dem italienischen Raum in Gebrauch⁴⁷. Die Goldgulden aus Florenz und die Dukaten aus Venedig wurden im Laufe des 14. Jahrhunderts fast vollständig von den Rheinischen Goldgulden verdrängt⁴⁸. Nennungen von Kleinmünzen in schriftlichen Quellen sind die Ausnahme. Wenn von Pfennigen die Rede ist, die «genger und geber sind» können sie durchaus aus verschiedenen Münzstätten stammen. Wir sind demnach auf Münzfunde als Quellen zum täglichen Kleingeldumlauf angewiesen.

Vergleichsfunde des 14. Jahrhunderts – seien dies Börsen oder Horte – lassen sich in unserem Fall kaum oder gar nicht heranziehen. Aus dem Kanton Luzern ist abgesehen von unserem Fund kein weiterer Hort dieser Zeitstellung bekannt. Die wenigen aus dem Fund von Buonas im Kanton Zug (oder Morschach, Kt. Schwyz?) erhaltenen Münzen sind englischen Ursprungs⁴⁹. Noch unsicherer sind die Angaben beim (nicht gesicherten) Fund von Brunnen, Kanton Schwyz. 1983 soll dort eine unbekannte Anzahl vierzipfliger Pfennige aus Basel, Schaffhausen, Zürich und Bern gefunden worden sein⁵⁰.

Als Ensemble steht der Fund vom Luzernertor einsam in der numismatischen Fundlandschaft. Es handelt sich dabei um den einzigen, mehr oder weniger vollständig erhaltenen Hort- oder Börsenfund dieser Zeitstellung aus der Zentralschweiz.

Für weitere Überlegungen müssen wir auf Einzelfunde zurückgreifen. Wie weiter oben ausgeführt, können wir die beiden Pfennige aus Zürich und Laufenburg, wie auch den mailändischen Grosso zum ortsüblichen Geld zählen⁵¹. Von der Machart her gehört der Neuenburger Angster in die gleiche Gruppe wie der

45 F. WIELANDT, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern (Luzern 1969), S. 21.

46 WIELANDT (Anm. 45), S. 14–15. Die Stadt Luzern wurde 1336 durch ein Schiedsgericht gezwungen, die Zofinger Münze ihrer österreichischen Landesherrschaft in ihrem Gebiet anzunehmen. Mit den Zofinger Münzen kamen wohl die Prägungen aus Laufenburg, einer weiteren habsburgischen Münzstätte, in diese Gegend. Mit Basel verband Luzern enge Handelsverbindungen; WIELANDT (Anm. 45), S. 13.

47 WIELANDT (Anm. 45), S. 16–18.

48 WIELANDT (Anm. 45), S. 18; U.

KLEIN, Der Florentiner Goldgulden und seine Imitationen, in: A.-F. AUBERSON/H. R. DERSCHKA/S. FREY-KUPPER (Hrsg.), Fälschungen – Beischläge – Imitationen: Sitzungsbericht des vierten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Martigny, 1.–2. März 2002), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 5 (Lausanne 2005), S. 129–160, bes. S. 149.

49 Eduard III. (1327–1377) und Richard II. (1377–1399); S. DOSWALD/P. DELLA CASA, Kanton Zug. Inventar der

Fundmünzen der Schweiz 2 (Lausanne 1994), S. 84–85. Vgl. auch die Bemerkungen zu den Münzen und zum Fundort von S. Doswald zu den Münzen M 15840–M 15843 in der Sammlung der V Orte im Historischen Museum Luzern; S. DOSWALD, Historischer Verein der Fünf Orte. Inventar der Münz- und Medaillensammlung (Jona 2004), Manuskript im Historischen Museum Luzern.

50 Korrespondenz im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich.

51 Prägungen der Fraumünsterabtei sind in der Zentralschweiz nicht selten, wobei die

Exemplare mit der Äbtissin bei Weitem überwiegen. Felixpfennige sind lediglich in Stans, Pfarrkirche St. Peter und Paul (1 Ex. Felix, 1 Ex. Felix und Regula) erhalten; Datenbank J. DIAZ TABERNEO. Löwenpfennige des 14. Jh. aus Laufenburg: Attinghausen, Pfarrkirche St. Andreas (2 Ex.); Sempach, Stadtstrasse 2–10 (1 Ex.); Schwyz, Pfarrkirche St. Martin (4 Ex.); Romoos, Pfarrkirche St. Maria Magdalena (1 Ex.); Datenbank J. DIAZ TABERNEO. Zu den italienischen Grossi, Pegioni und Sesini vgl. ZACH, Fremde Münzen (Anm. 24), S. 421.

Züricher und Laufenburger Pfennig. Die spärlichen Funde mit Neuenburger Brakteaten des 14. Jahrhunderts haben Plancherel und Spoerri zusammengestellt⁵². Sie beschränken sich auf das Gebiet der deutschsprachigen Schweiz. Aus der Zentralschweiz sind keine weiteren Funde bekannt, hingegen kommen in diesem Gebiet Heller des 14. Jahrhunderts als Einzelfunde vor⁵³. Es handelt sich dabei mehrheitlich um beizeichenlose Exemplare, die in Schwäbisch Hall, aber auch in anderen Münzstätten hergestellt wurden⁵⁴. Dagegen fällt auf, dass von den sieben beim Luzernertor gefunden Handhellern fünf Beizeichen aufweisen. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Heller in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts dem Geldumlauf entnommen wurden.

Als ungewöhnliche Fundstücke sind die beiden Kleinmünzen aus Hamburg und des Deutschen Ritterordens anzusprechen. Bis auf unser Exemplar sind keine weiteren Pfennige der Stadt Hamburg aus Funden der Zentralschweiz bekannt. Äusserst selten sind ebenfalls Prägungen des Deutschen Ritterordens in der Schweiz⁵⁵. Aus der Zentralschweiz ist abgesehen von Sempach nur ein weiterer Münzfund des Deutschen Ritterordens in Preussen bekannt. Der Kreuzpfennig wurde 1995/1996 in Zug gefunden⁵⁶.

Zusammenfassung und Interpretation des Fundes

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unser Ensemble als Gesamtfund keine Parallelen in der Zentralschweiz besitzt. Die darin enthaltenen Münzen können in drei Gruppen aufgeteilt werden: Den ortsüblichen bzw. überregionalen, aber gängigen Prägungen (Zürich, Laufenburg, Neuenburg und Pavia), den eher seltenen Prägungen (Heller) und den unüblichen Münzen (Hamburg, Deutscher Ritterorden). Es stellt sich die Frage, ob die Münzen in Sempach oder dessen Umgebung aus dem ortsüblichen Geldumlauf entnommen wurden oder als ortsfremd einzustufen sind. Wenn wir vom Inhalt einer Börse ausgehen, dafür spricht die chronologische Geschlossenheit des Fundes, dann wurden die Stücke in den 1380er oder 1390er Jahren (Rottenburger Heller) dem Geldumlauf entnommen. Eher unwahrscheinlich ist, dass es sich um Zirkulationsgeld aus Sempach und Umgebung handelt. Mehrheitlich wurden die Prägungen dem süddeutschen Geldumlauf entnommen, zu dem sich wohl die Münzen aus dem schweizerischen Raum gesellten bzw. auch umgekehrt. Viele Ritter, die 1386 in Sempach für Leopold III. kämpften, kamen aus dem süddeutschen Raum⁵⁷. Dies begünstigte die kurzfristige Einfuhr grösserer Mengen fremden Geldes, das dann in Sempach verloren oder ausgegeben wurde. Wir können nicht mehr feststellen, ob es sich beim letzten Besitzer um eine einheimische oder auswärtige Person gehandelt hat. Ein Zusammenhang unseres Ensembles mit dem Sempacherkrieg bzw. mit seinen Folgen ist nicht sicher, aber wahrscheinlich.

52 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 178–180.

53 Vgl. den Aufsatz von WIELANDT (Anm. 6). Eine systematische Untersuchung der Verbreitung der Heller in der Schweiz steht noch aus.

54 Von den 12 (ohne Luzernertor) aus der Zentralschweiz erfassten Heller des 14. Jh. weisen drei Beizeichen auf; DOSWALD/DELLA CASA (Anm. 49), S. 52: Cham, Frauenthal, Klosterkirche Unserer Lieben Frau (1 Ex. Beizeichen W); S. 118: Zug, Unter Altstadt 14, Altes Kaufhaus (1 Ex. Beizeichen?); S. DOSWALD, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, SNR 67, 1988, S. 163–239, hier S. 179, Nr. 17 (1 Ex. Schongau); Datenbank J. DIAZ TABERNERO: Beromünster, Galluskapelle (1 Ex. Y?).

55 Zwei Pfennige sind im Fund von Wolfwil, Kanton Solothurn, überliefert; H. MEYER, Bractea-fund von Wolfwil, Kanton Solothurn, Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altertumskunde 2, 1863/1864, S. 29–32, Taf. II, Nr. 5 (Schild) und 6 (Krone).

56 Zug, Kolinplatz 7. Münzstätte unbestimmt (Elbing?), Pfennig (um 1275/1300?), WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 37, Nr. 170 d Var. (Dreiecke statt Kugeln in den Winkeln des Kreuzes); freundliche Mitteilung Stephen Doswald, Jona.

57 Zum Sempacherkrieg bzw. zur Zeit um 1386 vgl. W. SCHAUFEL-

BERGER, Spätmittelalter, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1 (Zürich 1980), S. 239–388, bes. S. 258–261; G. P. MARCHAL, Sempach 1386. Von den Anfängen des

Territorialstaates Luzern (Basel 1986); ders., Luzern und die österreichische Landesherrschaft zur Zeit der Schlacht bei Sempach, Jahrbuch der Historischen Gesell-

schaft Luzern 4, 1986, S. 34–47; Alltag zur Sempacherzeit: Innerschweizer Lebensformen und Sachkultur im Spätmittelalter, Ausstellungskatalog (Luzern 1986).

Katalog

1. Deutscher Ritterorden in Preussen.



Pfennig, Danzig (?) (ab 1343).

Vs. Rechteck in Form eines «D» mit zwei Kreuzen, rechts ein Punkt.

WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 40, Nr. 203 a–b; DUTKOWSKI/SUCHANEK (Anm. 38), S. 33–34, Nr. 29.

Billon, 0,16 g, 13,2–13,9 mm, einseitig, A 2, K 1

Bem.: Leicht eingerissen.

Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «7» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.

2. Hamburg, Stadt.



Vierling (?), Hamburg (14. Jh.).

Vs. Torbogen mit Turmaufsatz, im Tor eine Rosette, glatter Rand.

JESSE (Anm. 44), S. 232, Nr. 179; GAEDCHENS (Anm. 41), S. 342, Nr. 1418–1419.

Billon, 0,15 g, 11,6–13,0 mm, einseitig, A 0, K 1

Bem.: Leicht ausgebrochen. Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «8» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.

3. Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.



Heller, Rottenburg (1381–1395).

Vs. Hand, darauf österreichischer Bindenschild.

Rs. Gabelkreuz, in drei Kreuzgabeln je ein Punkt, in der vierten ein Z

CNA I⁵⁸, S. 383, Nr. M 6/4; BINDER/EBNER⁵⁹, S. 15, Nr. 4.

Billon, 0,47 g, 15,9–17,5 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/0, K 2/2

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.

4. Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.



Heller, Rottenburg (1381–1395).

Vs. Hand, darauf österreichischer Bindenschild.

Rs. Gabelkreuz, in drei Kreuzgabeln je ein Punkt, in der vierten ein Z.

CNA I (Anm. 58), S. 383, Nr. M 6/4; BINDER/EBNER (Anm. 59), S. 15, Nr. 4.

Billon, 0,35 g, 15,0–16,4 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 2/2

Bem.: Schrötlingsrisse, ausgebrochen.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.

58 Corpus Nummorum Austriacorum, Bd. I: B. KOCH, Mittelalter (Wien 1994).

59 C. BINDER, Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde, Bd. II., neu bearbeitet von J. EBNER (Stuttgart 1912).



5. Isny, Reichsstadt.

Heller, Isny (ab 1365?).

Vs. Hand, mit einem Y auf der Handfläche.

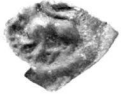
Rs. Kreuz mit Punkten in den Gabelenden (Gabelenden sehr flach).

NAU (Anm. 21), S. 122, Nr. 1.

Billon, 0,49 g, 14,8–18,0 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 1/1

Bem.: unregelmässig ausgeprägt.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.



6. Laufenburg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.

Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).

Vs. Löwe nach links schreitend mit erhobenem Schwanz, Wulstreif.

WIELANDT⁶⁰, S. 23–24, Nr. 16–26 Typ (Ende 13., Anfang 14. Jh.); GEIGER⁶¹, S. 119, Nr. 46 (3. Viertel 14. Jh.); SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 118–125, Nr. 179–240 (um 1330–1340).

Billon, 0,11 g, 11,8–15,4 mm, einseitig, A 2, K 2

Bem.: Stark abgebrochen.

Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «9» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



7. Lindau, Stadt.

Heller, Lindau (ab 1356).

Vs. Hand mit einem L auf der Handfläche.

Rs. Gabelkreuz mit Punkten.

NAU (Anm. 21), S. 58, Nr. 1.

Billon, 0,36 g, 14,3–15,8 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 2/2

Bem.: Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «8» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



8. Neuenburg, Grafschaft, Isabelle (1373–1395).

Angster, Neuenburg (um 1377).

Vs. Helm mit Helmzier zwischen N–O.

DEMOLE/WAVRE/MONTANDON (Anm. 26), S. 268, Nr. 4 (2. Hälfte 14. Jh.); GEIGER (Anm. 61), S. 120, Nr. 114 (um 1377); PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 167, Typ B.3.

Silber, 0,21 g, 14,3–14,8 mm, einseitig, A 3, K 3

Bem.: Stück vom Rand abgebrochen. Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «2» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.

60 F. WIELANDT, Die Münzen von Laufenburg und Rheinau (Freiburg i. Br. 1978).

61 H.-U. GEIGER, Quervergleiche: Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, S. 108–123.

9. Pavia, Signorie, Galeazzo II. Visconti (1359–1378).

Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo, Pavia (1359–1378).

Vs. [GALEAZ VICECOMES D MEDIOLANI PP 3C; Wappen mit der Schlange, darüber gekrönter Drachenhelm, zwischen brennenden Holzscheiten und Kübeln, doppelter Vierpass mit Spitzen].

Rs. [S SIRVS PAPIA; Heiliger Sirius sitzend mit Mitra und Nimbus, die Rechte zum Segensgestus erhoben, in der Linken Krummstab].

CNI IV⁶², S. 498, Nr. 1.

Silber, 2,32 g.

Bem.: Münze verschollen. Die Münze wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt (aber vor 1970, vgl. Anm. 7) während einer Vorführung gestohlen.

10. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte.

Heller, Schwäbisch Hall (1. Hälfte 14. Jh.).

Vs. Hand.

Rs. Radkreuz mit kleinen Kugeln in den Gabelenden.

RAFF (Anm. 9), S. 41, Nr. 18.

Billon, 0,32 g, 14,7–16,2 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/2, K 2/2

Bem.: Rand und Oberfläche etwas ausgebrochen.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.



11. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte.

Heller, Schwäbisch Hall (ab 1356/1385).

Vs. Hand mit einem kleinen h auf der Handfläche.

Rs. Gabelkreuz mit kleinen Kugeln in den Gabelenden.

RAFF (Anm. 9), S. 41, Nr. 19.

Billon, 0,40 g, 15,6–17,4 mm, unbest. Stempelstellung, A 2/1, K 1/1

Bem.: Leicht ausgebrochen, Schrötlingsrisse (Vs./Rs.). Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «3» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



12. Zürich, Fraumünsterabtei.

Pfennig, Zürich (4. Viertel 14. Jh.).

Vs. Kopf des hl. Felix nach links, zwischen Z – I / V, doppelte Lockenreihe, Wulstreif.

HÜRLIMANN (Anm. 32), S. 155, Nr. 57 (um 1400); SCHWARZ⁶³, S. 138, Nr. 29 (2. Hälfte 14. Jh.); SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 126–127, Nr. 248–250 (3. Viertel 14. Jh.)

Billon, 0,16 g, 11,3–13,8 mm, einseitig, A 2, K 1

Bem.: Silbersud der Oberfläche zum Teil nicht mehr vorhanden.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



62 *Corpus Nummorum Italicorum*, Bd. IV: Lombardia (zecche minori) (Roma 1913).

63 D.W.H. SCHWARZ, *Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter* (Aarau 1940).



13. Unbestimmte Münzherrschaft.

Heller, unbestimmte Prägestätte (14. Jh.).

Vs. [].

Rs. Kreuz.

Billon, 0,24 g, 14,6–17,1 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/0, K 3/3

Bem.: Ausgebrochen, Korrosionslöcher, verbogen. Die undeutlichen Bilder der Vorder- wie auch Rückseite könnten auf eine Überprägung/Verprägung hindeuten.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–13: Fotos IFS, Andreas Schneider.

José Diaz Tabernero

Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)

Aarberggasse 30

Postfach 6855

CH 3001 Bern

DR. BUSSO PEUS NACHF.
DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen auf dem neuesten Stand, von der Antike bis zur Neuzeit.

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 10019
e-mail: info@stacks.com



NUMISMATIK
LANZ
MÜNCHEN

Ankauf - Verkauf - Auktionen



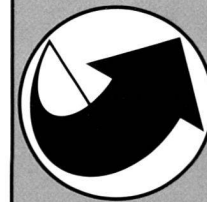
Münzen - Medaillen - Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 2990 70 - Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

MÜNZENHANDLUNG
Gerhard Hirsch
Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München
Telefon +49 (89) 29 21 50
Fax +49 (89) 228 36 75
E-mail: coinhirsch@compuserve.com



Jürg Rub

konzipiert
koordiniert
organisiert

Jürg Rub GmbH
Hofacker 119 F
3116 Kirchdorf

Tel. 031 782 06 66
Tel. 079 325 44 77
Fax 031 782 06 68
E-Mail
juerg.rub@zapp.ch

Drucksachen-Hersteller
Büchermacher

Ganzheitliche, umfassende und
professionelle Begleitung
von der Idee bis zur Realisierung



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales
London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.
cng@cngcoins.com

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872
NUMISMATISTS

1872-1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS
MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD
BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh



GORN & MOSCH
Giessener Münzhandlung

Kunst der Antike	Auktionen
Münzen	Ankauf
Medaillen	Verkauf
	Galerie

Maximiliansplatz 20 • D - 80333 München
Tel. 089-24226430 • Fax 089-2285513
www.gmcoinart.de • info@gmcoinart.de
Geschäftszeiten: Montag - Freitag
10:00 - 13:00 Uhr, 14:30 - 18:00 Uhr

TRADART

AIMÉZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSÉN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSÉN.BE
AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

**NUMISMATICA
ARS CLASSICA NAC AG**

Antike Münzen:
Griechen
Römer – Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Niederdorfstr. 43, Postfach 3rd Floor Genavco House
8022 Zürich 17 Waterloo Place, London SW1Y 4AR
Tel. 044 261 17 03 Tel. 0044 (0) 207 839 7270
Fax 044 261 53 24 Fax 0044 (0) 207 925 2174
E-Mail: arclassica@access.ch E-Mail: info@arsclassicoins.com
www.arsclassicoins.com

**FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH**

Schanzengasse 10
Tel. 044 252 30 88 • Fax 044 252 40 67



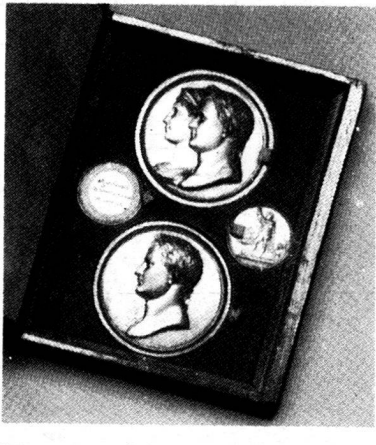
Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

**LA
NUMISMATICA**

MENSILE DI SCIENZA - STORIA - ARTE - ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.



spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

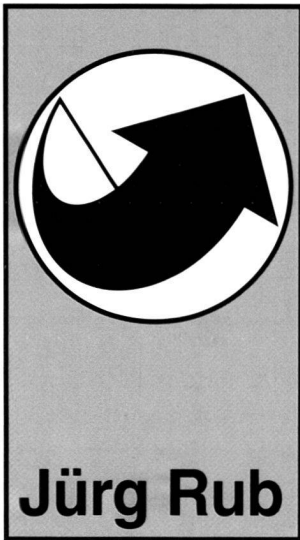
VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.

Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)



Adress-Änderungen Change of address

Bitte alte und neue Adresse und Ihre Mitglied-Nummer senden an:

Please send the old and the new address and your member-number to:

Jürg Rub
Administration SNG/SSN
Hofacker 119 F
CH-3116 Kirchdorf
Switzerland
juerg.rub@zapp.ch
Fax 0041 31 782 06 68

An die Leser
unserer Publikationen

Ergänzen Sie Ihre
Bestände der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns
die fehlenden Nummern,
wir unterbreiten Ihnen gerne
eine Offerte.

Paul-Francis Jacquier,
Numismatique Antique,
Honselstrasse 8, D-77694 Kehl am Rhein
Tel. ++49 7851 1217, Fax ++49 7851 73074
E-Mails: office@coinsjacquier.com
office@bibliotheca-numismatica.com

MÜNZ- KABINETT

Ein kleines, feines Museum des Geldes

Regelmässige Wechselausstellungen
zur Münz- und Geldgeschichte.
Führungen, Workshops, Dokumentationen.
Gruppenführungen auch ausserhalb
der regulären Öffnungszeiten.

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
14-17 Uhr

Münzkabinett und Antikensammlung
der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach,
8402 Winterthur
Tel. +41 (0)52 267 51 46
Fax +41 (0)52 267 66 81

www.muenzkabinett.org
muenzkabinett@win.ch



Aktuell:

Wechselausstellung
Ausser Europa – Geld und Geschichte,
1600-2000 (bis 5. März 2006)

Sonderausstellung
Geschenke und Erwerbungen 2005
(21. Januar bis 5. März 2006)

Ausser Europa: Filme aus dem Süden
3., 10., 17., 24. und 31. Januar 2006
in Zusammenarbeit mit dem Filmfoyer
Winterthur

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$30 United States
\$36 Canada
\$48 International

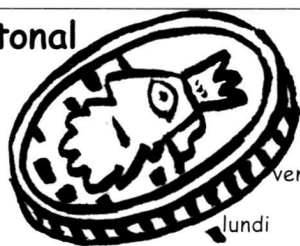
P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-656-8557
Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
www.celator.com
E-mail: Kerry@celator.com

Musée monétaire cantonal (Cabinet des médailles)

Palais de Rumine
Place de la Riponne 6
1014 Lausanne

Tél. 021 316 39 90
Fax 021 316 39 99

musee.monetaire@serac.vd.ch
www.lausanne.ch/museemonetaire



Exposition
mardi à jeudi 11h00-18h00
vendredi à dimanche 11h00-17h00
lundi fermé

Collections
sur rendez-vous

Salle de lecture
mardi à jeudi 09h00-12h00 et 14h00-17h00
lundi, vendredi et samedi fermé



rubmedia
Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

Publikationen zur Schweizer Numismatik 2004

Dieses Verzeichnis einer grösseren Auswahl von Veröffentlichungen des Jahres 2004 zu Themen der schweizerischen Numismatik schliesst an die bisher publizierten Verzeichnisse mit der Literatur der Jahre 1994/95 (SM 46, 1996, No. 183, S. 104–108), 1996 (SM 47, 1997, No. 187, S. 106–108), 1997–1999 (SM 50, 2000, No. 200, S. 73–78), 2000 (SM 51, 2001, No. 203, S. 56–60), 2001 (SM 52, 2002, No. 208, S. 75–77), 2002 (SM 53, 2003, No. 210, S. 37–41) und 2003 (SM 54, 2004, No. 215, S. 60–63) an.

Es ist eine grössere Auswahl aus der jährlich erscheinenden «Bibliographie zur Schweizer Kunst» (zuletzt Bd. 26, 2002/2003, Zürich 2004), die gegenwärtig in jedem Band über 6000 Titel aufführt. Diese Bibliographie enthält ein eigenes Kapitel «Numismatik» mit einem Verzeichnis der entsprechenden Veröffentlichungen (je zwischen 100 und 120 Titeln, bearbeitet von Benedikt Zäch). Alle seit 1995 erfassten Titel der Gesamt-Bibliographie sind auch über Internet konsultierbar: www.demap-ethbib.ethz.ch.

Zu Veröffentlichungen, die sich mit Fundmünzen beschäftigen, ist zusätzlich das ebenfalls jährlich erscheinende «Bulletin IFS/ITMS/IRMS» (zuletzt No. 11, 2004, mit Berichtsjahr 2003) zu konsultieren, das eine erschöpfende Bibliographie zu Münzfunden enthält. Daneben erschliesst die internationale Bibliographie «Numismatic Literature» auch die schweizerischen Veröffentlichungen in Auswahl; sie wird durch Markus Peter und Benedikt Zäch bearbeitet.

Alle drei Bibliographien richten sich mit je eigener Zielsetzung an ein schweizerisches wie internationales Fachpublikum und geben gemeinsam vollständige Auskunft über das numismatische Schrifttum in der Schweiz (vgl. dazu ausführlicher SM 46, 1996, No. 183, S. 104f.). Die vorliegende Zusammenstellung soll die Benutzung dieser Instrumente erleichtern und gleichzeitig dazu auffordern, Veröffentlichungen zu numismatischen Themen den Bearbeitern der Bibliographien bekannt zu machen.

Benedikt Zäch

Ackermann, Rahel C. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Die numismatischen Sammlungen im Historischen Museum Luzern. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 7/8, S. 8–9, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Ambühl, Martin. – Einige Überlegungen zum Nominalsystem der Sittener Münzprägung im 15. und 16. Jahrhundert. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 213, S. 3–8, ill.).

Auberson, Anne-Francine. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Ein Goldabschlag eines Guldiners aus der Sammlung des Museums für Kunst und Geschichte Freiburg. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 3, S. 14–15, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Auberson, Anne-Francine. – Des collections numismatiques suisses présentent leurs pièces maîtresses: Un guldener en or de la collection du Musée d'art et d'histoire de Fribourg. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 3, p. 16–17, ill.).

Une série d'articles à l'occasion des 125 ans de la Société Suisse de Numismatique.

Campagnolo, Matteo. – Les années «genevoises» de la Société suisse de numismatique, 1889–1924. (Gazette Suisse de Numismatique 54, 2004, No. 216, p. 96–102, ill.).

Campagnolo, Matteo. – Trouvailles monétaires dans le Canton de Genève en 2002 et 2003. (Genava n.s. 52, 2004, p. 205–213, ill.).

Campagnolo, Matteo. – Les monnaies trouvées dans les fouilles de l'église de Meinier. (Genava n.s. 52, 2004, p. 293–299).

Campagnolo, Matteo. – Enrichissements du département d'archéologie en 2003: Cabinet de numismatique. (Genava n.s. 52, 2004, p. 339–342, ill.).

Campagnolo, Matteo. – In memoriam Mila Romcevic [1934–2003]. (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 56).

Diaz Tabernero, José. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Die Münz- und Medaillensammlung des Klosters Engelberg. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 5, S. 14–15, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Diaz Tabernero, José. – Numismatische Tage Schweiz 2004: ein Erfolg. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 7/8, S. 63–64, ill.).

125 Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft.

Diaz Tabernero, José. – Eine wiederentdeckte Prägung des Bistums Sitten von Matthäus Schiner aus dem Jahre 1501. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 213, S. 9–10, ill.).

Betr. einen bisher unbekanntes Plap-part (?).

Diaz Tabernero, José. – Geld aus dem Boden: Das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) und die Fundmünzen im Kanton Graubünden. (Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden: Jahresberichte 2003. Haldenstein; Chur: ADG / DPG, 2004. – S. 74–79, ill.).

Diaz Tabernero, José; Hesse, Christian. – Münstair, Kloster St. Johann, 2: Münzen und Medaillen. Zürich: vdf, 2004. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Bd. 16.2. – 210 S., ill.

Derschka, Harald Rainer. – [Besprechung:] José Diaz Tabernero; Christian Hesse. – Münstair, Kloster St. Johann: Münzen und Medaillen. Zürich: vdf Hochschulverlag, 2004. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Bd. 16.2. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 215, S. 73–74).

Diaz Tabernero, José. – Ein Schatzfund aus Sursee, verborgen am Vorabend des Bundesstaates. In: Archäologie im Kanton Luzern 2003. (Historische Gesellschaft Luzern, Jahrbuch 22, 2004, S. 213–214, ill.).

Eisler, William. – Les médailles des Dasser pour le comte de Lippe (1748). (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 38–44, ill.).

Elsig, Patrick. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Das Kantonale Münzkabinett in Sitten. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 2, S. 14–15, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Elsig, Patrick. – Des collections numismatiques suisses présentent leurs pièces maîtresses: Le Cabinet cantonal de numismatique à Sion. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 2, p. 16–17, ill.).

Une série d'articles à l'occasion des 125 ans de la Société Suisse de Numismatique.

Elsig, Patrick. – Une bourse du XVII^e siècle parmi les trouvailles monétaires de l'église Saint-Sylve de Vex (VS). (Gazette Numismatique Suisse 54, 2004, No. 213, p. 16–20, ill.).

Derschka, Harald Rainer. – [Besprechung:] Stefan Fassbinder. – Wallfahrt, Andacht und Magie: Religiöse Anhänger und Medaillen; Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht. Bonn: Habelt, 2003. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 18. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 215, S. 74–76).

Betr. auch schweizerische Funde.

Fedel, Lorenzo. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Die Münzsammlung des Museums Zofingen. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 9, S. 19–20, ill.).

Betr. u.a. einen Münzstempel des 15. Jh.

Frey-Kupper, Susanne. – Münzen. (Adriano Boschetti-Maradi; Martin Portmann. – Das Städtchen Wiedlisbach: Bericht über die archäologischen Untersuchungen bis ins Jahr

2000. Bern: Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2004. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. – S. 60–64, ill.).

Frey-Kupper, Susanne. – Die Fundmünzen und verwandte Objekte. In: Boschetti-Maradi, Adriano; Portmann, Martin; Frey-Kupper, Susanne. – Vom Lenbrunnen zur Staatskanzlei: Untersuchungen an der Postgasse 68/70 in Bern. (Archäologie im Kanton Bern, Fundberichte und Aufsätze, Bd. 5A. Bern: Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2004. Schriften der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. – S. 356–360, ill.).

Frey-Kupper, Susanne. – Die Münzen. In: Glatz, Regula; Boschetti-Maradi, Adriano; Frey-Kupper, Susanne. – Die Ausgrabungen auf dem Kronenplatz in Burgdorf 1992. (Archäologie im Kanton Bern, Fundberichte und Aufsätze, Bd. 5B. Bern: Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2004. Schriften der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. – S. 495–503, ill.).

[Geiser, Anne]. – Musée monétaire (Cabinet des médailles) [du Canton de Vaud, Lausanne]: Rapport annuel [: 2003]. (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 45–55, ill.).

Hedinger, Bettina. – Münzen [aus dem römischen Gutshof in Buchs]. (Beat Horisberger. – Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furtal. Zürich u. Egg: Komm. Fototrotar, 2004. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, 37/1. – S. 133–135, ill.).

Hurter, Silvia; Divo, Jean-Paul. – Der Münzhandel in der Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 216, S. 103–106, ill.).

Ilisch, Lutz; Lorenz, Sönke; Stern, Willem B.; Steuer, Heiko (Hrsg.). – Dirham und Rappenfennig 2: Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland. Bonn: Rudolf Habelt, 2004. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 19. – 173 S., ill.

Darin: Wolfgang Hess, Münzverrufungen der späten Pfennigzeit, besonders in den

Brakteatengebieten, Mittel- und Südwestdeutschlands, S. 11–22; Bernd Breyvogel, Zur Silberversorgung der Münzstätten des südlichen Oberrheingebietes im Mittelalter – Ein Vorbericht, S. 23–42; Michael Matzke, Mittelalterliche Bergbauprägungen in Südwestdeutschland? Numismatische und archäometallurgische Untersuchungen an Breisgauer, Tübinger und Wormser Pfennigen, S. 43–173.

Kaenel, Hans-Markus von. – «Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar». Th. Mommsen, F. Imhoof-Blumer und die Edition antiker Münzen. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 216, S. 85–92).

Klein, Beat A. – Aus eins mach fünf. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 12, S. 57–58, ill.).

Betr. eine Fälschung eines 5 Batzens 1832 des Kantons Waadt.

Koch, Hanspeter. – Zur Ausserkurssetzung schweizerischer Fünffrankenstücke mit vertiefter Randschrift sowie von Zehn- und Zwanzigrappenstücken aus Reinnickel. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 214, S. 43–47).

Kunzmann, Ruedi. – Das Ende des Konsumgeldes in der Schweiz. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 2, S. 18–20, ill.).

Kunzmann, Ruedi. – Eine unbekanntete Variante eines Gros o.J. des Sittener Bischofs Adrian I. von Riedmatten. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 213, S. 11–12, ill.).

Luraschi, Fabio. – Il pittore Filippo Franzoni all'esposizione universale del 1900. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 1, p. 58–59, ill.).

Conc. una medaglia in bronzo dedicata a Filippo Franzoni.

Luraschi, Fabio. – Il pittore locarnese Filippo Franzoni all'Accademia di belle arti di Milano. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 4, p. 59–61, ill.).

Conc. tre medaglie in argento dedicate a Filippo Franzoni.

Luraschi, Fabio. – Una rara medaglia di tiro ticinese. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 6, p. 55–57, ill.).

Conc. una medaglia premio del tiro liberale di Bellinzona del 1882.

Luraschi, Fabio. – Due grida monetarie milanesi del XIX secolo. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 7/8, p. 58–59, ill.).

Luraschi, Fabio. – Importanza dell'appiccagnolo nelle medaglie. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 9, p. 58–60, ill.).

Conc. l'appiccagnolo applicato o coniato nelle medaglie ticinese.

Luraschi, Fabio. – L'istituto agrario ticinese di Mezzana e il suo benefattore Pietro Chiesa ricordati su una medaglia. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 11, p. 58–59, ill.).

Luraschi, Fabio. – Le monete trovate durante gli scavi archeologici di Tremona-Castello. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 12, p. 54–56, ill.).

Matzke, Michael; Diaz Taberner, José. – Eine Börse mit mailändischen Denaren des 12. Jahrhunderts aus Lenz/Lantsch GR, Kapelle St. Cassian. (Schweizerische Numismatische Rundschau 83, 2004, S. 125–140, ill.).

Maué, Hermann. – Veit Bulling, ein Augsburger Lautenspieler in Basel. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 215, S. 57–59, ill.).

Betr. eine süddeutsche Medaille auf den zeitweise in Basel lebenden Veit Bulling.

Mühlemann, Yves. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Eine Churer Prägwalze aus der bischöflich-städtischen Münzstätte im Rätischen Museum Chur. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 4, S. 67–68, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Mühlemann, Yves. – Le monnayage de la Maison-Dieu au Musée monétaire (Cabinet des médailles). (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 20–28, ill.).

Nick, Michael. – Anderthalb Zentner keltisches Kleingeld: Neue Forschungen zum «Pottinklumpen» von Zürich. (Schweizerische

Numismatische Rundschau 83, 2004, S. 97–124, ill.).

Peter, Markus; Zäch, Benedikt. – Ein Münzfund des 14. Jahrhunderts aus Kaiseraugst (Kanton Aargau). (Schweizerische Numismatische Rundschau 83, 2004, S. 141–164, ill.).

Raemy Tournelle, Carine. – Les deniers anonymes au temple, un mystère en partie dévoilé? (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 12–19, ill.).

Conc. des deniers de l'évêché de Lausanne.

Raemy Tournelle, Carine. – Les Fous et Innocents frappent monnaie; mais par quel prodige? (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 16, 2003 [2004], p. 29–37, ill.).

Conc. des méreaux des évêques des Innocents et patriarches des Fous.

Roten, Hortensia von. – [Besprechung:] Jürg Richter; Ruedi Kunzmann. – Die Banknoten der Schweiz. Regenstauf: Gietl, 2003. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 213, S. 22–23).

Roten, Hortensia von. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Münzsammlung im Ritterhaus Bubikon / ZH. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 10, S. 19–20, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Schmutz, Daniel. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Die Münzsammlung des Museums Murten (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 1, S. 12–13, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Emmerig, Hubert. – [Besprechung:] Daniel Schmutz, Franz E. Koenig. – Gespendet, verloren, wiedergefunden: Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Bern: Haupt, 2003. Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche: Die Ergebnisse der archäologi-

schen Forschungen von von 1980 und 1982, Band 2; Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 213, S. 21–22).

Schmutz, Daniel. – «Exotische» Münzen – Monnaies «exotiques»: Wissenschaftliches Kolloquium der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF/GSETM). (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 214, S. 48–49).

Schneider, John. – Der Schützenjeton von 1851. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 11, S. 65–66, ill.).

Betr. einen Jeton der Schützengesellschaft der Stadt Zürich.

Verband Schweizerischer Münzenhändler. – In memoriam Heiner Stuker, 28. Februar 1932 bis 28. April 2004. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 6, S. 8, ill.).

Wyprächtiger, Kurt. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Graf Alwig X. von Sulz im Münzkabinett des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen. (Numis-Post & HMZ 37, No. 6, S. 58–59, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft»

[Wyprächtiger, Kurt]. – Die Münzankäufe der Sturzenegger-Stiftung 2003. (Sturzenegger-Stiftung im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen: Jahresbericht, Erwerbungen 2003. Schaffhausen: Sturzenegger-Stiftung, 2004. – S. 200–209, ill.).

Zäch, Benedikt. – Publikationen zur Schweizer Numismatik 2003. – (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 215, S. 60–63).

Zäch, Benedikt. – Beiträge zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz: Einleitung. (Schweizer Münzblätter 54, 2004, No. 216, S. 83–84).

Kolloquium «Zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz» in Winterthur, 11. Juni 2004.

Zäch, Benedikt; Wertz, Ulrich. – Weltmacht Rom: Krise und Verwandlung. [Wechselausstellung im] Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur, 3. April 2004 – 6. März 2005. [Winterthur 2004]. Leporello, 10 S.

Zäch, Benedikt. – Die Münzen, in: Hans-Rudolf Meier, Die Reformierte Kirche Winterthur-Wülflingen: Neuauswertung der archäologischen Untersuchungen 1972. (Archäologie im Kanton Zürich 2001–2002. Zürich u. Egg: Kommission Fotorotar, 2004. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich, 17. – S. 239–240, ill.).

Zäch, Benedikt. – Schweizer Münzsammlungen präsentieren ihre Hauptstücke: Die numismatische Sammlung des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen. (Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 12, S. 15–16, ill.).

Eine Serie zum Jubiläum «125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft».

Numismatische Tage Schweiz 2005

Im Rahmen der «Numismatischen Tage Schweiz 2005» veranstaltete die Schweizerische Numismatische Gesellschaft am 25. Juni 2005 in Luzern ein wissenschaftliches Kolloquium zum Thema «Geld, Preise und Löhne in der Innerschweiz». Die folgenden Zusammenfassungen der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge stammen von den jeweiligen Autoren.

Aldo Colombi: Wie viel kostete Luzern?

Vieles ist bekannt über die Prägejahre, Graveure, Silbergehalt und Auflagezahlen alter Münzen, wenig über deren Kaufkraft. Die wechselnden Währungen und Nominale über Jahrhunderte erschweren die Aussage, was man mit einer bestimmten Münze kaufen konnte. Der Autor hat die Preise aus 8 Jahrhunderten festgehalten und auf der Basis von Gulden und Franken versucht, die Preise in moderne Währung umzurechnen. Dazu dienten die Löhne, von denen in Perioden von 20 Jahren Durchschnittseinkommen errechnet und diese in Beziehung zu einem heutigen Minimaleinkommen von 35 000.- Fr. gesetzt wurden. Dadurch ergab sich ein Guldenwert für jede dieser Zeitperioden. Auf diese Weise kann verdeutlicht werden, welchen Aufwand es frühere Generationen kostete, Liegenschaften zu kaufen oder zu mieten, Nahrungsmittel und die Gegenstände des täglichen Lebens zu erstehen und Dienstleistungen jeglicher Art zu entgelten. Die Angaben der Preise und Löhne stammen aus 163 ungedruckten und gedruckten Quellen aus der Zeit zwischen 1250 und 1920. Aus den 7000 Daten wurden einzelne stichprobenartig im Vortrag mitgeteilt. Das entsprechende Buch ist mittlerweile erschienen.

Konrad Wanner: Luzerner Kanzlisten des 14. –18. Jh. als Vermittler eidgenössischer und kantonaler Geschichte

Luzern brachte im 15. und 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von Chronisten hervor, welche mit Ausnahme von Diebold Schilling (immerhin der Sohn eines Kanzleimitarbeiters) alle in der Kanzlei tätig waren. Doch nur der jüngste von ihnen, Renward Cysat († 1614), erreichte die Position eines Stadtschreibers. Die übrigen arbeiteten an untergeordneten

Stellen; viele von ihnen schieden frühzeitig aus dem Kanzleidienst aus. Zu ihrer Zeit (ab Mitte 15. Jahrhundert) hatten sich bereits genügend städtische Laien der Schriftkultur bemächtigt, um ein Überangebot an Anwärtern auf Kanzleistellen hervorzubringen. Andererseits war es noch nicht üblich (wie dann im 17./18. Jahrhundert), sämtliche, auch untergeordnete Schreiberposten mit jungen Männern aus der Oberschicht («Karrierestartern») zu besetzen. So konnte es im 15. und 16. Jahrhundert für einige Kanzlistengenerationen Teil einer durchaus realistischen Laufbahn-Strategie sein, sich durch das Verfassen von Geschichtswerken bei den Behörden in ein günstiges Licht zu setzen. Zumindest Niklaus Schradin dürfte seine Kanzleistelle tatsächlich der «Reimchronik des Schwabenkriegs» verdankt haben. Und es lassen sich Hinweise darauf finden, dass die Hoffnung auf Beförderung im Kanzleidienst auch für Melchior Russ d. J., Petermann Etterlin und Hans Salat das Motiv war, das sie zu ihrer historiographischen Tätigkeit trieb.

Stefan Jaeggi: Luzerner Armenfürsorge zur Zeit Renward Cysats

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts lässt sich in Luzern eine Intensivierung und Verdichtung der obrigkeitlichen Herrschaft feststellen. Für die Menschen in Stadt und Land bedeutete dies einen alle Lebensbereiche umfassenden Regulierungs- bzw. Disziplinierungsprozess. In diesem grösseren Rahmen ist die Neuordnung des «Almosenwesens» zu sehen: Im Jahr 1590 wurde die neue Almosenordnung in Kraft gesetzt, die bisherigen öffentlichen und privaten Strukturen der Armenunterstützung wurden zentralisiert und obrigkeitlicher Kontrolle unterstellt. Einer vierköpfigen Kommission wurde die Verantwortung für die Realisierung und Kontinuität der neuen Ordnung übertragen. Das Unternehmen wurde zudem auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt, indem ein Fonds für die Ausrichtung der Wochenalmosen bzw. gezielte Unterstützungen geüfnet wurde. Grosses Gewicht wurde auf die detaillierte Erfassung aller Personen gelegt, die für sich bzw. ihre Familien kurz- oder längerfristige Unterstützung beanspruchten. Für die Jahre 1590–1593 haben sich in den Protokollen der Almosner mehrere Listen erhalten, die in allen Einzelheiten Auskunft über die Zusam-

Mitteilungen

mensetzung dieser Bevölkerungsgruppe (rund 15% der Gesamtbevölkerung der Stadt Luzern) geben. So lässt sich ein Profil der «typischen Armen» erstellen: Frauen, zwischen 30 und 50 Jahren alt und mit mehreren Kindern. Zudem erhält man Einblick in Herkunft, Familienstrukturen, Rechtsstatus, wirtschaftliche Verhältnisse, Gesundheit, Sozialtopographie. Zusätzliche Informationen aus weiteren Quellengruppen (Ratsprotokolle, Akten, Bürger- und Hintersässenverzeichnisse etc.) runden das Bild ab.

José Diaz Taberero: Münzschatzfunde aus der Zentralschweiz als Quelle zum Geldumlauf

Nur die wenigsten der uns bekannten Schatzfunde oder Börsen des Mittelalters und der Neuzeit aus der Zentralschweiz sind vollständig erhalten geblieben. Dennoch zeigen sie uns, dass fremdes Geld nicht gleich fremdes Geld ist.

Der aus 25 Pfennigen der Fraumünsterabtei Zürich aus dem 11. Jahrhundert bestehende Fund von Nottwil ist als «einheimisch» einzustufen. In dieser Zeit gehörte die Zen-

tralschweiz zum Zürcher Münzkreis; der Münzumlauf wurde fast vollständig von solchen Pfennigen bestritten. Der Fund von Cham hingegen, besteht aus 46 Bodenseebrakteaten des 13. Jahrhunderts und weist in dieser Region keine Parallelen auf. Bisher wurden nicht einmal Einzelfunde solcher Münzen gemacht, die sich auch äusserlich eindeutig von Prägungen wie den Zürcher Pfennigen unterscheiden.

Mit Luzern als erstem Ort beginnt in den 1420er Jahren die Münzproduktion in der Zentralschweiz. Trotz eigener Prägetätigkeit verschiedener Orte genügte der Ausstoss allerdings nicht, um die Nachfrage zu befriedigen. Die neuzeitlichen Schatzfunde etwa belegen eine sehr starke Präsenz vor allem französischer Grosssilbermünzen. Bei der Interpretation von Funden mit solchen Münzen ist daher Vorsicht geboten, da diese dem lokalen Geldumlauf entnommen wurden und nicht von weither im Beutel einer Person in die Region kamen. Eine Zentralschweizer Börse enthielt neben grösseren – meist auswärtigen – Münzen eine Reihe von kleineren Kupfer- oder Billonmünzen aus Prägestätten der Region; nur diese unterschieden sich lokal.

Neue Verkaufsstelle für die Publikationen der SNG

Ab sofort besitzt Herr Paul-Francis Jacquier in Kehl a/Rhein das Alleinvertriebsrecht für sämtliche Publikationen der SNG. Die von der Gesellschaft publizierten Bücher sowie einzelne Bände der Schweizerischen Numismatischen Rundschau und der Schweizer Münz-

blätter sind bei folgender Adresse zu beziehen:

Paul-Francis Jacquier
Honsellstr. 8
D-77694 Kehl a/Rhein
Tf. +49 7851 1217
Fax +49 7851 73074
E-mail : office@coinsjacquier.com

Felix Müller/Geneviève Lüscher, Die Kelten in der Schweiz, Stuttgart: Theiss, 2004. 200 S. SFr. 69.–. ISBN 3-8062-1759-9.

Und wieder ein Buch über die Kelten. Dies wird so mancher gedacht haben, als das neue Werk aus der Feder der beiden Archäologen Felix Müller und Geneviève Lüscher erschien. Während aber über die Kelten in den Nachbarländern Frankreich und Deutschland in jüngster Zeit eine Reihe von Büchern verfasst worden ist, ist seit dem Buch «Die Helvetier» von A. Furger-Gunti aus dem Jahre 1984 keine zusammenfassende Publikation eines Archäologen über die Kelten in der Schweiz mehr erschienen. Der Inhalt des hier zu besprechenden Buches zeigt denn auch, welche grosse Fortschritte die Archäologie in der Erforschung der Hallstatt- und La-Tène-Zeit (ca. 800 v.Chr. bis um die Zeitenwende) in den letzten zwanzig Jahren gemacht hat.

Das Buch ist thematisch sinnvoll in sechs grosse Kapitel unterteilt. Kapitel 1 beschäftigt sich mit dem Begriff «Kelten», der aus Sicht der antiken Überlieferung, der Sprachwissenschaft und der Archäologie beleuchtet wird, wobei die Autoren zu dem Schluss kommen, dass es «die» Kelten vermutlich nie gegeben hat. Interessant ist auch die Sicht des 19. Jahrhunderts auf die Kelten, als die Europäer unter dem Eindruck der Nationalstaaten versuchten, sich auf antike «Völker» zurückzuführen. Ein interessantes Thema mit Gegenwartsbezug, dem man durchaus etwas mehr Raum hätte widmen können. Als sehr gute Idee hat der Rezensent das Einstreuen aktueller Zeitungsartikel empfunden (z.B. S. 24, S. 32). Derjenige zum Stichwort Helvetier thematisiert die Definition ethnischer Gruppen in Afghanistan, deren Ansprache als solche erst im 20. Jahrhundert durch fremde Ethnologen festgelegt worden war. Ähnliche Kategorisierungen durch die Römer sind auch bezüglich der Kelten zu vermuten.

Die folgenden drei Kapitel geben einen guten Überblick über sämtliche Lebensbereiche (Gesellschaft, Handwerk, Handel, Hausbau, Ackerbau und Viehzucht, Ernährung, Kleidung und Schmuck, Religion usw.) unter dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung. Die chronologische Einteilung in drei grosse Abschnitte erscheint deshalb sinnvoll. Die Zeit von 800–450 v.Chr. war von den bekannten Prunkgräbern dominiert.

Zwischen 450 und 250 v.Chr. breiteten sich die Kelten über weite Teile Europas und sogar Asiens aus, während die Zeit von 250 v.Chr. bis zur Zeitenwende von stadtartigen Siedlungen (Oppida) geprägt war. Daran schliesst sich ein Kapitel über das Weiterleben keltischer Traditionen in römischer Zeit an. Der letzte Abschnitt beschreibt katalogartig die bedeutendsten hallstatt- und latènezeitlichen Fundstellen in der Schweiz mit Übersichtsplan, Anfahrsbeschreibung und weiterführender Literatur. Das 200 Seiten starke Werk wird schliesslich von einem Überblick über die wichtigsten Schweizer Museen mit keltischen Funden sowie von einer Zeittafel, einem Namens- und Ortsregister sowie von weiteren Literaturangaben abgerundet.

Natürlicherweise interessiert die Leser der Schweizer Münzblätter besonders der Abschnitt über die keltische Münzprägung. Er setzt ab S. 127 mit den bekannten Quinaren, welche die Namen «ORCITIRIX» und «EDVIS» nennen, ein. Natürlich muss gefragt werden, ob es sich dabei um die historische Persönlichkeit des Helvetiers Orgetorix handelt. Aus verschiedenen Gründen ist dies aber eher unwahrscheinlich (Verbreitung, Namensgleichheiten). Im Weiteren werden die im Gebiet der Schweiz vorkommenden Namenslegenden auf Silberquinaren genannt und die Frage thematisiert, ob es sich dabei um Angehörige der keltischen Oberschicht handelt. Hier ist ein kleiner Fehler unterlaufen, der jedoch nicht den Autoren anzulasten ist. Abbildung 180 auf S. 128 zeigt einen Quinar Typ dIT¹ 5053 mit der nur noch in Teilen lesbaren Legende «CONTE», welchen die numismatische Forschung den Häduern zuordnet. Der abgebildete Quinar des Historischen Museums Basel wird jedoch als «KALETEDOU»-Quinar bezeichnet, was darauf zurückzuführen ist, dass das Stück bereits in der Publikation der Keltenmünzen aus Basel fälschlicherweise als solcher angesprochen wird².

Die übrigen zweieinhalb Seiten (S. 129–131) beschäftigen sich in aller Kürze mit der Entwicklung der keltischen Münzprägung auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Dabei wird deutlich, dass Tessin und Wallis starken Einflüssen aus Norditalien unterlagen, während die Münzprägung der West- und Nordschweiz weitgehend mit derjenigen Ostfrankreichs und Südwestdeutschlands konform

Besprechungen

- 1 H. DE LA TOUR, Atlas de monnaies gauloises (Paris 1892, Neudr. Maastricht 1991).
- 2 A. BURKHARDT/W.B. STERN/G. HELMIG, Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen, Antiqua 25 (Basel 1994), S. 280, Nr. 163.

ging. Leider nur oberflächlich angerissen werden mit einem Grab aus Bern die speziellen Eigenheiten der keltischen Münzprägung in der Schweiz. Hier kam vor kurzem eine Anzahl Münzen zutage, deren Typ bisher unbekannt war. Dachte man bisher, dass die Strukturen der keltischen Münzprägung weitestgehend erforscht seien, tauchen immer wieder solche neuen Stücke auf, die wiederum den regionalen, vielleicht sogar den lokalen Aspekt des Geldumlaufs in den Vordergrund stellen. Auch aus Marin-Epagnier NE ist ein bisher singulärer Oboltyp bekannt. Selbstredend ist ein Überblicks-Buch nicht der Ort, die keltische Münzprägung erschöpfend zu behandeln. Gerade aber diese neuen schweizerischen Eigenheiten kommen meines Ermessens bei den Abbildungen etwas zu kurz.

Unterbrochen durch einen Abschnitt zu Handwerk und Industrie geht es erst auf den Seiten 138–139 weiter mit den keltischen Münzen. Aufgrund von Funden gleicharmi-

ger Balkenwaagen postulieren die Autoren ein Wiegen der Münzen im täglichen Geldverkehr. Dem Rezensenten scheint es jedoch praktikabler, minderen Legierungen durch Probersteine bzw. subaeraten Prägungen mittels Einhieben auf die Spur zu kommen. Die Waagen scheinen meines Ermessens eher für das Abwiegen von Edelmetall zur Münzprägung verwendet worden zu sein.

Der Rezensent hat das Buch mit Freude gelesen. Dem flüssigen, unterhaltsamen Schreibstil merkt man die journalistische Tätigkeit Geneviève Lüschers an. Gleichwohl halten sich die beiden Autoren eng an die Fakten. Wer sich das Buch lediglich zulegen will, um detailliert etwas über die keltische Münzprägung zu erfahren, dem sei davon abgeraten. Allen anderen, besonders Nicht-Archäologen, die sich für die Kelten in der Schweiz interessieren, sei die Lektüre jedoch wärmstens empfohlen.

Michael Nick

Reiner Cunz (Hrsg.), *Fundamenta Historiae. Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften*, Festschrift für Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag am 10. Februar 2004, Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51, Hannover: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, 2004. 499 S., zahlreiche Abb., Karten und Diagramme, gebunden. € 49,00. ISBN 3-87707-624-6.

Nicht weniger als 46 Autoren leisteten ihre Beiträge zu einer stattlichen Festschrift, die dem Marburger Numismatiker und Geldhistoriker Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag im vergangenen Jahr überreicht wurde. Da liegt der Verdacht nahe, es werde pflichtschuldigst dem Patriarchen einer Doktorfabrik gehuldigt. Diese Annahme täuscht. Die Vielzahl der Beiträge resultiert aus der Vielzahl der wissenschaftlichen Interessen

und Kooperationen Niklot Klüßendorfs, der in seiner Tätigkeit für das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde, die Archivschule in Marburg und die Universität Marburg die Vernetzung der Münz- und Geldgeschichte mit der geschichtlichen Landeskunde, der Archivwissenschaft und den verwandten quellenkundlichen Hilfswissenschaften betreibt; seine eindrucksvolle Bibliographie (S. 486–495) orientiert über den greifbaren Erfolg dieser Bemühungen.

Dementsprechend ist der Band organisiert: Auf die einleitenden Beiträge folgen je ein Block *Numismatik und Geldgeschichte*, *Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft* sowie *Geschichtliche Landeskunde*. Im ersten Teil reflektiert Elisabeth Nau das Erkenntnispotential der Numismatik (*Was und wie viel trägt die Numismatik zur Geldgeschichte bei?*); Aspekte der Wissenschaftsgeschichte des Faches thematisieren Peter Berghaus (*Zum*

Briefwechsel von Gerhard Wolter Molanus mit Andreas Morell, 1700/1701), Konrad Schneider (*Eine Brakteatensammlung aus Niedersachsen, um 1740*), Stefan Heidemann (*Die orientalischen Münzen der Universitätsbibliothek Leipzig*) und Karl Christ (*Zur Numismatik in Marburg während des 20. Jahrhunderts*). Numismatische Einzelprobleme erörtern – zumeist mit reichen Abbildungen – Giovanni Gorini (*Cronologia e tipologia delle monete noriche «Frontalgesicht»*), Lutz Ilisch (*Die imitativen solidi mancusi, «arabische» Goldmünzen der Karolingerzeit*), Vera und Gert Hatz (*Zur Verbreitung der ältesten Münzen der Reichsabtei Fulda im Ostseeraum*), Marion M. Archibald (*The German connection: German influences on the later Anglo-Saxon and Norman coinages in their English context*), Wolfgang Steguweit (*Eine herzoglich sächsische «Halbtaler»-Probe von 1490*) und Peter Ilisch (*Waldeck und seine Stellung beim westfälischen Kupfergeld*). Mit Fundmünzen befassen sich Helmut Schubert (*Römische Goldmünzen aus Nordhessen*), Torsten Fried (*Numismatische Streiflichter aus Mecklenburg, v. a. über die Stierkopfhohlpfennige*), Bernd Kluge (*Der Münzschatzfund von Malchin/Mecklenburg, verborgen nach 1628*), Wolfgang Virk (*Ein kleiner Münzschatz im Rostocker Lohgerberviertel, Schlussmünze 1654*) und Mario Schlapke (*Neue Fundmünzen aus einer Südthüringer Kirche: Solz, Landkreis Schmalkalden-Meinungen*). Der Problematik von Münzschatzen jenseits des Katalogisierens widmen sich Mechtild und Bernhard Overbeck (*Schatzsuche in Philosophie und Volksglaube im Römischen Reich*) und Stanisław Suchodolski (*Aus welchen Gründen hat man in der Wikingerzeit im Ostseeraum Münzschatze deponiert?*). Zur technischen Herstellung von Münzen nehmen Reinhold Walburg (*Eine Patrizier zur Herstellung frühkaiserzeitlicher Münzstempel*) und Richard G. Doty (*Toward a Technological History of Early Modern German Coinage*) Stellung, von Seiten der Schriftquellen ergänzt durch Hubert Emmenrig (*Bayerische Bestattungsurkunden für Münzmeister im 15. Jahrhundert*), was zugleich zu den mit der Münzprägung verbundenen rechtlichen Fragen überleitet; solche bearbeiten Helge Bei der Wieden (*Münzrecht*

als Hoheitsrecht einer Äbtissin von Herford, 1689) sowie Ulli und Paul Arnold (*Die sächsischen Reichsvikariatsprägungen von 1711*). Die frühneuzeitliche Medaillenkunst behandeln Wolfgang Dobras (*Metallene Aufschwörurkunden zweier Mainzer Erzbischöfe des 17. Jahrhunderts*) und Hermann Maué (*Medaillen als Geschenke und fürstliche Gnadenerweise des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach, 1723–1757*). Es schliessen Beiträge zum neueren Geldwesen an: Jens Heckl (*Das Erbfürstentum Paderborn 1802–1806*), Gerd Steinwascher (*Münzfälschungen im Herzogtum Oldenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*) und Andreas Kaiser (*Die gescheiterte Banknotenkonferenz des Deutschen Zollvereins, 1857–1861*). Schliesslich wertet Christian Bunnars (*Zur Ethik des Geldes in Fritz Reuters Roman Dörchläuchting, 1866*) einen literarischen Text als geldgeschichtliche Quelle aus – vgl. hierzu aus landesgeschichtlicher Sicht den Beitrag von Roderich Schmidt.

Für die historischen Hilfswissenschaften stehen die Artikel von Harald Witthöft (*Kölner Marken und Gewicht*), Raf Van Laere (*Lead Seals*), Walter Zöllner (*Historische Hilfswissenschaften in Halle an der Saale*) und Eckart Henning (*Aktuelle hilfswissenschaftliche Anmerkungen zu akademischen Titeln*). Der Architekt in Geschichte und Gegenwart widmen sich Brage Bei der Wieden (*Die «Kunst des Archivars», Tätigkeit und Anerkennung eines Berufsstands*), Thomas Vogtherr (*Archivtheorie und Archivpraxis im ausgehenden 17. Jahrhundert*) und Rainer Polley (*Archivrecht als schriftliches Prüfungsfach an der Archivschule Marburg*). Entsprechend den besonderen Interessen Niklot Klüßendorfs behandeln die landesgeschichtlichen Beiträge mecklenburgische und hessische Themen: Andreas Röpcke (*Die Mecklenburger Historiker Gottlieb Masch und Georg Lisch in ihrem 60. Lebensjahr*), Roderich Schmidt (*Herzog Adolph Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz*), Fritz-Rudolf Herrmann (*Numismatik und Archäologie, Vorbericht über ein neu entdecktes römisches Lager bei Oberbrechen, Kreis Limburg-Weilburg*), Alfred Schneider (*Zum Ende des Siebenjährigen Krieges im Westen des Reiches. Das Gefecht an der Brücker Mühle*

Veranstaltungen

bei Amöneburg, 1762) und Gerhard Menk (*Otto Hufnagel, Lehrer, Verfassungshistoriker und Politiker in Waldeck*).

Angesichts dieser Fülle kann hier keine eingehende inhaltliche Besprechung des Bandes erfolgen; es genüge der pauschale Hinweis, dass alle Beiträge einen guten Standard erfüllen. Herausgeber Reiner Cunz erzielte bei aller thematischer Heterogenität

doch eine gewisse Konsistenz; der Mehrzahl der Beiträge ist nämlich gemeinsam, dass sie an den Schnittstellen von Numismatik, Geldgeschichte, Hilfswissenschaften, Archivkunde und Landesgeschichte angesiedelt sind und ihren Wert gerade aus diesem (teil-) disziplinenübergreifenden Charakter beziehen.

Harald Derschka

Circulus Numismaticus Basiliensis

Der Vorstand des CNB freut sich, Mitglieder und Gäste zu folgenden Anlässen einladen zu dürfen:

Programm 2005/2006

19. Oktober 2005

Lorenzo Fedel, lic. phil., Romanshorn: Von Mailänder Grossi und Basler Steblern: Der spätmittelalterliche Münzschatzfund von Pruntrut

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

16. November 2005

Jekami-Abend unter dem Motto «Geld in der Bibel und ein Linsengericht». Verschiedene Kurzbeiträge zum Thema

19.00 Uhr. Gemäss separater Einladung (mit Anmeldung)

7. Dezember 2005

Dr. des. Anne Geiser, Lausanne: Münzfunde auf dem Grosse St. Bernhard – Zum Geldverkehr in der Westschweiz vor Augustus

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

11. Januar 2006

Jekami-Abend unter dem Motto «Kleinmünzen und Erbsli». Verschiedene Kurzbeiträge zum Thema

19.00 Uhr. Gemäss separater Einladung (mit Anmeldung)

25. Januar 2006

Dr. Bernward Ziegau, München: Von Vogelköpfen, Rolltieren und galoppierenden Pferden: Keltische Münzstempelfunde aus Südbayern

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

28./29. Januar 2006

35. Münzenbörse in Basel

Tisch des CNB (gemäss separatem Programm)

Kongresszentrum Messe Basel

8. Februar 2006

Dr. Hans Voegtli, Basel: Aus dem Schatzkästchen eines Auktionators

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

1. März 2006

Dr. Reiner Cunz, Hannover: Das königliche Münzkabinett zu Hannover – 300 Jahre Sammellust der Welfen

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

22. März 2006

Jekami-Abend. Kurzbeiträge von Mitgliedern und Gästen

19.00 Uhr, Restaurant Glogge, Brunngässlein 3

19. April 2006

Dr. Harald R. Derschka, Konstanz: Numismatik und Rechtsgeschichte: Der Schwaben-

spiegel und das Münzwesen im Spätmittelalter

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35

10. Mai 2006

Jahresversammlung mit Jahresessen unter dem Motto «Echt oder falsch: Die dunklen Seiten von Münzen und Medaillen». Verschiedene Kurzbeiträge

19.00 Uhr, Restaurant Glogge, Brunngässlein 3. Gemäss separater Einladung (mit Anmeldung)

25.–28. Mai 2006

Grosse numismatische Exkursion
Gemäss separatem Programm

Juli/August 2006

Numismatische Samstagsexkursion
Gemäss separatem Programm

Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker

Die Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker lädt Sie herzlich zur numismatischen Vortagsreihe im Winter 2005/2006 ein. Die Vorträge finden jeweils am letzten Dienstag des Monats um 18.15 Uhr im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (beim Hauptbahnhof) statt. Gäste sind willkommen, Eintritt frei.

Programm Winter 2005/2006

25. Oktober 2005

Dr. Charles Froidevaux, Hauterive/NE: Die Münzen der Orléans-Longueville: Überprägungen, zeitgenössische Fälschungen oder die Verwendung nachgeschnittener oder im Senkverfahren hergestellter Stempel?

29. November 2005

Daniel Schmutz, Konservator, Bernisches Historisches Museum: Tiroler Geld im Schweizer Beutel: Der Einfluss der Tiroler Münzen auf den Geldumlauf westlich des Arlbergs im Spätmittelalter

31. Januar 2006

Marie-Alix Roesle, Kuratorin MoneyMuseum Zürich: Der Zürcher Medailleur Hans Jakob Gessner (1677–1737)

28. Februar 2006

Stephen Doswald, Jona: Der Brakteatenfund vom Oberwilerwald, Gemeinde Cham/ZG

28. März 2006

Klaus Vondrovec, Wien: Von der chinesischen Mauer nach Indien – Die Iranischen Hunnen im Lichte ihrer Münzprägung

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (GSETM)

21. Jahresversammlung und wissenschaftliches Kolloquium 2006

Die nächste Generalversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) wird am Freitag den 3. März 2006 in Olten stattfinden.

An die auf 10.30 Uhr angesetzte Jahresversammlung schliesst das jährliche wissenschaftliche Kolloquium an, das «Werkstattberichten» gewidmet sein wird: Die SAF-Mitglieder stellen laufende Arbeiten und Projekte aus ihrem Tätigkeitsbereich vor. Diese im Wechsel mit grösseren internationalen Kolloquien gewählte Formel hat sich als Diskussionsforum zu aktuellen Fragen inzwischen wiederholt bewährt.

Ausnahmsweise wird die Jahrestagung von einer weiteren wissenschaftlichen Veranstaltung zum Thema Fundmünzen begleitet, indem sie mit einer Sitzung des Arbeitskreises Münzhortfunde gekoppelt wird, die am Vortag stattfindet:

Arbeitskreis Münzhortfunde (AM)

Dieser Arbeitskreis ist eine lockere Vereinigung von Personen, die sich periodisch zu Arbeits-sitzungen mit Vorträgen und Präsentationen zu Münzhortfunden treffen. An den Sitzungen werden unter der Leitung von Benedikt Zäch, der den Arbeitskreis gegründet hat, einer oder auch mehrere Hortfunde und ihre Überlieferung vorgestellt und anschliessend diskutiert. Die bisherigen Schwerpunkte der Arbeitsgebiete liegen im 12.–15. Jahrhundert; mit der Absicht, verschiedene Altfunde quellenkritisch aufzuarbeiten und neue Funde vorzustellen.

An der 8. Sitzung des Arbeitskreises am Donnerstag, den 2. März 2006, 14.00 Uhr, wird unter anderem Stephen Doswald einen kleinen Schatzfund von Bodenseebrakteaten aus Cham (Kanton Zug) vorstellen; weitere Beiträge sind noch offen.

Gastgeber für beide Veranstaltungen ist das Historische Museum Olten (HMO) an der Konradstrasse 7 mit seinem Konservator Peter Kaiser. Diese Institution beherbergt wesentliche Teile des Depots der Kantonsarchäologie Solothurn, u.a. auch die Fundmünzen.

Einzelheiten des Programms sind zu gegebener Zeit den Internetseiten der SAF/GSETM und des Arbeitskreises zu entnehmen:

www.sguf.ch/de/ags-saf.htm#agenda

www.sguf.ch/fr/ags-saf.htm#agenda

www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/arbeitskreis_treffen.htm

Susanne Frey-Kupper
Präsidentin der SAF

Benedikt Zäch
Arbeitskreis Münzhortfunde

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz
Expositions numismatiques en Suisse
Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

Römermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30
geschlossen)

Haustierpark und Schutzhäuser täglich 10–17

*Sonderausstellung: Dienstag z.B., Alltagsleben einer römischen
Stadt mit den Schwerpunkten Götter, Geld und Gaumenfreuden*

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous
les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale».
Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-
medaillen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen
und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit
chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner
Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münz-
funde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfunde Steckborn, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine
Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numis-
matiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et
médaillles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung
Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen,
darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geld-
geschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

*bis 5. März 2006: Ausser Europa. Geld und Geschichte,
1600–2000*

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz,
Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Früh-
geschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

*Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen
Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)*

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Wahre Werte machen Geschichte

- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

LHS Numismatik AG
In Gassen 20,
Postfach, CH-8022 Zürich
info@LHS-Numismatik.com
www.LHS-Numismatik.com
Telefon +41 44 217 42 42
Telefax +41 44 217 42 43

LHS Numismatik
(vormals Leu Numismatik AG)



Hinweis / Avis

Die 125. Generalversammlung unserer Gesellschaft findet am 24. Juni 2006 in Freiburg statt. Die Einladung folgt im nächsten Heft 221.

La 125^e Assemblée générale de notre société se tiendra le 24 juin 2006 à Fribourg. Vous trouverez l'invitation dans le prochain numéro 221.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 221: 15. Januar 2006

Heft 222: 15. April 2006

500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
Zeitschriftenstelle
Zähringerplatz 6
8001 Zürich

P.P.
3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist ohne Adressangabe Parti sans laisser d'adresse Partito senza lasciare indirizzo	Gestorben Décédé Decesso
Weggezogen; Nachsendefrist abgelaufen A démenagé; Délai de reexpedition expiré Traslocato; Termine di rispedizione scadute	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	
Adresse ungenügend Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente		

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
Jürg Rub
Hofacker 119F
CH-3116 Kirchdorf